

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 61 (1973)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

8

Olten, 2. August 1973
61. Jahrgang Nr. 8
Erscheint monatlich
in über 30000 Exemplaren

Organ des Verbandes
schweizerischer Darlehens-
kassen
System Raiffeisen

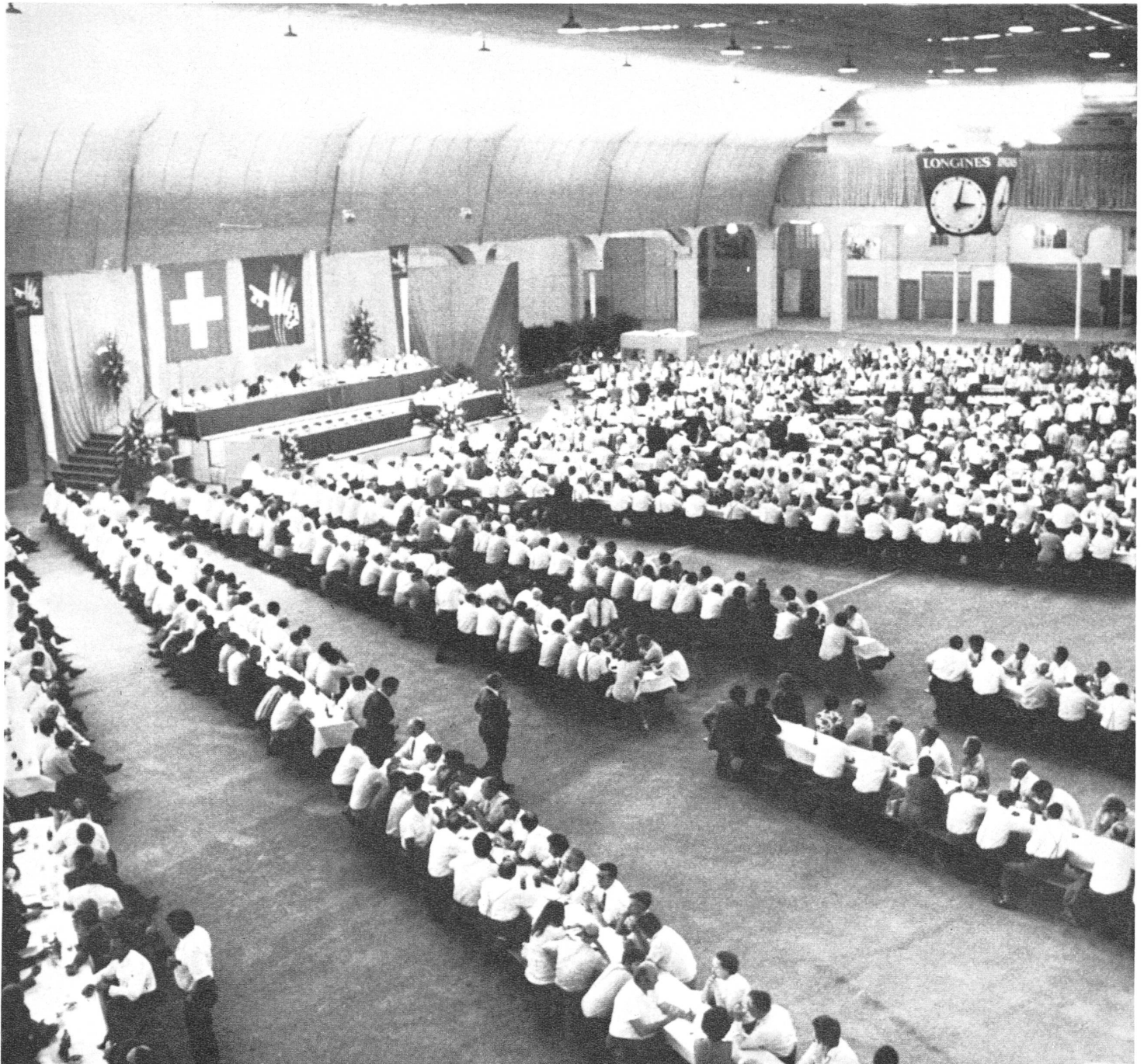
Schweizer Raiffeisenbote

Raiffeisen

Kongress - Congrès - Congresso

Ein Verbandstag von ganz besonderem Glanze

Genf, eine schöne Stadt von internationaler Ausstrahlung, stets herrliches Wetter, 2200 Gäste und Delegierte, einmütige Zustimmung zur neuen Firmabezeichnung des Verbandes und zu den neuen Statuten für die Raiffeisenkassen, und als froher und wohlverdienter Ausklang eine abendliche Seerundfahrt.



Über 2000 Delegierte und Gäste am 70. Raiffeisenkongress (Foto: Photopress)

Mit einem glanzvollen Empfang der Gäste am Freitagabend – nach einer gemeinsamen Sitzung des Verwaltungsrates und Aufsichtsrates – im Hotel «La Réserve» begann der diesjährige Kongress der schweizerischen Raiffeisenbewegung vom 30. Juni/1. Juli in Genf, dem während der ganzen Zeit strahlendes und warmes Wetter beschieden war, das der inneren Fülle und Wärme genossenschaftlicher Haltung äusseren Glanz gab. Direktor *Dr. A. Edelmann* entbot den Gästen herzlichen Willkommgruss und der Stadtpräsident von Genf, *C. Ketterer*, gab seiner Freude Ausdruck, dass die schweizerische Raiffeisenbewegung ihre Jahresagung, zu der Miteidgenossen aus allen Teilen des Landes erschienen, in der schönen Stadt am Rhonestrand durchführt, wo Gäste und Delegierte ebenso herzlich willkommen seien wie internationale Verhandlungsdelegationen.

Am Samstagvormittag hielt die Verwaltung der Bürgschaftsgenossenschaft noch eine Sitzung ab, während der Nachmittag ganz der Durchführung der grossen Delegiertenversammlung gewidmet war. Für diese wurde sogar noch ein Teil des Sonntagvormittags reserviert, um genügend Zeit für die wichtigen Geschäfte der Delegiertenversammlung zur Verfügung zu haben. Sicherlich waren die strahlende Sonne und die sommerliche Wärme mit ein Grund zu den frohen Gesichtern, welche die grosse Zahl der Kassadelegierten zeigte und die den ganzen Ablauf der für die zukünftige Entwicklung jeder Darlehenskasse und der gesamtschweizerischen Raiffeisenbewegung so überaus wichtigen Tagung mit ihren entscheidungsschweren Traktanden der neuen Statuten kennzeichnete.

Nach dem rassigen Auftakt eines stramm kostümierten Musikcorps eröffnete Verbandspräsident a. Nationalrat *Paul Schib* die Tagung, indem er ausführte:

Ich habe die Ehre und die grosse Freude, Sie zum 70. Verbandstag hier in Genf zu begrüssen. Wie die Raiffeisenidee weltweit sich verwirklicht hat und in einer Internationalen Union ihre Internationalität und Weltweite zum Ausdruck bringt, so ist Genf unsere Schweizer Stadt mit dem weltoffenen Geist der internationalen Beziehungen, dem Sitz internationaler Organisationen und den weit offenen Türen und weitgespannten Brücken zur Völkerverbindung und Völkerverständigung. Von diesem Genf aus ist die Initiative zur internationalen Solidarität gegangen, die sich in schönster Weise in der weltumfassenden Organisation des Roten Kreuzes verwirklicht hat, die noch heute ihren Sitz in dieser Stadt hat.

Dieser Geist der Solidarität, dieser Geist des frohen und freiwilligen Dienens, dieser Geist der Mitverantwortung für den Nächsten möge unsere Tagung beselen und unsere Beratungen befruchten.

Die Idee der Selbsthilfe und der Wille zu ihrer Verwirklichung in der Solidarität aller bereitwilligen Kreise der Bevölkerung in der Gemeinschaft der Gemeinde sind Ursprung und Kräfte unserer Raiffeisenbewegung, die ihr zu der für uns alle erfreulich starken Entwicklung in unserem Schweizerlande verholfen haben. Den Trägern dieser

Bewegung, den lokalen Raiffeisengenossenschaften ein zur Weitertragung und immer wieder erneuten Verwirklichung dieser Kräfte der Selbsthilfe und der Solidarität ausgerichtetes Statut zu geben, ist eine der Hauptaufgaben unserer heutigen Tagung. Daneben werden Ihnen unsere beiden Herren Direktoren Rechenschaft ablegen über die Tätigkeit der Verbandszentrale und die Entwicklung der gesamtschweizerischen Bewegung im Jahre 1972.

Das Jahr 1972 hat uns in alarmierender Weise die Schattenseiten einer Überkonjunktur und reinen Rendite- und Machtgedenkens im wirtschaftlichen Tun aufgezeigt. Eine Entwertung des Schweizer Frankens um 8 % und damit ein Substanzverlust von über 6 Mia Schweizer Franken in einem Jahr allein auf den in Form von Kassaobligationen, Depositen- und Sparheften bei den Schweizer Banken angelegten 80 Mia Franken Volksparsnissen muss die Alarmsirenen auslösen und mangels einer verfassungsrechtlichen Grundlage zum Notrecht rufen. So hart und schwer die vom Bundesrat und Parlament im Dezember und Januar des vergangenen Winters erlassenen Massnahmen sind und auch uns getroffen haben, müssen wir wohl ohne Einschränkung zugeben, dass ein längeres Zusehen und ein weiteres Zuwarten mit der Verantwortung von Regierung und Notenbank für die Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft, die Gesunderhaltung unserer Währung und das allgemeine Wohl des Volkes kaum mehr vereinbar gewesen wären. Über das Wie und das Mass solcher Not- und Zwangsmassnahmen wird es immer verschiedene Ansichten und auch verschiedene Wege geben. Auch sind ja nicht alle Wirtschafts- und Bevölkerungskreise im gleichen Masse mitschuldig und mitverantwortlich an der Übersteigerung der konjunkturellen Kräfte, soweit überhaupt von Mitschuld und Mitverantwortung gesprochen werden kann. Aber die faulen Früchte dieser Überkonjunktur, die Geldentwertung, hat vorab die grosse Zahl der vielen kleinen Sparer zu verdauen. Wiewohl wir überzeugt sind, dass die Tätigkeit der einzelnen Darlehenskassen in unseren Landgemeinden und der schweizerischen Raiffeisenbewegung als Ganzes die konjunkturellen Kräfte kaum zur Überhitzung angetrieben hat, so trifft die Geldentwertung doch vorab unsere Mitglieder und Kundenkreise, die über 800 000 Sparer, die ihre durch Fleiss und Verzicht ersparten Franken der Raiffeisenkasse ihres Ortes anvertraut haben.

Als Verwalter dieser Ersparnisse möchten wir doch deren Wert möglichst erhalten, um sie unseren Kunden und Geschäftsfreunden unversehr, ja mit Zins und Zinseszinsen aufgebessert, wieder zurückgeben zu können. In diesem Vertrauen werden uns ja auch diese Ersparnisse anvertraut. Wir können es daher nur begrüssen, wenn mit allen zur Verfügung stehenden und möglichen Mitteln gegen diesen Feind einer stabilen Währung, gegen diesen Zerstörer des in weiten Kreisen unseres Volkes noch erfreulich starken Sparwillens, gegen diesen Schmarotzer an der Substanz des Wohlstandes unseres Volkes angeknüpft wird. Wir wollen diesen Kampf aber nicht nur den andern überlassen, sondern ebenfalls den uns zumutbaren Beitrag leisten, obwohl die weit überwiegende Zahl unserer Raiffeisenkassen dem Bundesbeschluss über Massnahmen auf dem Gebiete des Kreditwesens nicht unterstellt ist. Wir wollen in der Finanzierung nicht absolut dringender Bauvorhaben sowie in der Beschaffung von Konsumgütern, die nicht dem notwendigen Lebensunterhalt oder der Betriebssicherung dienen, Zurückhaltung üben. Insbesondere möchte ich Sie dringend bitten, keine Geschäfte zu tätigen, von denen Sie erkennen können, dass sie nur der Umgehung der Kreditrestriktionen dienen und nur deshalb von Ihnen angebehr werden, weil sie den Massnahmen nicht unterstellt sind. Wir sind mitverantwortlich, dass die Massnahmen zur Bekämpfung der Teuerung sich voll auswirken können, erfolgreich sind.

Wir können und wollen aber auch einen positiven Beitrag zur Teuerungskämpfung leisten, nämlich durch Förderung der Spartätigkeit. Wenn durch vermehrte Spartätigkeit die Nachfrage nach Gütern aller Art gedämpft und damit das Angebot der Produktion besser in Übereinstimmung mit der Nachfrage gebracht werden kann, wird die Preissteigerung abgeschwächt.

Sparen kann in vielfältiger Weise getätigt werden: Einlage der ersparten Beträge auf Sparhefte oder in irgendeiner anderen Form des Banksparens; Amortisation der bestehenden Schulden. Im Zusammenhang mit der Kreditbegrenzung und deren Auswirkungen auf die Kreditfähigkeit der Bankinstitute ist die Frage der Hypothekendarlehenamortisation wieder besonders aktuell geworden. Die Banken sollten vermehrt auf die Abzahlung auch der erstrangigen Hypotheken – wie sie übrigens in der Westschweiz seit langem existiert und mit guten Erfahrungen durchgeführt wird – drängen, um so freien Spielraum im Rahmen ihrer zulässigen Kreditlimiten für neue Finanzierungen zu erhalten. Ich bin der Meinung, dass diese Überlegungen nicht sehr konjunkturgerecht sind. Hypothekendarlehenamortisation kann dagegen für den Schuldner ein sehr wirksamer Beitrag zur Konjunkturdämpfung sein, wenn deswegen andere Investitionen oder Anschaffungen unterlassen werden. Und Hypothekendarlehenamortisation ist meines Erachtens vorab ein sehr nützliches und praktikables Mittel zur Selbstentschuldung, zur finanziellen Verbesserung und Stärkung der eigenen Wirtschaftslage und so schliesslich zur Hebung der eigenen persönlichen Freiheit. So betrachtet, ist Hypothekendarlehenamortisation nicht nur in Zeiten der Kreditbegrenzung, nicht nur als Notlösung aktuell, sondern ein wirksames Instrument der Selbsthilfe, dessen Praktizierung unserer Selbsthilfeorganisation wohl anstehen würde. Nun weiss ich allerdings wohl, dass die Einführung der Amortisationspflicht auf allen Hypotheken allgemein von allen Geldgebern vorgenommen werden müsste, um konkurrenzgleiche Chancen im Kreditgeschäft zu behalten. Auch müsste das Terrain für eine solche Amortisationspflicht durch Änderung der Mentalität weitester Kreise der Hypothekarschuldner vorerst einmal geebnet werden. Das kann aber nicht durch kurzfristiges Aufklackern solcher Ideen geschehen. Meines Erachtens wäre es sehr zu begrüssen, wenn die gegenwärtigen Vorstösse, auch wenn sie in einer gewissen Notlage erwachsen sind, zur Ebnung des Terrains und so sukzessive zur allgemeinen Einführung der Schuldentilgungspflicht führen würden.

Nachdem Präsident Schib alle Gäste persönlich begrüsst hatte, an ihrer Spitze Staatsrat Jean Babel, Grossratspräsident Louis Piguet und Stadttammann C. Ketterer, gedachte er in ehrenden Worten der seit dem letzten Verbandstag verstorbenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei den einzelnen Darlehenskassen und erwähnte vorab den Unterverbandspräsidenten der Oberwalliser Raiffeisenkassen, Herrn Präfekt Paul Mathier, einen begeisterten Verfechter der Raiffeisenideale.

Als Stimmzähler beliebten auf Vorschlag des Präsidenten die Herren Claude Honegger, Aufsichtsratsmitglied der Darlehenskasse Vernier GE; Jean-Pierre Aubry, Aufsichtsratsmitglied der Darlehenskasse Cressier NE; Walter Schlumpf, Präsident der Darlehenskasse Alt St. Johann SG; August Bannwart, Verwalter der Darlehenskasse Belhelsee TG; Hans Schmid, Präsident der Darlehenskasse Reckingen VS; Giulio Maisen, Verwalter der Darlehenskasse

Surrhein GR; Alfonso Pezzati, Präsident der Darlehenskasse Balerna TI; Pietro Pianta, Präsident der Darlehenskasse Brusio GR.

Zu Tagesaktualien ernannte der Vorsitzende Verbandssekretär Paul Puipe und Rechtskonsulent Dr. J. A. Kissling.

Staatsrat *Jean Babel* überbrachte der grossen Raiffeisenversammlung der Schweiz die Grüsse und Glückwünsche der Genfer Regierung, indem er ausführte:

Im Namen des Regierungsrates der Republik und des Kantons Genf sowie im Namen der Behörden der Stadt Genf heisse ich Sie herzlich willkommen und möchte Ihnen zugleich sagen, wie wir uns glücklich fühlen, den 70. schweizerischen Raiffeisenkongress in unserer Stadt zu empfangen.

Wir danken Ihnen, Genf als Tagungsort Ihres Kongresses gewählt zu haben, der nicht nur ein wichtiges Datum im Leben des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen bedeutet, sondern auch noch die Annahme neuer Statuten vorzunehmen hat, eine Modernisierung der Charta Ihres Verbandes und somit eine noch grössere Wirkungskraft Ihrer Tätigkeit im Dienste des ländlichen Kredites wirklichen soll.

Genf ist der Tagungsort zahlreicher internationaler Konferenzen, die sich zum Ziel gesetzt haben, den Frieden unter den Völkern zu fördern und somit die der Menschheit auferlegten Pflichten lösen zu helfen. Es ist ein Ort der Begegnung zwischen Leuten aus sehr verschiedenen Ländern, mit verschiedenen Denkungsarten und sozialen Verhältnissen. Im vollen Einvernehmen mit dem Bundesrat bemühen sich die Genfer Behörden, diesen Dialog zu erleichtern. Was recht ist auf internationaler Ebene, soll es auch im Rahmen unseres Staates sein.

Wir empfangen heute die Delegierten von 1152 auf dem ganzen Gebiet der Schweiz zerstreuten Darlehenskassen, die sich in ihren Publikationen und Arbeiten unserer vier Landessprachen bedienen. Diese grosse Zusammenkunft – wahrhaftig eine Schweizer Raiffeisenlandsgemeinde – freut uns sehr und wird uns Gelegenheit geben, die Probleme, die uns auferlegt sind, und das gegenseitige Verständnis, das so notwendig ist für das Wohl des Landes – noch besser zu erkennen und zu vertiefen.

Nach 70 Jahren ist das Ideal derjenigen, die den Verband schweizerischer Darlehenskassen gründeten, immer noch sehr lebendig. Unzählbar und wertvoll sind die durch die Darlehenskassen vornehmlich zugunsten der Landbevölkerung geleisteten Dienste, welche nachgerade zwingend die Fortführung Ihrer Aktion rechtfertigen.

Gerade heute, wo die Währungs- und Bankensysteme stark ins Wanken geraten sind, erscheinen die Raiffeisenkassen als ausgleichendes Element. Sie werden vom Problem der Auslandsgelder nicht berührt, und von jeher haben sie Disziplin in der Kreditgewährung an den Tag gelegt. Die örtlichen Ersparnisse dienen der Finanzierung der örtlichen Aufgaben. Das Geld wird wahrhaftig in den Dienst des Menschen gestellt.

Das oberste Ziel der Raiffeisenkasse ist nicht der Ertrag des Kapitals, sondern die Dienstleistung an die Mitglieder und an die Landbevölkerung. Auf genossenschaftlicher Basis – Sie zählen noch zu den einzig richtigen Genossenschaften, denn diese Gesellschaftsform findet leider heute eine Anwendung, die mit dem ursprünglich vom Gesetzgeber festgelegten Ziel nichts mehr gemeinsam hat – verlangen Sie von Ihren Mitgliedern präzise Vorstellungen: Verantwortungs- und Solidaritätssinn, Vorsicht, alles Grundbegriffe, die heute sowohl für die Leitung der Staatsgeschäfte als auch für den Privatsektor absolut notwendig sind.

Bei dieser Gelegenheit sind wir glücklich, feststellen zu können, dass die Idee Raiffeisens sehr stark in unserem Kan-

ton verbreitet ist. Wenn auch der geographische Raum eng ist, die sekundären und tertiären Sektoren – und der internationale Sektor – stark vertreten sind, ist es bis heute der Landwirtschaft gelungen, einen bemerkenswerten Platz in unserer Wirtschaft zu behalten. Wir freuen uns über die Existenz der 35 Raiffeisenkassen, die im Genfer Unterverband vereint sind. Die Initiative zur Gründung der Genfer Raiffeisenbewegung ging vom kürzlich verstorbenen Domherrn Bianchi aus, der die erste Darlehenskasse am 25. Februar 1925 in Avusy gründete. Wir danken diesem weitsichtigen Mann und allen seinen Nachfolgern für ihre Tätigkeit, welche nicht nur den Interessen unserer Genfer Landwirtschaft, sondern auch denjenigen des ganzen Kantons überhaupt dient.

Die heutige Versammlung bietet deshalb dem Regierungsrat die Gelegenheit, auch dem Vorstand des Genfer Unterverbandes und allen seinen Mitgliedern für ihren Einsatz sowie für die ausgezeichneten Beziehungen, die wir mit ihnen unterhalten dürfen, zu danken. Wir sprechen auch dem schweizerischen Verband in St. Gallen unsere Anerkennung aus für die verschiedentlich sich ergebende harmonische Zusammenarbeit und wünschen, dass diese gegenseitigen Beziehungen in Zukunft noch vertieft werden können.

Nach diesen Ausführungen in französischer Sprache fuhr Regierungsrat Babel in der Muttersprache der deutschschweizerischen Delegierten fort:

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Genf und im Namen des Genfer Stadtrates habe ich die Ehre und die Freude, Sie in unserer Republik und in unserem Kanton Genf herzlich zu begrüssen und Sie alle willkommen zu heissen.

Wir danken dem Verwaltungsrat des Raiffeisenverbandes, die Stadt Genf als Ort des siebzigsten Raiffeisenverbandstages gewählt zu haben. Wir freuen uns, Sie zu treffen, weil die Gelegenheit für Eidgenossen und Genfer zusammenzukommen, etwas selten ist, und daher auch die Gelegenheit, sich besser kennenzulernen.

Wir hoffen, dass Sie schöne Tage in unserer Stadt und an unserem Genfersee verbringen und Ihren Aufenthalt in Genf in schönem Andenken behalten werden.

Und dann, wiederum in französischer Sprache, schloss Regierungsrat Babel seine Ansprache:

Es bleibt mir noch zu hoffen, dass die Arbeiten dieses 70. Kongresses erfolgreich sein werden und meine besten Wünsche für die zukünftige Tätigkeit des Verbandes und der ihm angeschlossenen Kassen auszusprechen. Ich hoffe aber auch, dass Sie beste Eindrücke von Ihrem Aufenthalt in Genf mit nach Hause nehmen werden.

Der mit grossem Beifall aufgenommenen, sympathischen Ansprache des Staatsrates folgte eine kurze Ehrung des Vorsitzenden für seine 25jährige Tätigkeit im Verwaltungsrat des Verbandes, welche *Direktor Dr. A. Edelmann* im Auftrag der Verbandsbehörden und der Verbandsdirektion vornahm und die grossen Verdienste von Verbandspräsident Paul Schib kurz würdigte:

Vor 48 Jahren war er Mitgründer seiner Darlehenskasse Möhlin AG, deren Verwalter er in den ersten 5 Jahren war, um alsdann das Präsidium des Vorstandes zu übernehmen, das er noch heute führt. Im Jahre 1948 wurde ihm die Leitung des Verbandes der Aargauer Darlehenskassen anvertraut, die er volle

20 Jahre innehatte, und vor 25 Jahren wurde Paul Schib vom Raiffeisen-Kongress in Luzern in den Verwaltungsrat des Verbandes gewählt, von diesem im Jahre 1960 in dessen Ausschuss delegiert und am Verbandstag 1968 in Chur ist ihm das hohe Amt des Verbandspräsidenten übertragen worden. Ich kann hier im einzelnen nicht all das erwähnen, was Präsident Schib zur Wirksamkeit der Raiffeisenidee und ihrer dreistufigen Organisation in unserem Lande geleistet hat. So wie ich meinen Präsidenten und Freund kenne, würde er das gar nicht ruhig sitzend ertragen. Aber eines kann ich und muss ich aus innerstem Bedürfnis, Herrn Präsident Schib danken, und zwar herzlich danken für seinen Einsatz, für seinen Rat, für all die Fülle an Leistungen, die er der Darlehenskasse Möhlin, dem Verbande der Aargauer Darlehenskassen und ganz besonders der schweizerischen Raiffeisenbewegung gegeben hat. Und weil dieser Dank so aufrichtig und herzlich sein will, lasse ich ihn mit Blumen aus zarter Hand zum Ausdruck bringen.

Zum Traktandum der

Firmaänderung des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen

führte Direktor *Dr. A. Edelmann* aus:

Unter dem nachfolgenden Traktandum unserer diesjährigen Delegiertenversammlung steht die Revision der Statuten für die angeschlossenen Darlehenskassen auf der Tagesordnung. Nach den neuen Statuten sollen die Darlehenskassen in «Raiffeisenkassen» umbenannt werden, um einerseits die Herkunft und den besonderen Charakter unserer Institute klar hervorzuheben, und andererseits die in der bisherigen Firma nur einseitige Erwähnung der Darlehens-tätigkeit unserer Institute fallen zu lassen. Mit dem Ausdruck «Raiffeisenkasse» soll neben dem Ursprung der Institute die bankgeschäftliche Tätigkeit ausgedrückt werden.

In Art. 1 der neuen Darlehenskassa- oder Raiffeisenkassa-Statuten wird auf die Mitgliedschaft beim Verband hingewiesen. Wenn nun die angeschlossenen Darlehenskassen inskünftig Raiffeisenkassen heissen, so kann der Verband nicht mehr wie bisher Verband schweizerischer Darlehenskassen genannt werden, sondern soll Schweizer Verband der Raiffeisenkassen heissen. Das ist der Vorschlag des Verwaltungsrates des Verbandes.

Wir beabsichtigen allerdings, auch die Statuten des Verbandes in den nächsten Jahren – ich hoffe bis zum Verbandstag 1975 oder 1976 – einer Revision zu unterziehen. Diese Revision erfordert eine enorme Arbeit; sie war daher nicht gleichzeitig mit der Revision der Statuten der Darlehenskassen durchführbar. Auch hielten wir die Revision der Kassastatuten als vordringlich. Die Neugestaltung unseres Aufbaues soll zudem von unten nach oben erfolgen und nicht umgekehrt.

Bei der Revision der Verbandsstatuten gilt es sehr wichtige und sehr grundlegende Probleme zu prüfen wie das Verhältnis der Darlehenskassen zum Verbande, die Organisation des Verbandes, die Frage einer eventuellen Dezentralisation, d. h. der Möglichkeit der Schaffung von Filialen, die Neubegrenzung des Umfanges der Geschäftstätigkeit der Zentralkasse, um nur einige der wichtigsten Fragen zu erwähnen.

Warten wir mit der Neufestsetzung der Firma-bezeichnung des Verbandes bis zur Revision der Verbandsstatuten, dann müsste dannzumal jede Raiffeisenkasse ihre Statuten wieder ändern, um den Art. 1 ihrer neuen Statuten in Einklang mit der Firma-bezeichnung des Verbandes zu bringen. Dies soll durch die jetzige Änderung dieser Firma-bezeichnung des Verbandes vermieden werden.

Für die neue Firma-bezeichnung des Verbandes standen zwei Bezeichnungen im Vordergrund, nämlich:

SCHWEIZER RAIFFEISEN-
VERBAND
UNION RAIFFEISEN SUISSE
UNIONE RAIFFEISEN SVIZZERA
UNIUN RAIFFEISEN SVIZRA

oder

SCHWEIZER VERBAND
DER RAIFFEISENKASSEN
UNION SUISSE
DES CAISSES RAIFFEISEN
UNIONE SVIZZERA
DELLE CASSE RAIFFEISEN
UNIUN SVIZRA
DELLAS CASSAS DA RAIFFEISEN

Der Verwaltungsrat entschloss sich mit grosser Mehrheit für die letztere Bezeichnung, und zwar aus folgenden Überlegungen:

1. Diese Bezeichnung ist aussagekräftiger, einmal weil sie deutlich zum Ausdruck bringt, dass es sich um den Verband der Raiffeisenkassen handelt, was bei der andern Firma-bezeichnung nicht so deutlich gesagt wird. Und mit dieser Firma-bezeichnung wird klarer zum Ausdruck gebracht, dass es sich um einen Verband von Geldinstituten, eben der Raiffeisenkassen, handelt, nicht um irgendeine andere genossenschaftliche Organisation, die auch nach den Prinzipien Raiffeisens aufgebaut sein könnte.

2. Mit dieser Bezeichnung «Schweizer Verband der Raiffeisenkassen» ist die Parallele zur Neu-bezeichnung der Zentralkasse als «Raiffeisen-Bank» geschaffen. Das neue Verbandsgebäude ist so angeschrieben und als Raiffeisen-Bank präsentiert sich die Zentralkasse fürderhin ihrer Privatkundschaft.

3. Stark in die Waagschale für diese Firma-bezeichnung fiel deren Übersetzung in der romanischen Sprache, d. h. ins Französische, Italienische und Rätoromanische. Die Übersetzung in «Union Suisse des Caisse Raiffeisen» oder «Unione Svizzera delle Casse Raiffeisen» usw. wurde von den Sprachkennern als wesentlich besser bezeichnet als eine Übersetzung des Schweizer Raiffeisenverbandes in beispielsweise «Union Raiffeisen Suisse» usw. Diesem Sprachgefühl der Minderheiten wollte man aber unbedingt Rechnung tragen und andererseits nicht unterschiedliche Firma-bezeichnungen in den verschiedenen Sprachen verwenden, was nach den Vorschriften der Handelsregister-Verordnung auch gar nicht zulässig wäre. Ich beantrage Ihnen daher, dem Vorschlage des Verwaltungsrates zuzustimmen, und die Statuten des Verbandes dahingehend abzuändern, dass der Verband schweizerischer Darlehenskassen inskünftig

SCHWEIZER VERBAND
DER RAIFFEISENKASSEN
UNION SUISSE
DES CAISSES RAIFFEISEN
UNIONE SVIZZERA
DELLE CASSE RAIFFEISEN
UNIUN SVIZRA
DELLAS CASSAS DA RAIFFEISEN

genannt wird.

Ohne Diskussion wurde dem Antrag einhellig zugestimmt.

Sogleich kam darauf das Haupttraktandum der diesjährigen Verbandstagung,

die Revision der Statuten für die angeschlossenen Darlehenskassen,

zur Behandlung, zu dem wiederum *Direktor Dr. A. Edelmann*, der sich in besonderem Masse mit der Aus-

arbeitung dieser neuen Statuten befasst hatte, und dem der Vorsitzende für seine immense Arbeit und die konziliante Behandlung der vielen Aussprachen bei dieser Statutenberatung dankte, das Einführungsreferat hielt. Er führte aus:

Die heute geltenden Statuten der dem Verbands angeschlossenen Darlehenskassen stammen aus dem Jahre 1947 und sind seither nahezu unverändert geblieben. In diesen 26 Jahren haben sich sowohl die berufliche und soziale Schichtung unserer Bevölkerung wie auch ihre wirtschaftliche Tätigkeit allüberall, also auch in den kleineren und mittleren Landgemeinden, zum Teil stark verändert. Ganze Berufszweige sind verschwunden, neue aufgetreten, manche Betriebe wie z. B. in der Landwirtschaft, im Detailhandel mussten und müssen noch stark umstrukturiert, der technischen Entwicklung angepasst werden. Diese Umstrukturierung der einzelnen Wirtschaftszweige und der Übergang in andere Wirtschaftsbranchen war meist an stets grösser werdende Kapitalbedürfnisse gebunden, die an die ländlichen Kreditgeber völlig neue Ansprüche stellten.

Diese wirtschaftlichen Umwälzungen wiederum riefen einerseits viel rascheren und intensiveren Wanderbewegung in der Bevölkerung, von den Landgemeinden mit ihren Arbeitskräfterserven in die Industriegebiete oder auch umgekehrt, von den städtischen Agglomerationszentren in die Grünzonen und Ferienzentren, ja selbst in immer neu entdeckte Erholungsgebiete in abgelegenen Tälern und Dörfern. Diese Wanderbewegung in der Bevölkerung wiederum stellt neue Kreditansprüche an die örtlichen Geldinstitute, neue Probleme der Mitgliedschaft treuer Genossenschaftler, die durch ihre beruflichen Veränderungen zur Aufgabe des Wohnortes gezwungen waren, ihre Verbindung zur angestammten Heimat aber nicht abbrechen wollten.

Damit habe ich nur auf einige der wichtigsten Veränderungen hingewiesen und daraus entstandene Fragen gestellt, auf die die bisherigen Statuten unserer Darlehenskassen begreiflicherweise keine befriedigende Antwort geben. Eine Revision der Statuten im Sinne einer Anpassung an die neugestalteten Verhältnisse von heute und nach Möglichkeit von morgen drängt sich daher auf.

Eine Bewegung von der Ausbreitung und der wirtschaftlichen Bedeutung unserer Organisation bedarf eines einfachen, klaren und streng gefassten Konzeptes ihrer Statuten. Diese Statuten sollen zum mindesten in den Grundzügen für alle angeschlossenen Glieder Gültigkeit haben und die Einheit der Bewegung wahren. Sie müssen daher notwendigerweise eine Mittellinie einhalten, die allgemein gültigen Grundsätzen den Vorrang gibt, auf der nicht allen Spezialwünschen Rechnung getragen werden kann. Aus diesem Grunde ist denn auch verschiedentlich in der Statutenvorlage auf das Geschäftsreglement verwiesen worden, das von den Organen jeder Darlehenskasse selbst aufgestellt wird und in dem den besonderen Bedürfnissen jeder Darlehenskasse besser Rechnung getragen werden kann. Das Ihnen ebenfalls zugestellte Reglement ist ein Muster, um Ihnen Ihre Arbeit zu erleichtern. Wir werden dieses Muster ebenfalls nochmals überarbeiten und gegen Ende des Jahres allen Darlehenskassen in genügender Anzahl zustellen. Um diese Mittellinie für die neuen Statuten auf möglichst breiter Basis erreichen zu können, lag uns sehr daran, die Wünsche zu erfahren und die Arbeit aller angeschlossenen Darlehenskassen sowie ihrer regionalen oder kantonalen Organisationen nachzusuchen. Alle uns eingereichten Vorschläge wie auch unsere eigenen Ideen und Überlegungen wurden in einer eigens für die Ausarbeitung der neuen Statutenvorlage eingesetzten Kommission eingehend geprüft. Von dieser eingehenden Prüfung wurden selbst die eigentlichen Grundsätze des Raiffeisenschen Genossenschafts-Sy-



Die Stunde des Glücklichen: Präsident Paul Schib



Nach gewonnener Schlacht: Direktor Dr. Edelmann

stems nicht ausgenommen. Wir haben die Entscheidung der Beibehaltung dieser Grundsätze nach der Frage ihrer Zweckmässigkeit für heute und für morgen beurteilt. Im Verlaufe des Jahres 1972 wurde die von der Spezialkommission für die Statutenrevision und vom Verwaltungs- und Aufsichtsrat des Verbandes ausgearbeitete Vorlage an den Delegiertenversammlungen aller Unterverbände eingehend diskutiert, mit dem höchst erfreulichen Ergebnis, dass diese Vorlage – mit einigen Ergänzungswünschen, die zum grössten Teil berücksichtigt werden konnten – meist einmütig oder dann mit grossem Mehr begrüsselt und zur Beschlussfassung am schweizerischen Verbandstage empfohlen wurde. Wir haben das möglichst umfassende Mitspracherecht aller Kreise und Gruppierungen unserer Bewegung berücksichtigt, so dass wir Ihnen für die heutige Delegiertenversammlung eine ausgereifte Frucht zur Beschlussfassung unterbreiten können.

Bei der Ausarbeitung der neuen Statutenvorlage liessen wir uns vorab von folgenden Gedanken und Überlegungen leiten:

Die Raiffeisenbewegung und in ihr die einzelnen Darlehenskassen geniessen im schweizerischen Spar- und Anlegerpublikum zunehmend Vertrauen, wie das Ansteigen der unseren Darlehenskassen anvertrauten Publikumsfelder in den letzten Jahren mit grösster Eindringlichkeit zeigt. Dieses stets wachsende Vertrauenskapital ist den Darlehenskassen nicht in die Wiege ge-

legt worden. Obwohl sie zu 90 % von Nichtfachleuten im Bankfache verwaltet werden, verdanken sie es dem Vertrauen in die Persönlichkeit ihrer Verwalterinnen und Verwalter, ihren ohne Absicht auf Eigennutz tätigen Mitgliedern in den Vorständen und Aufsichtsräten, ganz besonders aber der Zuverlässigkeit und Festigkeit der in den Statuten verankerten Verwaltungsgrundsätze, und vielleicht in etwas auch der strengen Überwachung und Revision. Diese verschiedenen Komponenten, die bisher die rückschlagsfreie Entwicklung der schweizerischen Raiffeisenbewegung garantierten, bilden einen geschlossenen und festen Ring an Sicherheitsvorkehrungen, die Vertrauen erwecken und Solidarität ausstrahlen.

Ein Vorsatz war uns speziell wichtig: Unter allen Umständen zu vermeiden, Weichen zu stellen, die den Darlehenskassen einen Weg bereiten und öffnen würden, auf dem sie Gefahr laufen, ihren genossenschaftlichen Aufbau aufzugeben, die gemeinsame Solidarität und Mitverantwortung abzubauen, sich zu Kapitalgesellschaften umstrukturieren zu lassen, und so eines Tages, wie so viele andere kleinere Institute, ihre Eigenständigkeit preiszugeben. Diese Überlegung war insbesondere mitscheidend bei der Frage der Beibehaltung der unbeschränkten und solidarischen Haftbarkeit der Mitglieder, die so recht die geistige Haltung in unserer Bewegung charakterisiert und die unserer Überzeugung nach der wichtigste Garant dafür ist, dass die Raiffeisenbewe-

gung in der Schweiz nicht den Weg der reinen Kommerzialisierung ihrer Tätigkeit und des nur Renditedenkens geht, nach dessen Handlungsweise nun einmal die kleineren Institute bei ihrer vorwiegend zur Dienstleistung eingestellten Verwaltung mit den grösseren nicht Schritt zu halten vermögen.

Wir bauen das Statut für die zukünftige Entwicklung der einzelnen Darlehenskasse und der Gesamtbewegung. Diese Zukunft können wir zwar nicht mit Gewissheit erkennen. Manche unvorhersehbare Ereignisse werden sie immer wieder beeinflussen und mitgestalten. Wir müssen daher aus der Erfahrung der Vergangenheit und der Erkenntnis der Gegenwart bauen. Wir wollen – und das dürfte wohl die Richtschnur vernünftigen Handelns sein – all das, was uns in der Vergangenheit so grosse Dienste geleistet, was uns für den erfolgreichen Aufbau unserer Bewegung so wertvoll war, sich bewährt hat, auch für die Zukunft beibehalten und neuen Erkenntnissen den gebührenden Platz geben. Dabei wollen wir auch die Erfahrung nicht vergessen. In der Selbstbeschränkung liegt die Grösse; ein Dichter hat diese Erfahrung in die unvergesslichen Verse gekleidet:

Du sehnst Dich weit hinaus zu wandern,
Bereitest Dich zu raschem Flug,
Dir selbst sei treu und treu den andern,
Dann ist die Enge weit genug.

Nach diesen grundsätzlichen Erwägungen möchte ich auf die Vorlage selbst eingehen. Nachdem diese jedoch allen

Darlehenskassen schon im letzten Jahre für die Beratung in den Unterverbänden mit einem eingehenden Kommentar zugestellt und an den Unterverbandstagen erläutert worden war, und Ihnen jetzt wieder in der bereinigten Form zugegangen ist, darf ich meine Ausführungen wohl auf die Erwähnung der wichtigsten Punkte beschränken. Es kann ja an dieser Versammlung auch nicht darum gehen, allenfalls noch Änderungen redaktioneller Art oder von untergeordneter Bedeutung vorzunehmen. Die Firmabezeichnung, d. h. der Name Darlehenskasse wird in Raiffeisenkasse abgeändert, um sich vermehrt wieder des grossen Urhebers des Systems zu erinnern und nicht nur die eine Seite unserer vielgestaltigen Tätigkeit zu erwähnen. Dabei soll es grösseren Darlehenskassen freistehen, sich statt Raiffeisenkasse Raiffeisenbank zu nennen, oder jedenfalls ihr Kassengebäude mit Raiffeisenbank anzuschreiben.

In der Umschreibung des Zwecks ist der Ausdruck «christliche» Grundsätze durch «Grundsätze Raiffeisens» ersetzt, und die Möglichkeit zur Erfüllung des Zwecks durch Erweiterung des Aufgabenbereiches ergänzt worden, wobei zudem jede Darlehenskasse in ihrem Geschäftsreglement weitere Sparten ihrer Tätigkeit öffnen kann.

In Art. 4 wird den gegenüber früher veränderten Wirtschafts- und Bevölkerungsstrukturen unserer Gemeinden Rechnung getragen, indem die Möglichkeiten zur Mitgliedschaft bei einer örtlichen Raiffeisenkasse ganz wesentlich

ausgeweitet ist, da nicht mehr nur Wohnsitz Gültigkeit hat, sondern schon der Grundbesitz oder eine Geschäftsniederlassung als Voraussetzung für den Erwerb der Mitgliedschaft genügt. Damit wird konsequenterweise auch die Geschäftsmöglichkeit, insbesondere die Darlehens- und Kreditgewährung ganz wesentlich ausgedehnt. Wir sind noch weitergegangen und haben in Art. 8 die Bestimmung des automatischen Erlöschens der Mitgliedschaft bei Verlassen des Geschäftskreises gestrichen und in Art. 9 lit. c dem Vorstand der Darlehenskasse die Möglichkeit gegeben, einem Mitglied, das aus dem Geschäftskreis wegzieht, die Beibehaltung der Mitgliedschaft zu belassen, um seine bisherigen Beziehungen zur Darlehenskasse und zum Orte nicht abbrechen zu müssen. Bindungen, die in Treue und Zusammenarbeit mit der örtlichen Raiffeisenkasse aufgebaut werden, sollen nicht jäh abgebrochen werden müssen.

Bei den Verpflichtungen der Kassamitglieder in Art. 7 ist die Nachschusspflicht neu geregelt und auf den 40-fachen Betrag der Geschäftsanteile begrenzt worden. Dadurch wird es möglich, die Nachschusspflicht pro Mitglied mit Fr. 4000.- statt wie bisher mit Fr. 500.- zum Eigenkapital anzurechnen. Die unbeschränkte solidarische Haftbarkeit und diese Nachschusspflicht sind nicht nur der Ausdruck des in unserer ganzen Bewegung noch tief verwurzelten Solidaritätsgefühls, des Bewusstseins der Mitverantwortung des einen für den andern, des Dienens für den Mitmenschen und damit auch der Garant für die Erhaltung unserer Eigenständigkeit; sie bieten uns auch ganz erhebliche materielle Vorteile in bezug auf das Eigenkapital und damit für die Darlehens- und Kreditfähigkeit der einzelnen Raiffeisenkasse. Dank der unbeschränkten solidarischen Haftbarkeit der Mitglieder sind die Raiffeisenkassen in bezug auf die Höhe des bankengesetzlich notwendigen Eigenkapitals den Kantonalbanken gleichgestellt, und die Neufestsetzung der Nachschusspflicht erhöht den Umfang des Eigenkapitals, wie eben erwähnt, in ganz erheblichem Masse. Wie könnte es sinnvoll sein, derartige Vorteile abzubauen. Die Leistungsfähigkeit der Raiffeisenkassen in bezug auf die Darlehens- und Kreditgewährung lag uns sehr am Herzen. Sie ist, wie Sie wohl beachtet haben, auch in den Vorschriften für den Geschäftsbetrieb, Art. 30 folgende, erweitert worden durch die Möglichkeit der Gewährung von Darlehen und Krediten gegen Forderungszessionen und Eigentumsvorbehalt, allerdings in Verbindung mit zusätzlicher Garantieleistung, insbesondere durch die Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes, deren Verbürgungsmöglichkeiten wir mit der letztjährigen Statutenrevision erheblich erweitert hatten. Der besonderen Risiken derartiger Geschäfte wohl bewusst, möchten wir deren Betätigung in Verbindung mit unserer Bürgschaftsgenossenschaftsleistung bringen.

In der Organisation unserer Raiffeisenkassen sind ebenfalls gewisse Änderungen vorgesehen. Sie sollen demokratische Institute bleiben, weshalb die Generalversammlung das oberste Organ ist, dem gewisse übertragbare Kompetenzen gegeben sind. Gewisse Aufgaben, die bisher der Generalversammlung zustanden, haben wir den beiden Organen, Vorstand und Aufsichtsrat, übertragen, so die Wahl des Verwalters, die Beschlussfassung über An- und Verkauf von Grundstücken, den Erlass des Geschäftsreglementes usw. Diese Aufgaben sind oft von recht delikater Natur, oft muss rasch gehandelt werden können, so dass es richtiger und praktischer ist, wenn Vorstand und Aufsichtsrat handeln und die Verantwortung dafür übernehmen.

Die Aufgaben von Vorstand und Aufsichtsrat haben wir klarer in Verwaltung und Aufsicht ausgedehnt. Der Vorstand ist allein Verwaltungsorgan. Ihm steht daher die ausschliessliche Kompetenz zur Gewährung von Darlehen und Krediten zu. Der Aufsichtsrat ist das Kontrollorgan, dessen eigene Auf-

gabe die Kontrolltätigkeit ist, von der der Vorstand entlastet wurde. In einem besonderen Artikel, nämlich Art. 22, sind diejenigen Aufgaben aufgeführt, die Vorstand und Aufsichtsrat gemeinsam zu tragen und zu erfüllen haben. Die juristisch nicht sehr einfachen Probleme um diese Aufgabenteilungen und die Möglichkeiten gemeinsamer Aufgaben haben wir von namhaften Juristen und Professoren sowie von kompetenten Handelsregisterführern beurteilen lassen. Hinsichtlich der Ausübung dieser Aufgaben wie auch der Tätigkeit des Kassaverwalters werden am zweckmässigsten im Geschäftsreglement von jeder Darlehenskasse die ihren besonderen Verhältnissen angepassten Bestimmungen aufgestellt.

In diesem Art. 22 möchten wir Ihnen heute noch eine Ergänzung vorschlagen, und zwar in Ziffer 4, dass Vorstand und Aufsichtsrat nicht nur über den Ankauf von Liegenschaften zu Kassazwecken usw. Beschluss fassen können, sondern auch für Neubauten und Umbauten von solchen Liegenschaften zuständig sind. Es soll daher in Art. 22 Ziffer 4 heissen: «Ankauf sowie Neubau oder Umbau von Liegenschaften zu Kassazwecken . . . usw.»

Schliesslich befassten wir uns mit der Frage der Verwendung des Reinertrages. Die Darlehenskassen, deren Verdienstmargen bei ihrem Dienstleistungswillen bescheiden sind, müssen sich bestreben, ihr Eigenkapital dem erfreulichen Anwachsen ihrer Bilanzsumme bzw. der ihnen stets neu anvertrauten Gelder anzupassen und ihre Finanzkraft und damit ihre Leistungsfähigkeit zu stärken. Dies kann in erster Linie durch Dotierung der Reserven geschehen. Nachdem aber die Verdienstmargen bescheiden sind, sind die Darlehenskassen gehalten, den grössten Teil ihres Reinertrages in die Reserven zu legen, die der vorteilhaften Zinsfussgestaltung für Gläubiger und Schuldner dienen. Trotzdem sollen nach unserer Auffassung auch die Mitglieder für ihre Mitverantwortung und ihre Treue einen den heutigen Verhältnissen auf dem Zinssektor angepassten Lohn erhalten. Eine unseres Erachtens beiden Wünschen Rechnung tragende Lösung dürfte die bescheidene Erhöhung der Verzinsung der Geschäftsanteile auf 6 % bringen. An einer zu hohen Verzinsung der Geschäftsanteile können auch die Mitglieder nicht interessiert sein. Die möglichst starke Dotierung der Reserven liegt in ihrem ureigensten Interesse, haften doch im Falle von Verlust usw. diese Reserven in allererster Linie. Die Reserven der Darlehenskassen bilden eine Entlastung der unbeschränkten Haftung und Nachschusspflicht der Mitglieder. Die so ausgearbeitete Statuten-Vorlage ist mit verschiedenen Handelsregister-Ämtern bereinigt und von der Eidgenössischen Bankkommission gemäss Art. 3 des Bankengesetzes genehmigt worden.

Ich komme zum Schlusse. Vielleicht ist bei der vorgeschlagenen Statutenrevision der eine oder andere Wunsch unberücksichtigt geblieben. Sicherlich haben wir weite Möglichkeiten Ihrer Betätigung geschaffen, ohne das gesunde Fundament preiszugeben. Vielleicht zeigt Ihnen erst einmal die Anwendung der neuen Statuten in der Praxis, dass die Neuerungen in manchen Punkten recht grosszügig waren, und trotzdem, wie wir hoffen, genügend Sicherheit für eine solide Weiterentwicklung besteht. Es braucht heute oft mehr Mut, an etwas Bewährtem festzuhalten als mit der Vergangenheit völlig zu brechen und neue Wagnisse einzugehen. Tun Sie etwas Mutiges und stimmen Sie der Ihnen unterbreiteten Vorlage zu. Ich bin überzeugt, die weitere, sichere und erfolgreiche Entwicklung unserer Bewegung wird Ihren Beschluss rechtfertigen.

In der anschliessenden abschnittweisen Beratung der Vorlage kam einzig die Frage zur Diskussion, warum ein Genossenschafter nur einen Anteilschein und nicht deren mehrere erwerben könne. Di-



Zwei bewährte Kämpen: Rudolf Hottinger und Fritz Müller, ehemalige Mitglieder der Verbandsbehörden

rektor Dr. Edelmann gab die Überlegungen, die in den verschiedenen Beratungsgremien zu dieser Frage angestellt wurden, bekannt. In allererster Linie ging es darum, nicht nur mit dem Stimmrecht, sondern auch hinsichtlich der Kapitalbeteiligung an der Genossenschaft alle Genossenschafter gleichzustellen. Damit sollte vor allem vermieden werden, dass die einen in dieser oder jener Form mehr Einfluss auf die Gestaltung der Genossenschaft und ihre Tätigkeit nehmen könnten. Auch würden Mitglieder, die mehrere Genossenschaftsanteile haben, die Genossenschaft hinsichtlich Eigenkapital in arge Verlegenheit bringen, wenn sie austreten, falls ihnen die erwartete Einflussnahme nicht gelingt. Und als wichtiges Argument gegen mehrere Genossenschaftsanteile stand die Befürchtung, dadurch werde ein kapitalistisches Element in die Genossenschaftsbewegung hineingetragen.

Dieser Auffassung stimmten offensichtlich auch die Meinungen der Delegierten zu, wurde doch ohne weitere Diskussion die ganze Vorlage anschliessend einmütig angenommen, worauf Direktor

Dr. Edelmann der grossen Delegiertenversammlung seinen herzlichen Dank für diese Unterstützung aussprach und nochmals seiner Überzeugung Ausdruck gab, dass die schweizerische Raiffeisenbewegung mit den neuen Statuten voll Zuversicht in die Zukunft sehen könne.

Diese einmütige Annahme der neuen Statutenvorlage stellt der Delegiertenversammlung und damit der schweizerischen Raiffeisenbewegung in der Tat ein Zeugnis hochstehender genossenschaftlicher Haltung aus, sind doch alle genossenschaftlichen Raiffeisengrundsätze im wesentlichen erhalten geblieben. Die schweizerische Raiffeisenbewegung ist nicht nur zahlenmässig in erfreulicher Entwicklung, sie hat auch eine grosse Überzeugungskraft an ihren genossenschaftlichen Idealen bewiesen. Und das in einer Zeit zunehmenden Renditedenkens und Rekordjägeri.

Nach dieser bedeutungsvollen Beschlussfassung, die durch ihre Einmütigkeit eine sehr gelöste und freudige Stimmung hervorrief, wurden die übrigen Jahresgeschäfte rasch erledigt.

Direktor Dr. A. Edelmann referierte über

Die schweizerische Raiffeisenbewegung im Jahre 1972:

Mit Freude und Befriedigung dürfen Sie auf das Geschäftsjahr 1972 zurückblicken, in dem die schweizerische Raiffeisenbewegung – dank dem in sie gesetzten Vertrauen und dank Ihrer Tätigkeit – zahlenmässig erfreulich grosse Fortschritte verzeichnen konnte. Die 5 Neugründungen – 3 im Kanton Tessin und 2 im Kanton Bern – erhöhten die Gesamtzahl der dem Verbands angeschlossenen Darlehenskassen auf 1152. Gewiss üben wir zurzeit keine besondere Gründungsaktivität aus. Unser Einsatz wie auch unsere Propagandaentfaltung gelten mehr dem Ausbau und der Erstarkeung der bestehenden Genossenschaften. Selbstverständlich sind uns neue Institute, die aus dem echten Willen genossenschaftlicher Selbsthilfe entstehen, herzlich willkommen. Wir würden unsere Mithilfe aber dort ablehnen, wo diese Selbsthilfe nur den Zweck hat, ein den Kreditbeschränkungs-massnahmen nicht unterstelltes Geldinstitut in der Gemeinde zu haben. Solche Gründungen sind übrigens nicht zu befürchten – wie dies von gewissen Seiten geschieht – denn eine solche Neugründung wäre ja auf Jahre hinaus gar nicht in der Lage, ins Gewicht fallende Darlehen oder Kredite zu gewähren, weil ihr einfach die dazu nötigen Mittel fehlen würden.

Der Ausbau und die Erstarkeung der dem Verbands angeschlossenen Raiffeisenkassen zeigen sich vorab in zwei Zahlen: Die Zahl der Genossenschaftler hat im Berichtsjahre um die bisherige Rekordzahl von 6530 zugenommen, so dass die Raiffeisenkassen Ende des Jahres 168 290 Mitglieder zählten. Mir scheint, dass der von uns schon mehrfach wiederholte Wunsch, auch Frauen und volljährige Töchter als Mitglieder aufzunehmen und sie so am Leben und an der Tätigkeit der Raiffeisengenossenschaft in der Gemeinde zu interessieren, doch mehr und mehr befolgt wird. Diese Teilnahme der Frauen am Finanzierungsinstitut in der Gemeinde ist für mich keine Sache der berühmten «Emanzipation der Frau» oder ihrer «Gleichberechtigung». Dieser Wunsch ist für mich eine Stärkung und Vertiefung der Seele der einzelnen Darlehenskassen und damit der Gesamtbewegung. Und Seele, menschliches Fühlen und Denken tut heute, in dieser Zeit der Jagd nach Renditen und Rekorden, not. Geldinstitute, wirtschaftliche Unternehmen mit menschlicher Seele sind heute ein wahres Bedürfnis. Die andere Zahl als Massstab für die Erstarkeung unserer Bewegung ist die Bilanzsumme, die für alle Darlehenskassen zusammen im Berichtsjahre um 13,92 % gegenüber 11,92 % im Vorjahre zugenommen hat. Vergleichsweise erwähne ich die Bilanzzunahme bei sämtlichen Kantonalbanken, die 9,63 % ausmacht. Durch den Zuwachs von 751 Mio Franken ist die Bilanzsumme aller Darlehenskassen auf 6,146 Mia Franken angestiegen. Davon sind 94,5 % oder 5,747 Mia Franken eigentliche Ersparnisse, die unseren Darlehenskassen zur Verwaltung anvertraut worden sind. Ihr Nettozuwachs beträgt 702 Mio Franken. Diese sehr erfreuliche Zunahme der anvertrauten Ersparnisse beweist einmal einen in weiten Kreisen unserer ländlichen Bevölkerung nach wie vor noch erfreulich ungebrochenen Sparwillen, des für die



Oben: Gutgelaunt beim Einstieg in das Schiff: VR Burdet in Begleitung von Dir. Roos und gefolgt von alt Direktor I. Egger

Mitte: Wer kennt ihre Zahl und nennt ihre Namen ... ?

Unten: Von den VR Desbaillets und Urfer wohlbehütet: Staatsrat Jean Babel

schweizerische Volkswirtschaft noch heute wichtigsten Bauelementes. Es ist daher alle unsere Anstrengungen, d. h. die Anstrengungen aller aufbauwilligen Kräfte unseres Volkes wert, mitzuhelfen und beizutragen, dass diese Bausteine nicht Mangelware werden, nicht ausgehen. Die starke Geldentwertung der jüngsten Zeit ist ein höchst gefährlicher Schädling an diesen Bauelementen. Wenn nicht einmal mehr der normale Ertrag aus den Ersparrnissen auf die Dauer den durch die Geldentwertung verursachten Substanzverlust auszugleichen vermag, dann wird das Sparen uninteressant. Das gewaltige Sparvermögen der grossen Masse, zusammengetragen aus vielen kleinen Teilen, ist einer der wichtigsten Baustoffe unserer Volkswirtschaft. Seit Jahren werden die grössten Anstrengungen unternommen, die Sozialleistungen des Staates weiter auszubauen. Und bald ist es soweit, dass wir für unser ganzes Leben nichts mehr zu riskieren haben, unser ganzes Leben – von der Wiege bis zum Grabe – durch staatlichen Schutz abgesichert ist. Dadurch müssen die Eigenverantwortung, die Eigeninitiative, die Eigenvorsorge und damit der Sparwille geschwächt und gelähmt werden. Immer grössere Leistungen seitens des Staates wecken seitens der Individuen und der Bevölkerung immer grössere Begehren.

Wäre es nicht ebenso klug und wichtig, dass der Staat diese Kräfte der Eigenvorsorge und der Sparfreude in den Kreisen unserer Bevölkerung schützt und fördert, dazu die mit der dritten Säule der Altersvorsorge längst in Aussicht gestellten Vorkehren endlich trifft. Die Eigenvorsorge möglichst weiter Kreise der Bevölkerung entlastet den Staat, und sie erhält frei, hält die Eigenverantwortung und Eigeninitiative lebendig. Sind wir etwa schon so weit, dass diese tragenden Kräfte eines demokratischen Staates und einer lebenskräftigen freien Wirtschaft nicht mehr schützenswert sind? Ich benütze gerne dieses Forum unserer grossen schweizerischen Tagung, um den treuen Sparer einmal ein besonderes Lob auszusprechen und sie zu ermutigen, in ihrem Sparwillen als einer grossen nationalen Tugend, trotz dem Mangel an Unterstützung und Anerkennung seitens des Staates, nicht nachzulassen, sondern durchzuhalten.

Dem Sparer werden heute in der Tat die grösseren Opfer zugemutet. Die Schweizerische Nationalbank hat nach einer Konferenz mit den Bankenvorstern nicht grünes Licht für eine bessere Verzinsung der Spargelder in Form höherer Obligationenzinsen gegeben. Wir haben vom Standpunkt der schweizerischen Raiffeisenbewegung aus die Politik der Niedrighaltung der Zinssätze unterstützt, weil eine Erhöhung unseres Erachtens rasch einer Heraufsetzung der Schuldnerzinssätze gerufen hätte. Insbesondere für unsere Raiffeisenkassen ist die Verdienstmarge mit nur mehr 0,85 % derart eng geworden, dass Erhöhungen der Zinsen auf der einen Seite ohne Anschluss auf der andern Seite nicht mehr getragen werden können, wenn wir dazu noch darauf bedacht sind, unsere Eigenkapitalsituation zu verbessern.

Die Ertragslage hat sich ohnehin im Jahre 1972 noch verschlechtert, d. h. der Nettoertrag ist nicht in gleichem Verhältnis gegenüber dem Vorjahre grösser geworden als die Bilanzsumme angestiegen ist. Während die Bilanzsumme eine Erhöhung von 13,92 % verzeichnet, ist der Nettoertrag nur um 3,91 % höher als im Jahre 1971. Er ist von 0,31 % der Bilanzsumme auf 0,29 % zurückgegangen. Der Überschuss des Zinskontos ist gemessen an der Bilanzsumme von 0,83 % im Vorjahre auf 0,81 % zurückgegangen. Und erhöhte Ansprüche an die Gestaltung des Geschäftsverkehrs, dessen Modernisierung, bringen höhere Unkosten und damit eine Verringerung des Ertrages, der für die Dotierung der Reserven übrig bleibt. Dies wird durch die Rationalisierung mit der Einführung der Computer-Buchführung auch für kleinere und mittlere Darlehenskassen nicht bes-

ser werden. Dennoch müssen wir die besten Methoden anwenden, um die Führung der Darlehenskassen, die heute noch zu 90 % im Nebenamt erfolgt, leichter zu machen. Wir freuen uns, dass nach langen Vorarbeiten und Überwindung nicht geringer Schwierigkeiten unser Datencenter nun in Betrieb steht. Wir wissen, dass wir dabei auch Ihre Geduld und Ihr Wohlwollen etwas stark strapazieren mussten. Ich kann Ihnen aber erklären, dass die Sparkassa-Buchhaltung für die 225 angeschlossenen Darlehenskassen nun à jour ist. Wir werden alle Anstrengungen unternehmen, möglichst rasch weitere Sparten der Geschäftstätigkeit auf dieses Buchungscenter überführen zu können. Von den den Darlehenskassen neu zugeflossenen Geldern konnten 534 Mio Franken oder 70 % in den eigenen Geschäftskreisen angelegt und damit der örtlichen Wirtschaft oder den Gemeinden dienst- und nutzbar gemacht werden, während 25 % der Zentralbank des Verbandes anvertraut wurden und damit der Verbesserung der Liquidität dienen. Die in Kassa, Postcheck und beim Verbands verfügbaren Mittel machen damit 21,67 % der Bilanzsumme aller Darlehenskassen aus gegenüber 21,12 % im Vorjahre. Trotz dieser prozentualen Erhöhung der verfügbaren Mittel hat sich die Liquiditätssituation bei den Darlehenskassen nach den neuen verschärften Bestimmungen der Vollziehungsverordnung zum Bankengesetz verschlechtert. Diese Vorschriften stellen höhere Anforderungen sowohl an die Kassaliquidität wie an die gesamte Liquidität, worauf bis Ende dieses Jahres zu achten ist.

Mit der Statutenrevision wollten wir auch die Voraussetzungen für eine Verbesserung der Eigenkapitalbasis für unsere Darlehenskassen schaffen. Gesamtschweizerisch hat der Eigenkapitalüberschuss bei unseren Darlehenskassen Ende 1972 erneut abgenommen. Betrug er Ende 1971 noch 69 Mio Franken oder 27,2 % des Pflichtbestandes, so sank er auf 61 Mio Franken oder 21 % über dem erforderlichen Betrag. Die Verstärkung des Eigenkapitals, insbesondere in Form der Reserven, hebt die Leistungsfähigkeit eines Institutes, steigert das Vertrauen und erweitert nach den neuen Vorschriften von Bankengesetz und Vollziehungsverordnung auch die Geschäftsmöglichkeiten. Diesem Faktor ist in der Verwaltung der Darlehenskassen und in der Ausübung ihrer Tätigkeit alle Beachtung zu schenken.

Im Jahre 1972 haben wir alle unserem Verbands angeschlossenen Darlehenskassen der gesetzlichen Revision unterzogen. Die Resultate dürfen als befriedigend bis sehr gut bezeichnet werden. Die Bilanzen aller Darlehenskassen sind intakt. Diese Feststellung darf Sie alle mit Genugtuung und Freude erfüllen, die Sie die Verantwortung für die Verwaltung Ihrer Institute tragen.

Und ich möchte Ihnen speziell dafür danken, dass Sie, meine Damen und Herren, diese Verantwortung tragen, und zwar in wirklich uneigennütziger Weise, ohne nach Profit zu rechnen. Die Tatsache, dass in unserer Bewegung rund 10 000 Frauen und Männer Mitverantwortung tragen für das wirtschaftliche und soziale Wohlergehen ihrer Mitmenschen, gibt der schweizerischen Raiffeisenbewegung in unserem Lande ein weit über ihre zahlenmässige Stellung hinausgehendes Gewicht für die Volkswirtschaft und den Staat. Auf diesen Beitrag, den Sie zum Wohle Ihrer Gemeinden und deren Bevölkerung leisten, dürfen Sie stolz sein. Diese Arbeit im Dienste des Ganzen darf Sie mit Genugtuung erfüllen. Ich wünsche Ihnen auch für die Zukunft in Ihrem edlen Streben vollen Erfolg.

Über die

Vorlage der Jahresrechnung 1972

der Zentralkasse führte *Direktor J. Roos* aus:

Die Merkmale des Berichtsjahres sind Ihnen bekannt:

- grosser Einlagenzuwachs,
- Verschärfung der Kreditbegrenzung ab 1. August 1972,
- sehr aktive Bautätigkeit und grosser Kreditbedarf,
- Fortschreiten der Inflation,
- starke Unkostensteigerung.

Sie kommen in den Abschlusszahlen zum Ausdruck. Ich erwähne die Hauptveränderungen der Bilanz:

Bankendebitoren auf Zeit	+ 63 Mio
Darlehenskassen-Debitoren	+ 21 Mio
Gemeindekredite	+ 45 Mio
Hypothekaranlagen	+ 13 Mio
Wertschriften	+ 65 Mio
Darlehenskassen-Kreditoren auf Sicht	+ 24 Mio
Darlehenskassen-Kreditoren auf Zeit	+ 166 Mio

Die Hauptveränderungen der Gewinn- und Verlustrechnung:

Aktivzinsen	+ 3,6 Mio
Wertschriftenertrag	+ 3,2 Mio
Passivzinsen	+ 5,4 Mio
Unkosten	+ 1 Mio
Reingewinn	+ 465 000.–

Die Bilanzsumme hat um 207 Mio Fr. bzw. 17 % zugenommen. Im Vorjahr betrug die Zunahme 179 Mio Fr. Wir brauchten 60 Jahre, um eine Bilanzsumme von 500 Mio Fr. zu erreichen (1903–1962) und 8 Jahre für die zweiten 500 Mio Fr. (1962–1970). Die dritten 500 Mio Fr. wurden im Februar 1973 schon erreicht, also nach 2 Jahren und 2 Monaten.

Unter den *Bankendebitoren auf Zeit* befinden sich 11 Mio Fr., die wir zinslos bei der Schweiz. Nationalbank deponiert haben als Mindestguthaben auf dem Zuwachs inländischer Gelder. Beim Rest von 154 Mio Fr. handelt es sich um Anlagen mit Laufzeiten bis zu 6 Monaten. Im ersten Halbjahr waren die Zinsen dafür sehr niedrig; im 3. Quartal begannen sie zu steigen und im 4. erreichten sie eine beachtliche Höhe.

Während des ganzen Jahres hatten die *Gemeinden* einen sehr grossen Kreditbedarf. Kleine Kredite sind selten geworden. Die meisten öffentlichen Aufgaben beanspruchen Millionenbeträge. Bei der Kreditgewährung wurde auf die Dringlichkeit Rücksicht genommen. Die Gemeindekredite nehmen seit einigen Jahren stärker zu als die *Hypothekaranlagen*, die im Berichtsjahr einen Zuwachs von nur 13 Mio Fr. aufweisen. 1970 waren es 15 Mio Fr., 1971 23 Mio Franken. 96 % unserer Hypotheken liegen innerhalb 60 % der Verkehrswerte. Für die restlichen 4 % besitzen wir Zusatzdeckung. Die durchschnittliche Hypothekenhöhe steigt ununterbrochen: 1969 Fr. 62 000.–, 1972 Fr. 81 000.–. Der Zinseingang ist vorzüglich. Ende 1972 waren von den 3400 Schuldnern nur 5 für mehr als drei Monate mit der Zinszahlung in Verzug und betrieben. Weil der Geldeingang reichlich war und wir wegen der Kreditbegrenzung in den Ausleihungen gehemmt waren, legten wir wiederum 65 Mio Fr. in *Wertschriften* an. Seit Jahren liegt ungefähr ein Drittel unserer Aktiven in Obligationen. Das ist hoch im Verhältnis zu unserer Bilanzsumme, jedoch normal, wenn wir berücksichtigen, dass unsere Wertschriften zum Liquiditätsreservoir der Gesamtorganisation mit einer Bilanz von rund 6 Mia Fr. gehören.

Um sich über den Geldzufluss von den *Raiffeisenkassen* ein Bild machen zu können, berücksichtigen wir deren Guthaben und Schulden bei uns. Der Nettogeldzufluss betrug im Berichtsjahre 170 Mio Fr. und wurde nur im Jahre 1971 um 15 Mio Fr. überboten. In den letzten 10 Jahren schwankte er zwischen 20–185 Mio Fr. Die Raiffeisenkassen-Kreditoren betragen 88 % unserer Passiven. Im 1. Semester bezahlten wir 1½ % und im 2. 1 % Zins für die Sichtguthaben, für die Guthaben auf Zeit 2–5 % je nach Anlagedauer.

Infolge der starken Erhöhung des Aktiv- und Passivgeschäftes sowie der allgemeinen Teuerung sind alle Zahlen der *Gewinn- und Verlustrechnung* höher

ausgefallen. Der Zinsgewinn, die Differenz zwischen den Aktiv- und Passivzinsen, ist um Fr. 952 000.– höher als 1971, und die Unkosten sind um 1 Mio Fr. gestiegen. Die durch die *Revisionsgebühren* nicht gedeckten Kosten der Revisionsabteilung sind Fr. 238 000.– höher als 1971 und erreichen nun die Jahressumme von Fr. 1 662 000.–. Mit dem Vortrag stehen Fr. 3 477 000.– zur Verfügung der Delegiertenversammlung; das sind Fr. 465 000.– mehr als im Vorjahre.

Im *Geschäftsbericht*, den wir Ihnen zum Studium empfehlen, finden Sie noch viele ergänzende Angaben zum Abschluss.

Unsere *Liquidität* ist reichlich und übersteigt die erhöhten bankengesetzlichen Anforderungen um 53 %. In den *eigenen Mitteln* haben wir eine Reserve von 13 Mio Franken.

Am 21. Mai 1973 konnten wir die Schalter im *Neubau* eröffnen. Die Bauberechnung lässt wegen vielen noch ausstehenden Rechnungen auf sich warten und kann erst der nächsten Delegiertenversammlung vorgelegt werden, die in St. Gallen stattfinden wird. Dann haben Sie Gelegenheit zur Besichtigung des Baues. Wer ihn schon vorher sehen möchte, ist freundlich eingeladen. Das Werk ist gut gelungen. Wir hoffen, dass es auch Ihnen, meine Damen und Herren, gefalle. Die offizielle Eröffnung vom 24. August 1973, zu der die Vorstandsmitglieder aller 21 Unterverbände eingeladen werden, wird Gelegenheit zur Würdigung der Verdienste bieten. Ich möchte heute in dieser Beziehung etwas vorgehen und den besten Dank an alle Mitglieder der Verbandsbehörden aussprechen, insbesondere an die Herren des Ausschusses und der Kleinen Baukommission mit Herrn Präsident Schib an der Spitze. Wie oft musste er sich in dringenden Fällen kurzfristig zur Verfügung stellen, sei es zu Besichtigungen, Verhandlungen, Entschieden usw. Er liess uns nie warten und widmete sich mit voller Kraft unserer grossen, gemeinsamen Aufgabe.

Ich möchte Sie noch auf eine unliebsame Erscheinung aufmerksam machen. Seitdem die Kreditbegrenzung stark erschwert wurde, gelangen viele Kreditsuchende an kleinere Raiffeisenkassen. Diese sind ja frei und können im Rahmen ihrer flüssigen Mittel weiterhin Kredite bewilligen. Da schalten sich Finanzvermittler ein und verschaffen diesen Raiffeisenkassen Hunderttausende von Franken gegen 3jährige Kassenobligationen, sofern sie ihrem Auftraggeber, dem Bauherrn, den gewünschten Kredit bewilligen. Um wieder Geld für die nächste Vermittlung zu haben, werfen sie diese Obligationen raschmöglichst mit einem ansehnlichen Einschlag auf den Markt. Sie werden telefonisch herumgeboten und erscheinen in Verkaufslisten, die auf die Schreibtische der Banken, Wertschriftenhändler usw. gelangen. Einschlag und Vermittlerkommission fallen zu Lasten des Bauherrn. Es ergibt sich folgende Situation:

1. Die Raiffeisenkasse bekommt das Geld, um den bestimmten Baukredit auszus zahlen.

2. Einleger bei der Raiffeisenkasse ist nicht mehr der Vermittler, sondern der Käufer der Obligationen, also irgendeine Bank oder ein anderer Grossanleger.

3. Das Herumbieten von Obligationen in Hunderttausenden von Franken macht für die betreffende Raiffeisenkasse und unsere ganze Organisation einen schlechten Eindruck. Kenner fragen sich, ob die währschaften Raiffeisenkassen es nötig haben, ihr Aktivgeschäft auf diesem gefährlichen Umwege zu finanzieren.

Nein, das haben wir wirklich nicht nötig. Wir wollen nur echte, treue Kundengelder und verzichten auf Zuhälter, die nur rasch eine grosse Kommission verdienen wollen.

4. Die Obligationen werden sehr wahrscheinlich bei Verfall eingezogen. Wenn es der Raiffeisenkasse nicht gelingt, die grosse Lücke mit treuen Kundengeldern zu füllen, wird sie die betreffende Hy-

pothek künden oder Verbandshilfe beanspruchen müssen.

Hypothekenkündigungen sind uns nicht sympathisch. Die Raiffeisenkassen haben kaum einmal eine Kündigung vorgenommen, solange der Schuldner die Zinsen bezahlte und die Liegenschaft recht unterhielt.

5. Der Vermittler freut sich über die Kommission, die er innert wenigen Tagen einkassieren konnte. So 2-3 % von einer Mio Fr. sind immerhin 20 000 bis 30 000 Franken. Andererseits haben die Raiffeisenkasse und der Bauherr Angst vor dem herannahenden Obligationenverfall, denn dann könnte das Luftschloss zusammenbrechen.

Wir haben kürzlich einen solchen Vermittler, Herrn René Faesch, Zollikon, Zürich, in die Zange genommen und glauben, dass er in Zukunft einen grossen Bogen um die Raiffeisenkassen herum machen wird.

Meine Damen und Herren, verzichten Sie auf solche Vermittler, gleich unter welchem Namen sie auftauchen, z. B. als biedere Schweizer, die bloss eine Strohmannenrolle für ausländisches Fluchtgeld spielen. Seien Sie vorsichtig. Leute verschiedenster Art versuchen heute, den guten Namen und die Kontingentsfreiheit der Raiffeisenkassen unter Anwendung ihres Ideenreichtums für ihre Zwecke auszunützen.

Ich schliesse mit dem herzlichen Dank an alle Raiffeisenkassen für die angenehme, verständnisvolle Zusammenarbeit und an alle Behördemitglieder sowie Mitarbeiter für die tatkräftige Unterstützung. Ich lade Sie ein: Fragen Sie uns, wenn Sie irgendein Finanzproblem haben. Verlassen Sie sich nicht auf alte Orientierungen, denn bei den rasch wechselnden Verhältnissen sind diese bald überholt. Wir stehen immer gerne zu Ihrer Verfügung.

Aufsichtsratspräsident *René Jacquod* erstattete darauf den Kontrollbericht in französischer Sprache, während *Franz Brühlhart* den Bericht in deutscher Fassung wiedergab und darauf – die Diskussion wurde nicht benützt – die Abstimmung vornahm, die einhellige Zustimmung zu den Anträgen des Aufsichtsrates brachte.

Präsident Paul Schib konnte darauf die allseitig sehr erfreulich verlaufene Tagung mit dem Dank an alle schliessen.

*

Strahlender Sonnenschein begleitete die über 2000 Delegierten nach der Versammlung zu den Gestaden des blauen Genfersees, wo eine prächtige Flotte von fünf grossen Schiffen wartete, um die freudig gestimmten Tagungsteilnehmer zu einer Seerundfahrt aufzunehmen. «Das war eine Glanzidee», hörte man immer wieder die Leute begeistert sagen, und das schöne Wetter half, diese «Glanzidee» zu einem schönen und reichen Erlebnis werden zu lassen.

Eine besonders aktive Gruppe von zirka 150 Teilnehmern besuchte am Sonntagvormittag noch die Generalversammlung der Bürgerschaftsgenossenschaft, über deren Verlauf wir in der nächsten Nummer des «Schweizer Raiffeisenboten» berichten werden.

*

Der Verbandstag 1973 gehört der Geschichte an, seine Entscheidungen aber werden für die zukünftige Entwicklung der schweizerischen Raiffeisenbewegung von grosser Bedeutung werden.



Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage.....

Welch bewegte, ja turbulente Zeiten wir angesichts der fast permanenten Währungskrisen derzeit erleben und welch tiefgreifende Einflüsse diese ganz ausserordentlichen Verhältnisse auf die Geld- und Kapitalmärkte sowie die Zinsfussgestaltung zur Folge haben, zeigen die seit unserem letzten Bericht, also im Zeitraum von nur zirka vier Wochen zu verzeichnenden, mannigfachen Ereignisse in fast allen wichtigeren Ländern der westlichen Welt. Wir halten nachstehend diese Entscheidungen in ungezwungener Reihenfolge kurz fest.

Die japanische Zentralbank, welche lange Zeit über erstaunlich mässige Zinssätze verfügte, hat am 30. Juni 1973 den offiziellen Diskontsatz von 5½ auf 6 % erhöht. Das war schon die dritte Erhöhung in diesem Jahre, nachdem der Satz zu Beginn des Jahres noch 4,25 % betragen hatte. Als Zweck dieser Massnahme wurde genannt: Die Kreditaufnahme soll reduziert und weitere Preiserhöhungen sollen vermindert werden.

Schon wenige Tage darnach, am 5. Juli 1973, kündigte Frankreich eine Erhöhung seines Diskontsatzes um 1 % auf 8½ % an, während der Lombardsatz gar auf 10 % heraufgesetzt wurde. Darüber hinaus hat die Regierung weitere Massnahmen zur Eindämmung der Inflation bekanntgegeben, so z. B. eine Verschärfung der Mindestreservpolitik, eine verstärkte Drosselung der Kreditexpansion, aber auch eine Erhöhung des Plafonds für die Steuerbefreiung «auf gewissen Sparheften» von 20000 auf 22000 Francs, um die Spartätigkeit anzuregen und zu fördern.

Schon am Freitag, den 29. Juni 1973, sodann hat die Bundesrepublik Deutschland ihre Währung, die D-Mark, «zur Abwehr des Devisenstroms» um 5,5 Prozent aufgewertet, obschon noch wenige Tage zuvor von zuständiger Seite eine solche Absicht ausdrücklich in Abrede gestellt worden war. Diese Massnahme wird allerdings kaum verhindern können, dass in der Bevölkerung unseres nördlichen Nachbarlandes wachsende Spannungen wegen des konstanten Preisanstieges und angeblich mangelnder Abwehr durch die Regierung gemeldet werden.

Drei Tage nach Westdeutschland hat am 2. Juli 1973 auch Österreich seine Währung, den Schilling, um 4,8 Prozent aufgewertet, auch dies im Kampf gegen die inflatio-

nären Tendenzen und zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Wirtschaft.

Gleichzeitig mit Wirkung ab 2. Juli 1973 hat die amerikanische Bundeszentralbank die Anhebung des Diskontsatzes von 6½ auf 7 % bekanntgegeben, nachdem die letzte Erhöhung erst vor wenigen Wochen, am 8. Juni, erfolgt war. Diese Massnahme stehe im Zusammenhang mit den Bemühungen der amerikanischen Regierung, das Kreditvolumen einzuschränken und die Inflation zu dämpfen. In den letzten Tagen wurde auch eine erneute Erhöhung der sog. Prime-rate auf den ganz ausserordentlich hohen Stand von 8½ % gemeldet. Es überrascht wirklich nicht mehr, dass im Einklang mit solch massiven Erhöhungen der massgebenden Kreditsätze auch die Verzinsung für Einlagen den geänderten Verhältnissen angepasst werden müssen. So wurde dieser Tage aus New York berichtet, dass auch bei der Verzinsung der Spareinlagen eine Festigung auf breiter Front festgesetzt werden kann und dass beispielsweise Spareinlagen von mehr als 1000 Dollars mit einer vierjährigen Kündigungszeit im allgemeinen über 7 % Zinsen erbringen.

Schliesslich und der Vollständigkeit halber vermerken wir aber auch noch, dass Belgien am 4. Juli eine Erhöhung seines Diskontsatzes von 5½ auf 6 % und am 10. Juli dann auch Dänemark «zwecks Bekämpfung der Inflation und des Preisauftriebs» den Diskontsatz von 7 auf 8 % an hob und als vorläufig letztes Glied in dieser langen Kette am 18. Juli 1973 in den Niederlanden der Diskontsatz um ein volles Prozent von 5 auf 6 % hinaufgesetzt wurde, nachdem erst vor 3 Wochen die letzte Erhöhung um ½ % erfolgt war. Soeben wird auch noch gemeldet, dass die Bank von England eine Satzerhöhung von 7½ auf 9 % vorgenommen hat.

Bei all den oben erwähnten Diskontsaterhöhungen und währungspolitischen Massnahmen ist der Eindruck erweckt und zum Teil auch ausdrücklich betont worden, dass der Kampf gegen die Inflation mit Hilfe eines allgemein höheren Zinsniveaus versucht und wirksamer geführt werden soll. Nach allgemeinen, volkswirtschaftlichen und ökonomischen Erkenntnissen aber ist wohl anzunehmen und zu befürchten, dass höhere Zinsen sich in steigenden Kreditkosten der Wirtschaft niederschlagen, dass diese wieder auf die Prei-

se der Waren und Produkte überwälzt werden und sich auf diese Weise im Endeffekt doch wieder in neuen Kostensteigerungen und einer erneuten Drehung der Inflationsspirale auswirken müssen.

Geradezu chaotische Verhältnisse beherrschten in den hinter uns liegenden Wochen den Markt für amerikanische Dollars, deren Kurs zeitweise auf weniger als Fr. 2.70 fiel, sich in der Folge aber wieder auf ca. Fr. 2.80 und darüber erholen konnte. Ob diese Erholung von Dauer sein wird und die Stützungsinterventionen der westlichen Notenbanken zu einer weiteren Befestigung der amerikanischen Währung beitragen können, bleibt abzuwarten. Die betrübliche Tatsache muss jedenfalls festgehalten werden: Die amerikanische Währung schien in jüngster Zeit vorübergehend jegliches Vertrauen eingebüsst zu haben; jene Währung also, die einst als die solideste, härteste, goldgeränderte Devisen, die Reservewährung für manche Notenbank anderer Länder galt und die Basiswährung für den Weltmarkt war . . . Das war einmal . . .

Wenn wir uns nach dieser zwar recht umfangreichen, aber wenig erfreulichen Rundschau über die Verhältnisse im Ausland der Lage im Inland zuwenden, dann dürfen wir doch feststellen und unterstreichen, dass wir auf einem gegenüber früher zwar merklich erhöhten, im Vergleich zum Ausland aber doch mässigen Zinsniveau über eine relativ gesunde Situation verfügen können. Die Tatsache, dass bei uns der Diskontsatz der Nationalbank seit Monaten 4½ % beträgt, ist nur ein Hinweis dafür. Wenn wir sodann die Lage am Geld- und Kapitalmarkt etwas zu beurteilen versuchen wollen, dann stellen wir einmal fest, dass zurzeit recht wenig Bewegung auf diesem Gebiete zu verzeichnen ist. Die traditionelle, sommerliche Emissionspause sorgt dafür, dass auch die Marktbeanspruchung eine sehr begrenzte und dazu geeignet ist, eine Konsolidierung der Kurse und des Zinsniveaus herbeizuführen. Neue Emissionen erstklassiger Schuldner, soweit solche derzeit überhaupt zur Auflage gelangen, bedingen nach wie vor eine Verzinsung von 5¾ %, während kleinere Städte oder grössere Gemeinden auf 6 % gehen müssen.

Jedenfalls ist uns aufgefallen, welch ganz ausserordentliche Stabilität die sog. Marktrendite, d. h. die Verzinsung bereits kotierter eidgenössischer Obligationen, aufzuweisen hat. Diese von der Nationalbank allwöchentlich errechnete Rendite schwankt seit mehreren Monaten nur noch um 1–3 hundertstel Prozent zwischen 5,35 und 5,38 % und lag in der ersten Juli-Woche mit 5,37 % auf dem gleichen Niveau wie vor 6 Monaten zu Beginn dieses Jahres. Das ist wirklich ein Bild bemerkenswerter, erfreulicher Stabilität in einer – auf diesem Sektor – sonst so bewegten, unruhigen Welt.

Sehr interessant ist die unterschiedliche Entwicklung der Bankbilanzen in diesem Jahre. So hat die totale Bilanzsumme der 72 grössten Banken unseres Landes in den ersten 4 Monaten um 5310 Mio Fr. abgenommen, welche Abnahme allerdings ausschliesslich auf das Konto der 5 Grossbanken geht. Deren Bilanz hat nämlich bis Ende April 1973 um 7060 Mio Fr. abgenommen, während Kantonalbanken, Lokalbanken und Sparkassen eine Bilanzausweitung um 1750 Mio Fr. verzeichneten. Natürlich ist der Abbau bei den Grossbanken ganz wesentlich auf den Auslandsverkehr zurückzuführen, aber die Einlagen auf Depositen- und Einlagehefte sowie Kassaobligationen haben doch auch um 260 Mio Fr. abgenommen.

Diese Beobachtungen und andere Meldungen besagen, dass der Zufluss von Publikumsgeldern und die Zeichnung von Kassaobligationen offenbar Wünsche übriglassen und deshalb zu den in unserem letzten Berichte erwähnten, aber einstweilen abgelehnten Wünschen nach Zinsverbesserungen führten. Dagegen ist in den Bedingungen für Festgeldanlagen bei Grossbanken am 17. Juli nochmals eine Erhöhung beschlossen worden, nachdem schon am 5. Juli eine erste Anhebung vorgenommen worden war. Solche Festgelder (in grossen Summen) verzinsen sich nun je nach Laufzeit wieder mit 3½–4½ %.

Auf das Semesterende Juni ist der Notenbankkredit doch noch in erheblichem Umfange in Anspruch genommen worden. Diskont- und Lombardkredite stiegen um 723 Mio Fr., und durch kurzfristige Swap-Operationen zur Bereitstellung von Kassamitteln für die Halbjahresbilanz sind weitere 2190 Millionen zur Verfügung gestellt worden. Aber diese Kredithilfe ist schon bis Mitte Juli restlos wieder abgetragen worden. Die Folge davon war allerdings ein starker Abbau der Giro Guthaben der Wirtschaft bei der Nationalbank, welche dadurch ganz erheblich unter die Bestände vor Jahresfrist sanken und damit auf eine merkliche Abnahme der Liquidität hinweisen. Dazu kommt, dass die Nationalbank demnächst eine weitere Tranche von mehreren hundert Millionen für die Überschreitung der Kreditwachstslimiten einfordern muss und damit den Marktmitteln entziehen wird. Dennoch wird kaum mit einer baldigen Änderung der Geldmarktlage gerechnet.

So erblicken wir auf dem Geld- und Kapitalmarkt und in der Zinsfussentwicklung in unserem Lande doch das Bild einer weitgehenden und beachtenswerten Stabilität, welche die von uns bereits wiederholt ausgegebene Parole unterstreicht; sie lautet: Festhalten an den bisherigen Zinssätzen.

Wenn wir nach diesen ausnahmsweise etwas längeren Erörterungen über Kapitalmarkt-, Geld- und währungspolitische Probleme unser Augenmerk auf die allgemeine

wirtschaftliche Tätigkeit und Entwicklung richten, dann stellen wir einmal fest, dass im schweizerischen Aussenhandel für den Monat Juni ein merklich geringeres Wachstum als in den letzten Monaten beobachtet werden kann. Die Zuwachsrate bei den Importen beträgt noch 4,6 Prozent gegen 9,8 Prozent im Juni des Vorjahres. Im Export sank der Zuwachs von 12 Prozent im Vorjahre auf diesmal 5,7 Prozent. Im vorausgegangenen Monat Mai waren die Steigerungen noch wesentlich höher gewesen, so dass der Rückgang im letzten Monat mindestens teilweise als normale Reaktion auf den starken Anstieg im Mai angesehen werden muss. Zahlenmässig erhöhte sich die Einfuhr um 130 auf 2944 Mio Franken und die Ausfuhr um 131 Mio Fr. auf 2435 Mio Franken.

Für das erste Halbjahr 1973 sind die Leistungszahlen durchaus erfreulich. Die Schweiz hat in diesen 6 Monaten Waren im Werte von 17 629 Mio Fr. importiert und in der gleichen Zeit für 14 248 Mio Franken exportiert. Daraus resultierte ein Einfuhrüberschuss von 3380 Mio Fr. oder 56 Mio Fr. mehr als im ersten Halbjahr 1972. Es ist doch bemerkenswert, dass die Steigerung bei den Importen in diesem Halbjahr 11 % ausmachte, während sie im Vorjahr nur 8 Prozent erreichte, und die Ausfuhren sind um 13,4 % gegen nur 10,2 % im Vorjahre erhöht ausgewiesen. Ganz in Übereinstimmung mit den günstigen Aussenhandelsergebnissen stehen auch die Erhebungen des Eidg. Statistischen Amtes über die industrielle Produktion. Danach erreichte diese im ersten

Quartal 1973 einen Stand von 150 Punkten, wenn jener von 1963 mit 100 angenommen wird. Er lag damit 4 % höher als im gleichen Quartal des Vorjahres.

Wenn wir zum Abschluss noch ein weniger erfreuliches Problem erwähnen, dann ist es die Preisentwicklung, der Kaufkraftschwund oder die Inflation. Ende Juni 1973 stand der Landesindex der Konsumentenpreise nach einer Erhöhung um 0,7 % im Juni wieder um 8,2 % über jenem vor Jahresfrist. Die vor einem Monat festgestellte Abflachung der Teuerungswelle war leider nur von kurzer Dauer.

Noch alarmierender ist die Entwicklung bei den Grosshandelspreisen, die nach einer Erhöhung von 0,5 Prozent im Juni einen Stand von 129,7 Punkten erreicht

haben und damit um volle 10,2 Prozent höher ausgewiesen werden als vor Jahresfrist. Starke Preisauftriebe für wichtige Importwaren sind wiederum die Ursache dieser Entwicklung.

In Anbetracht all dieser Beobachtungen ist nur verständlich und zu unterstreichen, was Dr. Stopper, der Präsident des Direktoriats der Nationalbank, im vergangenen Monat erklärte:

«Die derzeitigen Wirtschaftsprobleme, die wesentlich durch die Inflation verursacht oder verstärkt worden sind, können nur gelöst werden, wenn die Inflation erfolgreich eingedämmt wird. Diesem Ziele kommt daher der absolute Vorrang in allen wirtschaftspolitischen Bemühungen der verantwortlichen Stellen zu.» J. E.

Mitteilungen aus der Sitzung des Verwaltungs- und Aufsichtsrates des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen vom 29. Juni 1973 in Genf

Als Auftakt zum Verbandstag vom 30. Juni/1. Juli in Genf hielten Verwaltungs- und Aufsichtsrat des Verbandes am Freitag nachmittag eine gemeinsame Sitzung ab, an der folgende Geschäfte zur Behandlung kamen:

1. Die neue Darlehenskasse Port BE wurde in den Verband aufgenommen, womit die Zahl der angeschlossenen Darlehenskassen 1155 beträgt.
2. Der Verwaltungs- und Aufsichtsrat genehmigte einige Kredite, und die beiden Organe liessen sich durch Direktor Roos über die Darlehens- und Kreditfähigkeit der Direktion sowie des Verwaltungsausschusses orientieren.
3. Direktor Dr. A. Edelmann erstattete Bericht über die Tätigkeit der Revisionsabteilung im ersten Semester des laufenden Jahres.
4. Ein umfassender Bericht der Revisions- und Treuhand AG

REVISA orientierte über die bankengesetzlichen Revisionen, deren Ergebnisse vom Verwaltungs- und Aufsichtsrat mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurden.

5. Die Verbandsbehörden genehmigten die Jahresrechnung 1973 der Pensionskasse und der Sparversicherung.
6. Es wurden folgende Reglemente für den Geschäftsverkehr der Zentralkasse genehmigt:
 - a) Reglement für Namen- und Inhaber-Sparhefte;
 - b) Reglement für Sparkonti;
 - c) Reglement für die Vermietung von Tresorfächern.
- 7 Als Tagungsort für den Verbandstag 1974 wurde St. Gallen bestimmt, um den Kassadelegierten Gelegenheit zur Besichtigung des neuen Verbandsgebäudes zu geben. Und für 1975 ist Luzern als Tagungsort in Aussicht genommen.

Bauernleben in Brasilien

In Europa war ich mitten aus stürmischen Schneeschauern – es war anfangs April – abgeflogen. Als die Boeing 707 in Rio zwischenlandete, meldete die Flugleitung 34 Grad Wärme. Die Sonne mit ihrer brütenden Hitze verdunkelten bald schwarze Wolken, und mit einem Donnerschlag, der wie ein Kanonenschuss wirkte, prasselte ein schwerer Tropenregen auf den Flugplatz.

Weiterflug bis Sao Paulo. Diese Riesenstadt mit sechs Millionen Menschen – der geschlossene Grossraum umfasst als Siedlung heute neun Millionen – bedeckt auch aus der Luft gesehen das Land fast bis an alle Horizonte. Hier konnte ich mich für einige Tage in brasilianische Lebensart eingewöhnen. Aber mir ging es nicht um die Hochhausbauten und die brausende Verkehrsdichte im Zentrum, die in mancher Hinsicht an New York heranreichen. Ich besuchte die Gemüse-, Obst- und Lebensmittelmärkte, die jeder Stadtteil besitzt. Auffallend die herrlichen Gemüsestände japanischer Gärtner, auffallend auch der Mangel an Frischmilch, die fast täglich um 10 Uhr wieder ausverkauft war. Rindfleisch in jeder Menge, Milch, Butter, Käse waren Mangelware!

Europas Bauern hätten diesen Zustand rasch gewandelt, aber diese fehlen fast ganz im Kaffeestaat Sao

Paulo. Bauern – diese gibt es erst in den Südstaaten Rio Grande, Santa Catarina, Parana! Ich flog weitere tausend Kilometer nach Süden. Porto Alegre – vor hundert Jahren wurde hier noch mehr Deutsch als Portugiesisch gesprochen – wurde der Ausgangspunkt einer langen Reise zu den Bauern in Brasilien.

Bevor 1824 die ersten deutschen Bauern einwanderten, gab es hier nur riesige Rinderweiden – Facendas –, ein jeder Besitz 1000 bis 10 000 Hektaren gross. Jahr für Jahr rückten nun Tausende von bäuerlichen Menschen an: Hessen, Hunsrücker, Elsässer, Schwarzwälder, Thurgauer, Appenzeller. Sie gründeten die Dörfer Neuhamburg, Petersburg, Freiburg, Zwei Brüder, Neuburg und viele andere. Sie arbeiteten sich zu Tode, um aus dem wilden Weideland Äcker zu schaffen. Viele schafften es nicht, verloren ihr Land wieder. Viele aber leben seit vier Generationen in ihren Dörfern, die oft noch unverfälscht das Aussehen ihrer Heimat erhalten haben. Diese besuchte ich, geführt und begleitet vom Präsidenten des deutschbrasilianischen Raiffeisenverbandes, der «Cooperativa Central das Caixas Rurais», Carlos Rausch.

Unser erstes Ziel war die erste Raiffeisenkasse Südamerikas in Nova Petropolis. Wir besuchten



Die älteste Raiffeisenkassa Südamerikas, gegründet 1902 in der deutschen Kolonistengemeinde Nova Petropolis im brasilianischen Bundesstaat Rio Grande. (Foto: Braumann)



Die Bäuerin mit ihren vier blonden Kindern kommt vom Maisfeld heim. Im Hintergrund die Kirche von Dreizehnlinden (Foto: Braumann)

das Denkmal ihres Gründers, Reverend P. Theodor Amstadt. Wer war dieser Mann, und wer baute ihm dieses Denkmal tief im Hügelland von Rio Grande?

Theodor Amstadt wurde am 9. November 1851 in Beckenried NW geboren. Er wurde Geistlicher und reiste 1885, zusammen mit auswandernden Alemannen, nach Rio Grande do Sul. Er erlebte die Verlassenheit und Not der deutschsprachigen Kolonisten in ihren vergessenen Siedlungen und Dörfern weit im Innern des Landes. Überall sammelte er zuerst die Kolonisten zu Gemeinschaften, baute mit ihnen zusammen eine Schule, ein Hospital, eine Kirche. Sein Ruf verbreitete sich über das ganze Land. Immer wieder suchten ihn Abordnungen auf: «Komme zu uns, wir stehen noch alle

allein!» Er kam, fasste die Landsleute zu einer Pfarre zusammen und baute, baute, baute. Viele Pfarren und Hunderte sozialer Bauten gehen auf Amstadt zurück.

Er wollte die brasilianischen deutschen Bauern aber auch wirtschaftlich vorwärtsbringen. Am 23. November 1902 gründete er in Nova Petropolis die erste Kreditgenossenschaft, «Tipo Raiffeisen», ganz Südamerikas. Allein in Rio Grande do Sul gibt es heute rund 50 Raiffeisenkassen: das wirtschaftliche Rückgrat der deutschsprachigen Bauern von Rio Grande. Auf der Bronzetafel seines Denkmals lesen wir den Ehrennamen: «Pai dos Colonos» – Bauernvater.

Der Bürgermeister von Dois Irmaos – Zwei Brüder – ist zugleich

Präsident der «Cooperativa de Crédito Rural», der Raiffeisenkassa. Johann Boll besuchte vor zwei Jahren eine Genossenschaftsschule in Deutschland. Die Familie wanderte 1851 ein. Noch heute wird zu Hause Deutsch gesprochen. Aber der Bürgermeister Johann Boll klagte mir: «Wenn ich einen Brief nach Deutschland schreiben will, brauche ich dazu einen ganzen Tag. In der Schule lernten wir alle nur Portugiesisch. Nur meine Mutter lehrte mich Deutsch lesen; Deutsch schreiben lernte ich nie.»

Noch heute sprechen etwa zehn Prozent der Bewohner des Staates Rio Grande – 500 000 – zu Hause Deutsch. Doch aus dem öffentlichen Bild der grossen und kleinen Städte ist diese Sprache verschwunden. Kein Ladenschild, keine Ankündigung auf deutsch. Nur die Namen auf den Grabsteinen zeigen noch an, woher die besten Bauern Brasiliens kamen. Damit werden diese Menschen von dem reichen Kulturbesitz ihres Volkes in Europa abgeschnitten.

Nach dem Bankgesetz von 1969 dürfen die Raiffeisenkassen nur bauerliche Kreditgeschäfte durchführen. Die Koordinierung in einer Zentralkasse wurde verboten. Die Zentralkasse von Porto Alegre musste sich zu einer städtischen Bank ohne Bindung mit den Land-Raiffeisenkassen umwandeln. Jede von diesen ist heute allein auf sich gestellt. Das ist für das ländliche Kreditwesen ein schwerer Schlag. In Brasilien werden für eingelegte Spargelder keine Zinsen bezahlt. Wer Geld auf Zinsen anlegen will, muss staatliche Obligationen kaufen, die mit 10 Prozent plus jährlicher Inflationsrate verzinst werden. Da die Inflation 1972 laut Index 12 Prozent betrug, erhielten alle brasilianischen Anleihezeichner eine Verzinsung von 22 Prozent! Demgemäss ist auch das Leihgeld teuer.

Ist auch das einzelne Einkommen noch sehr niedrig, was auch an den vielfach extensiven Anbaumethoden und den oft durch Erbteilung zu kleinen Besitzflächen von 5 bis 10 Hektaren liegt, so profitiert der brasilianische Bauer doch an dem gewaltigen industriellen Aufstieg Brasiliens, der prozentual höher liegt als derjenige der USA. Was aber schmerzlich fehlt, sind studierte bauerliche Persönlichkeiten, die den unendlich weit in die Einsamkeit eines riesigen Landes verstreuten Bauern den Weg in eine auch technisch zu bewältigende Zukunft zeigen könnten.

Santa Catarina ist der Staat mit der grössten deutschstämmigen Bevölkerung! Lajes, eine Stadt mit etwa 80 000 Bewohnern, war vor achtzig Jahren nur ein grosses Dorf. Es liegt an der Hauptstrasse Porto Alegre–Sao Paulo. Um fünf Uhr früh fuhr ich mit dem Omnibus in Richtung der Tiroler Siedlung Dreizehnlinden, die 1933 der damalige österreichische Land-

wirtschaftsminister Thaler gründete.

Nach sieben Stunden rüttelnder Fahrt über Erdstrassen erreichte ich die Bezirksstadt Joacaba. Noch 40 km weiter im welligen Bergland, dann hielt das Auto im Mittelpunkt des etwa 20 km langen Siedlungsgebietes von Treze Tílias, wie der brasilianische Name für Dreizehnlinden lautet. Häuser im abendländischen Stil, auch Schweizer Häuser, da selbst einige Schweizer und Liechtensteiner Bauern sich hier ansiedelten, schaffen fast die Täuschung eines europäischen Bergtales. Doch dann lässt du den Blick über sanfte Weidehänge gleiten – dort weidet buntes Fleckvieh unter hohen, einzelstehenden Palmen. «Da staunst du wohl?» sagte mein bauerlicher Begleiter. «Almen unter Palmen, das gibt es in Europa nicht!»

Als die ersten Bauern kamen, war der Urwald schon zum Teil durch Brandrodung gelichtet, Brasilianer hatten sich ohne Grundkauf niedergelassen; nun musste der Grossverkäufer dieses Bauernlandes Polizei zu ihrer Vertreibung einsetzen. Die Dreizehnlinder fühlten sich noch jahrelang wie im «Wilden Westen». Die Not der ersten Jahre ist kaum mehr zu schildern. Nicht einmal Geld für Salz gab es. Bis der erste Mais zwischen den Baumstümpfen reifte, wurden viele Bauern hohläugig und krank. Italienische Siedler aus dem Nachbartal waren gutherzige Helfer.

Jeder der dreihundert Bauern baute mitten in sein Landlos von sechzig Hektaren. Jede Familie arbeitete für sich. 1939 verunglückte Minister Thaler bei einem Hochwasser; in Europa brach der Krieg aus. Die Ansiedlung, die auf 10 000 Menschen geplant war, verlor den Führer und die Verbindung mit der Heimat. Alles Deutsche wurde verboten – selbst ein deutsches Fluchwort hinterm Pflug wurde bestraft. Nur Menschen mit Bauernnatur konnten dieses bittere Jahrzehnt überstehen. Weitab von jeder grossen Stadt, pendelte sich allmählich Maisbau für Schweinemast ein. Die Preise schwankten; die Böden wurden durch den Nahrungszehrer Mais immer ärmer. Seit einigen Jahren wird die Umstellung auf Rinderzucht und Milcherzeugung vorangetrieben. Wer durchhielt, hat heute genug zu essen, doch für grössere Pläne, eine Molkerei, fehlen die Mittel. Ein Land grossartig gastlicher Menschen, alte Bauern, die stolz auf das endlich in vierzig Jahren Erreichte zurückblicken – aber einer müsste aufstehen und neue Gemeinschaftswerke schaffen, die auch die Zukunft sichern helfen!

Vierhundert Kilometer nördlich im Staate Parana liegt die jüngste Europäische Bauernsiedlung Entre Rios: «Zwischen den Flüssen». 1945 flohen Tausende deutschsprechender Bauernfamilien aus dem Banat in Jugoslawien vor den

anrückenden Russen nach Westen. Sie fanden in Österreich vorübergehend Unterkunft. Aber Bauern brauchen nicht nur Arbeit, sondern Land! 1952 wanderten mehrere hundert Familien mit etwa dreitausend Angehörigen nach Brasilien aus. Sie gingen nicht in den Urwald, um diesen in jahrelanger Arbeit mühevoll zu roden, wie es fast immer Auswandererschicksal war. Sie erwarben Land auf einer 1200 m hoch gelegenen welligen Camp-Hochfläche. Sie schlossen sich zu einer eisernen Kooperative zusammen, von der später erst jede Familie ihr Land-

los von hundert Hektaren bekommen sollte, wenn einmal die fünf Dörfer – nicht Einzelhöfe! – aufgebaut waren. Von der Landstadt Guarapuava aus musste erst durch riesige Bulldozer, die die Regierung zur Verfügung stellte, eine Strasse ausgehoben werden. Gewaltige Motorpflüge pflügten das Weideland um, dahinter streuten fünf Meter breite Sämaschinen den Weizen aus. Grossanbau in freiwilliger Gemeinschaft, bis die Siedlung für alle lebensfähig würde!

Die Aufgabe gelang nur, weil bäuerliche Menschen dahinter-

standen, deren Vorfahren schon zweihundert Jahre vorher das gleiche gewagt hatten. Heute, nach zwanzig Jahren, stehen fünf saubere Dörfer an breit angelegten Strassen, mit Kirche, moderner Schule – in der vom ersten Schuljahr an neben Portugiesisch schon Deutsch unterrichtet wird –, mit weitem Kinderspielplatz und grossartiger Fussballanlage. Und am Ende des Dorfes stehen die Lagerhäuser für Zehntausende Tonnen Reis, Weizen und Soja, die Kalkmühle, der gemeinsame Maschinenpark, wenn auch nun jeder Einzelbesitzer des Grundes

geworden ist. Entre Rios hat den modernen Bauern geschaffen! Am Tage des Heimfluges schimmert der unendliche Ozean unter mir auf. Brasiliens Küste weicht zurück, verwischt im Sonnenlicht. Ich durfte Bauern in Brasilien kennenlernen, gleichen Stammes mit den Bauern Europas. Sie hatten es viel schwerer, um sich festzuhalten, wo sie neu aus dem Nichts beginnen mussten. Sie wurden hart gesiebt, und die Schwachen fielen ab. Aber was besteht, darf den Bauern in Europa Ansporn und Verheissung sein...

Franz Braumann

Rationalisierung und bäuerliche Partnerschaft

In unserer Landwirtschaft wird die *Rationalisierung* schon lange gross geschrieben. Sie umfasst alle bäuerlichen Sektoren in Betrieb und Haushalt. Bauer und Bäuerin sollten daran partizipieren. Auf diesem gemeinsamen Grundsatz ist die *Prioritätsordnung* der verschiedenen Rationalisierungsmaßnahmen aufzustellen.

Dennoch kommt es leider immer wieder vor, dass in dieser Prioritätsordnung die *Rationalisierung des bäuerlichen Haushaltes* benachteiligt oder überhaupt nicht berücksichtigt wird. Der verstorbene Professor Dr. O. Howald, Brugg, hat einmal gesagt, dass der dahingegangene Grossvater heute seinen Bauernbetrieb nicht mehr kennen würde, wohl aber die verstorbene Grossmutter den Haushalt, weil hier fast alles geblieben ist wie es einst war. Gewiss haben sich im Mittelland im letzten Vierteljahrhundert im bäuerlichen Haushalt die Verhältnisse stark gewandelt. Der bäuerliche Haushalt ist hier weitgehend verbessert und rationalisiert worden. Damit wurde der Bäuerin ihre Arbeit in Küche und Wohnung vereinfacht und erleichtert. Doch auch im Unterland finden wir immer noch alte, unzweckmässige Bauernküchen und -wohnungen. Die junge Bauerngeneration ist hier indessen bemüht, mit dieser Rückständigkeit aufzuräumen und das «Reich der Bäuerin» fortschrittlich zu gestalten.

Dieser Fortschritt hat aber eine Kehrseite: *er kostet Geld!* Auch die Investitionen in den bäuerlichen Haushalt sind zu amortisieren. Viel schlimmer als im Unterland ist es mit den bäuerlichen

Wohnungs- und Küchenverhältnissen in der *Berglandwirtschaft* bestellt. Hier herrschen noch – wie unlängst Professor Dr. H. Hauser von der Landwirtschaftlichen Abteilung der ETH in einem Vortrag betonte – mitunter geradezu «archaisch primitive» Verhältnisse. Hier ist daher ein *gründliche Verbesserung der Wohn- und Küchenverhältnisse* (selbstverständlich auch der Wirtschaftsgebäude) dringend notwendig. In den seltensten Fällen ist dies aber den Bergbauernfamilien aus eigener Kraft finanziell möglich. Wenn junge Bergbauerntöchter Aussicht hätten, besser wohnen und haushalten zu können, wären manche viel eher bereit, einen Bergbauern zu heiraten. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützt die «Schweizerische Berghilfe» solche Sanierungen, wenn sie ohne diese finanzielle Hilfe nicht oder nur mit einer starken Überschuldung der betreffenden Bergbauernfamilie möglich wären.

Während im Unterland das *Beratungswesen der Bäuerinnen* auch in Fragen der Wohnungs- und Küchenverbesserungen stark ausgebaut ist, trifft dies leider für die Bergbäuerinnen nicht oder nur mangelhaft zu. Und doch wäre hier ein wohl ausgebautes Beratungswesen am dringendsten. Wenn das Bäuerinnenproblem in der Berglandwirtschaft erfolgreich gelöst werden will, müssen wir die Arbeits- und Lebensbedingungen angemessen verbessern. Sonst wird es nach Professor Dr. Hauser immer mehr zu einem Frauenmangel kommen. Vergessen wir nicht, dass die Frau die Seele des Hauses, das Herz jeder Familie ist. Dies gilt ganz besonders für die

bäuerliche Familie in den Bergregionen. Hier ist aus Erfahrung die Frau als Gattin, Mutter und Arbeitskraft auf den Bauernbetrieben ganz unentbehrlich. Mit Recht vertritt Professor Dr. H. Hauser die Auffassung, dass die *Zukunft des bäuerlichen Familienbetriebes* nicht zuletzt davon abhängt, ob auch künftighin junge Mädchen einen Bauern heiraten und im Berggebiet bleiben wollen. In weiten Volkskreisen ist man über die *Beweggründe der Abwanderung* ungenau orientiert. Es ist nämlich weniger das mühsame und entbehrungsreichere Leben; vielmehr sind es u. a. die erwähnten prekären oder gar unhaltbaren Wohn- und Küchenverhältnisse. Das ganze Problem der

Berglandwirtschaft greift hinein in die Raumplanung der Berggegenden. Demzufolge ist unser ganzes Volk daran interessiert und hat an seiner befriedigenden Lösung mitzuwirken. Andererseits kann und muss die *bergbäuerliche Selbsthilfe* noch kräftiger entfaltet werden. Erfreuliche Entwicklungen sind in dieser Richtung vorhanden. Wir erinnern namentlich an die bergbäuerlichen Baugenossenschaften, die ganz wesentlich zur Verbesserung der wohn- und betriebswirtschaftlichen Verhältnisse beitragen. Letzten Endes aber hängt der Erfolg von einer überlegten Rationalisierung des Bergbauernbetriebes und einer echten Partnerschaft von Bauer und Bäuerin ab. H.

Neue Raiffeisenkasse im bernischen Seeland

In Port bei Nidau ist eine neue bernische Raiffeisenkasse nach einflussreichen Referaten von Paul Puipe, Verbandssekretär der schweizerischen Raiffeisenkassen (St. Gallen), und Hermann Hofmann, Präsident des deutschbernischen Raiffeisenverbandes (Uetendorf), gegründet worden. Paul Puipe sprach über das Wesen und die Aufgabe einer Raiffeisenkasse, während Hermann Hofmann über die Raiffeisenbewegung im deutschbernischen Kantonsteil und

in der Schweiz orientierte. Anschliessend erfolgte die Gründung einmütig und ohne Opposition. Als Präsident des Vorstandes wurde Hans Sommer gewählt und als Präsident des Aufsichtsrates Marcel Stehle. Das Kassaverwalteramt übernimmt Martin Blunier. Bereits am 20. August soll der Geschäftsbetrieb aufgenommen werden. Über die Gründung und den Kassortort Port wird im «Schweizer Raiffeisenbote» September-Ausgabe noch näher berichtet werden. n.

Am 25. August 1973 gehen wir zur neuen Raiffeisen-Bank in St. Gallen

Am 21. Mai 1973 wurde der Neubau der Zentralbank der Schweizer Raiffeisenkassen in St. Gallen eröffnet. Seither werden wir laufend angefragt, ob der Neubau besichtigt werden könne. Unsere Direktion beschloss daher, am

Samstag, den 25. August 1973, einen TAG DER OFFENEN TÜR

durchzuführen. Wir zeigen Ihnen unsere Schalterhalle, den Kundentresor, den Autoschalter, die Direktionsbüros, die modernen Büros unserer Angestellten und vieles mehr! Nach dem «ermüdenden» Rundgang – er dauert zirka 1 Stunde – offerieren wir Ihnen eine Erfrischung. Dazu unterhalten Sie die St. Geörgler Stegreifmusikanten. Wir freuen uns, wenn auch Mitglieder der Raiffeisenkassen unserer Umgebung uns an diesem Tag besuchen!

Öffnungszeiten: 09.00 Uhr–11.30 Uhr
13.00 Uhr–16.30 Uhr

Raiffeisenkasse Winznau SO im Eigenheim

Vor 41 Jahren gründeten dreissig aufgeschlossene Männer in Winznau die Darlehenskasse und wählten den kürzlich verstorbenen Santino Rossetti zum ersten Präsidenten und Lehrer Otto Schenker zum Aufsichtsratspräsidenten. Alfred Gubler wurde das Vertrauen als Kassier im Nebenamt geschenkt. Das erste Jahr brachte bei einem Umsatz von 83 716 Franken einen Reingewinn von 18 Franken, der dem Reservefonds zugewiesen wurde. Kein glänzendes Ergebnis, aber ein Anfang! Dank ausgezeichnete Führung entwickelte sich das Institut gut. Die Bilanzsumme stieg auf 6 153 175 Franken, die Reserven erreichten 274 304 Franken.

Seit einiger Zeit befassten sich die Organe der Darlehenskasse mit dem Erstellen eines eigenen Bankgebäudes. Alfred Gubler hatte bis jetzt in seiner Wohnung ein Zimmer mit separatem Eingang als Kassalokal. Der Neubau-Entscheid wurde durch ein Angebot der Deggo AG zum Erwerb ihrer

Liegenschaft im Dorfzentrum

erleichtert. Am 28. September 1972 stimmte eine ausserordentliche Generalversammlung dem Liegenschaftskauf zu. Das Architekturbüro Walter Thommen,

Trimbach, nahm den Umbau des früheren Usego-Spezereiladens vor. In kurzer Zeit entstand ein Kassagebäude, das auch äusserlich gut präsentiert.

Im Parterre befinden sich Schalterhalle, Kassaraum mit Platz für zwei Angestellte und ein Sitzungszimmer, das später als Büro für die maschinelle Buchhaltung verwendet werden kann. Im Untergeschoss sind die Tresoranlage mit 157 Safefächern und eine Kundenkabine eingerichtet. Die Cerberus AG, Zürich, baute eine modernen Anforderungen entsprechende Sicherheitsanlage.

Zur Eröffnungsfeier

erschieden zahlreiche Raiffeisenmitglieder, Freunde und Gäste, die sich mit den Bankorganen über den Neubau freuten. Nach der Besichtigung fand man sich im Winznauer «Tannenbaum» zu einem vorzüglichen Imbiss bei guter Laune zusammen. Es wurde nicht nur getafelt; willig schenkte man das Ohr kurzen, prägnanten Ansprachen, die mit dem Begrüssungswort des Präsidenten der Raiffeisenkasse Winznau, Anton Knapp, eingeleitet wurden. Er entwickelte das Bild der Winznauer Dorfkasse, die in Alfred Gubler seit Beginn einen gewissenhaften

Verwalter hat. Den Gründern wurde für den Gemeinschaftssinn und den vielen Bankkunden für das Vertrauen gedankt. Nach wie vor ist es der Wille der Raiffeisenkasse, mit günstigen Zinsbedingungen den Mitgliedern zu dienen. Es ist das Bestreben der Verwaltung, das Bankgeschäft auszubauen. Dem Architekturbüro Thommen und vor allem Bauleiter Anton Geiser gebühre der Dank für die einwandfreie Erfüllung des Auftrages. Dieser Dank gelte allen am Bau Beteiligten. Für Präsident Anton Knapp war es eine Freude, Geschenke entgegenzunehmen. Darunter befinden sich Werke des einheimischen Künstlers Arthur Moll als gemeinsame Gabe der Einwohner-, Bürger- und Kirchengemeinden sowie des Architekturbüros Walter Thommen. Arthur Moll zeigte sich für die Sympathien, die er in Winznau genießt, mit der Schenkung einer Kupfergrafik dankbar. Diese Zeichen der Mitfreude wurden mit lebhaftem Beifall verdankt.

Gäste haben das Wort

Gruss und Glückwunsch des Verbandes schweizerischer Raiffeisenkassen brachte Niklaus Schmid, Prokurist der Revisionsabteilung, St. Gallen. Der Neubau sei ein Beweis für den Willen der Raiffeisenkasse Winznau, die Dienstleistungen zu verbessern. Eine solche Ausweitung ist jetzt um so eher möglich, als die Kasse während

des ganzen Tages geöffnet ist. Den Kassabehörden von Winznau gebühre Dank und Anerkennung für ihre Weitsicht. Herzliches Lob zollte Niklaus Schmid dem zuverlässigen Kassier Alfred Gubler, der im Schweizer Verband hohes Ansehen genießt. Prokurist Niklaus Schmid schloss seine Gratulationsadresse mit dem Wunsch, der solide, bewährte Raiffeisenkurs möge auch in den neuen Räumen Einzug halten.

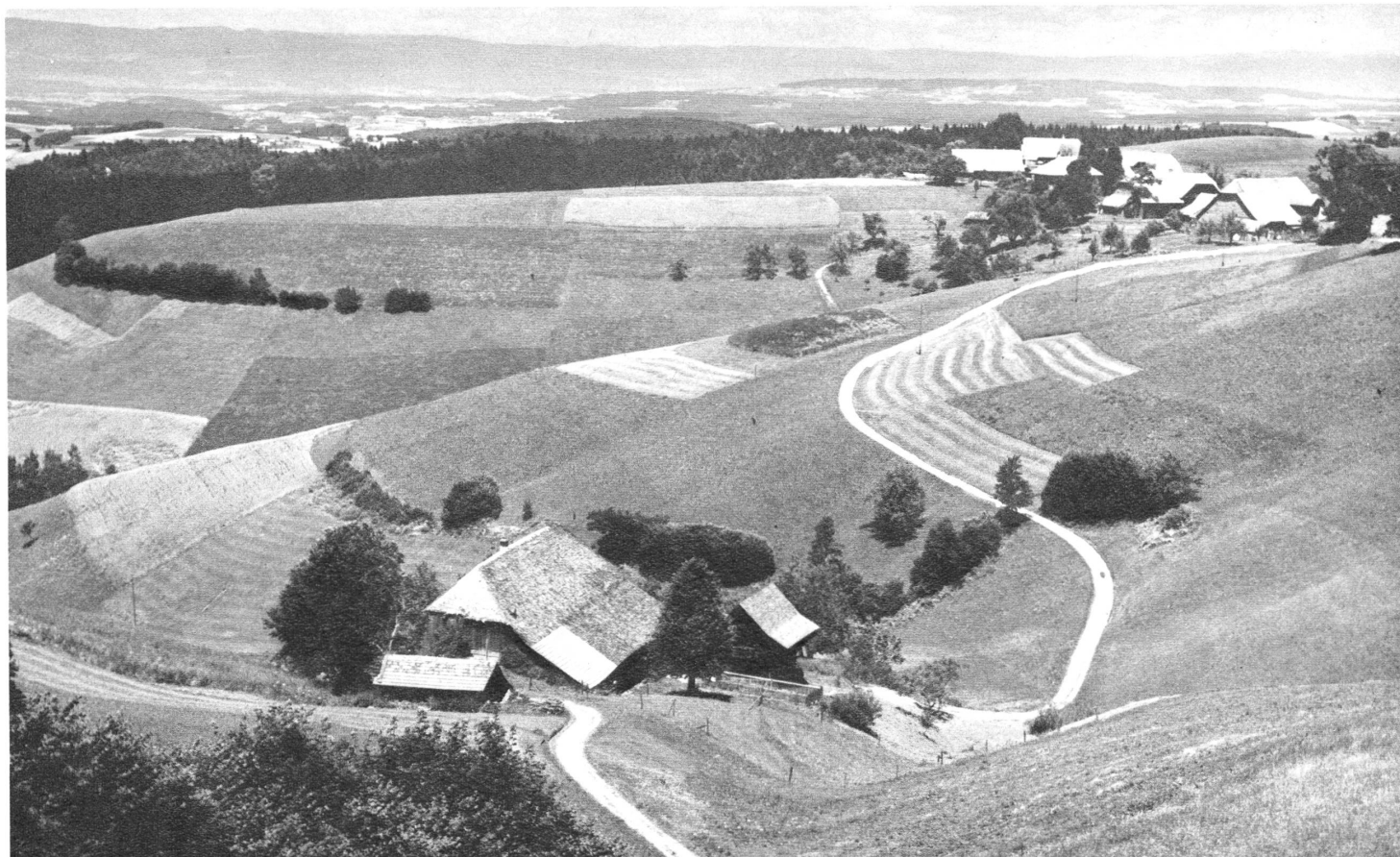
Nationalrat Louis Rippstein, Kienberg, führte aus, in einer Zeit, da man sich fragen müsse, ob Sparen noch interessant sei, erfülle die Darlehenskasse eine wichtige Aufgabe. Nach wie vor sei hier der Geist des Dienens vorhanden. Der solothurnische Unterverband der Raiffeisenkassen freue sich über den Anlass!

Weiter gratulierten und brachten Geschenke: Gemeindeammann Urs Tscharland namens der drei Gemeinden von Winznau, Josef Kyburz, Präsident der Darlehenskasse Obergösgen, Guido Meyer, Präsident der Darlehenskasse Dulliken, und Heinz Höltschi vom Büro Thommen, Trimbach. Diese freundlichen Zeichen der Verbundenheit wurden von Präsident Anton Knapp herzlich verdankt.

Am Schluss der gediegenen Feier gab Verwalter Alfred Gubler in kurzer Rede seiner Freude Ausdruck über den erinnerungswürdigen Tag, der für die Raiffeisenkasse einen neuen Markstein bedeutet!

Wi.

Sommer bei Riggisberg BE



Darlehenskasse Biberist SO im neuen Heim



Die neue, schicke Bank im St.-Ursen-Komplex

Die aufstrebende Gemeinde Biberist ist in der glücklichen Lage, drei Bankinstitute in ihren Gemarkungen zu haben: die Filialen der Kantonalbank und der Bank in Kriegstetten und, als dritte im Bunde, die in steiler Aufwärtsentwicklung begriffene Darlehenskasse, die nun in die neuen, schmucken und zweckmässig eingerichteten Banklokalitäten beim Gasthof St. Urs Einzug halten konnte. Rascher als erwartet ist damit der schon bei der Gründung der Kasse ins Auge gefasste Plan verwirklicht worden.

Präsident Arthur Niederberger konnte zahlreiche Gäste, unter ihnen Vertreter der Einwohner- und der Bürgergemeinde, der beiden Kirchgemeinden, des Gewerbevereins, des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen und des solothurnischen Unterverbandes zur offiziellen Eröffnungsfeier willkommen heissen. Er gab der Freude darüber Ausdruck, dass der Solidaritätsgedanke Friedrich Wilhelm Raiffeisens auch in Biberist starke Wurzeln geschlagen hat. Ein herzlicher Dank galt all jenen, die in uneigennütziger «Fronarbeit» die neue Bank gestaltet haben, vor allem auch Verwalter Anton Felber, der die Oberleitung des Bauvorhabens mit Bravour ausübte und der den jüngsten Bankspross in Biberist, in Kombination mit der Darlehenskasse Solothurn, als hauptamtlicher Verwalter betreut. Sein Dank galt nicht zuletzt auch dem Direktor des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen, Dr. Arnold Edel-



«Versammlung der Grossen»

mann, für seine tatkräftige Unterstützung sowohl bei der Kassa-gründung als auch beim «Umzug» in das neue Bankgebäude. Möge sich die Darlehenskasse zum Nutzen der Dorfgemeinschaft weiter entfalten!

Direktor Edelmann zeigte sich in seinem Dank und Glückwunsch hochofrenet über den «Sonderfall Biberist». In beispielhafter, solidarischer Gemeinschaftsarbeit ist an zentraler Stelle in Biberist ein Bankinstitut eröffnet worden, das dem Charakter einer echten Darlehenskasse vollauf entspricht. Nach der kurzen Anlaufzeit von nur zweieinhalb Jahren weist die Darlehenskasse Biberist eine Bilanzsumme von über 1 Million und einen Umsatz von rund 9 Millionen Franken auf. In seinem Dank an die Kassabehörden schloss Direktor Edelmann auch den St.-Ursen-Wirt Willi Begert

ein, der es ermöglichte, dass die Kasse im St.-Ursen-Komplex ein neues «Heim» finden konnte. Direktor Edelmann setzte über die Raiffeisen-Bank Biberist den Wahlspruch: *Salus intransibus, pax exeuntibus* – Glück und Wohlergehen all denen, die hier ein und aus gehen.

Gemeindeammann Alois Zuber entbot die Glückwünsche der Einwohnergemeinde. Er hob anerkennend hervor, dass mit der Zusammenlegung der Verwalterstellen Solothurn und Biberist eine regional zweckmässige, ökonomische Lösung getroffen wurde. Biberist weiss die Eröffnung einer neuen Bank zu schätzen, steht doch die Gemeinde weiter vor grossen infrastrukturellen Aufgaben. Ammann Zuber gratulierte im besondern Verwalter Anton Felber zu seiner initiativen Geschäftsleitung. In den Reigen der Gratulanten

stellten sich auch Bürgerammann Hugo Senn, Alfred Gubler, der Präsident des Unterverbandes der solothurnischen Darlehenskassen, Bruno Walter von der Darlehenskasse Solothurn und der St.-Ursen-Wirt Willi Begert, der mit seiner bankfreundlichen Einstellung einen anerkennenswerten Beitrag zur Entwicklung des Dorfes leistet. – Das freudige Ereignis der Bankeröffnung wurde in der Pisoni-Stube des «St. Urs» schlicht und gebührend gefeiert. Am Freitagabend nahmen die Mitglieder der Darlehenskasse und deren Angehörige in grosser Zahl die Gelegenheit wahr, die mit Blumen der Einwohnergemeinde und des St.-Ursen-Wirtes geschmückten Banklokalitäten zu besichtigen. Vorstand und Aufsichtsrat dürfen auf den Erfolg ihrer Bemühungen stolz sein. Beste Wünsche für die Zukunft!

J. Z.

Jubiläums- versammlungen

Balsthal SO. 60 Jahre Raiffeisenkasse.

Die von 200 Mitgliedern besuchte Generalversammlung vom Samstag, den 17. Februar 1973, im Hotel Kreuz, wickelte sich in einem feierlichen Rahmen ab, konnte doch die Kasse gleichzeitig Rückschau auf ihr 60jähriges Bestehen halten. Der schön geschmückte «Kreuzsaal» und die rassigen Musikvorträge der «Konkordia» gaben dem Anlass das entsprechende Gepräge.

Vorstandspräsident Josef Brunner entbot nach zwei Musikvorträgen allseits einen herzlichen Willkomm und begrüßte speziell Prokurist N. Schmid, als Vertreter des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen, St. Gallen, den langjährigen und verdienten alt Verwalter Franz Kamber sowie das einzige noch lebende Gründermittglied Josef Latscha, wie auch alle neuen Mitglieder. Die Behandlung der statutarischen Geschäfte nahm einen raschen und reibungslosen Verlauf. Das Protokoll von Aktuar W. Brunner wurde genehmigt. Zur Rechnungsablage, deren Abschlusszahlen wieder im Zeichen der Aufwärtsentwicklung stehen (Bilanzsumme 15,8 Mio, Umsatz 36 Mio), referierte Josef Brunner, Präsident, über den Kassabericht Frau Dorothea Schnyder-Schaad, über den Revisorenbericht Aufsichtsratspräsident Walter Hug. Im Sinne der Anträge des letzten erfolgte Zustimmung zur Rechnung und Bilanz und Dechargeerteilung an die Verwaltungsorgane.

Dem Verbandsrevisor N. Schmid war sodann die Aufgabe übertragen, zwei langjährige Funktionäre zu ehren, nämlich den Vorstandspräsidenten Josef Brunner und den Vorstandsaktuar Walter Brunner, und ihnen für ihre 26- bzw. 25jährige, uneigennützte Mitarbeit in der Behörde den verdienten Dank auszusprechen.

In einem ausgezeichneten Jubiläumsbericht – 60 Jahre Raiffeisenkasse Balsthal – warf der Präsident einen Rückblick bis ins Gründungsjahr 1913 und gedachte dabei besonders der 32 Gründer, welche trotz der kurz zuvor gegründeten Darlehenskasse Balsthal-Klus eigens zur Selbsthilfe griffen und damit den Grundstein zum heute blühenden Geldinstitut und Gemeinschaftswerk legten. Des Gründermittglieds Josef Latscha wurde dabei speziell gedacht und ihm aus zarter Kinderhand ein Blumengebinde überreicht. Gleich anschliessend wurde Franz Kamber, der grosse Förderer unserer Raiffeisenkasse, geehrt, indem ihn die Versammlung auf Vorschlag der Behörde mit grossem Applaus zum Ehrenmitglied ernannte, unter Überreichung eines Blumengebindes und eines Geschenkes. Der Vorsitzende empfand es anschliessend als seine vornehmste Pflicht, der verstorbenen Mitglieder ehrend zu gedenken. Man erhob sich zu einer Minute des Schweigens von den Sitzen.

Verbandsrevisor N. Schmid überbrachte die Grüsse und Glückwünsche des schweizerischen Verbandes mit den heute 1152 angeschlossenen Schwesterkassen. Der Referent gab der Freude und Genugtuung Ausdruck über den fruchtbaren Boden Balsthals für die Raiffeisenidee, wo vor 60 Jahren, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, gleich zwei Kassen ins Le-

ben gerufen wurden. Der Referent bezeichnete das 60jährige Bestehen als ein ganz besonderes Ereignis, erblickte er doch darin 60 Jahre Aufbauarbeit, 60 Jahre genossenschaftliche Zusammenarbeit und 60 Jahre Treue zum Bewährten, womit die Raiffeisenbewegung bis heute die allerbesten Erfahrungen gemacht habe. Mit den schönen Erfolgen habe die Raiffeisenkasse Balsthal einen grossen Beitrag zur Gesamtbewegung geleistet, stehe doch die Raiffeisenkasse Balsthal an sechster Stelle der 76 bestehenden Kassen innerhalb unseres Kantons. Schliesslich wies der Referent darauf hin, dass sich die Raiffeisenkasse Balsthal in guter Gesellschaft befinde, weise doch der Verband eine Bilanzsumme von 5,4 Mia Franken aus, einen Reservefonds von 198 Mio Franken, bei einem Mitgliederbestand von 61760, was sich sehen lassen dürfe. In den 70 Jahren Geschäftstätigkeit habe noch nie ein Einleger einen Rappen verlieren müssen, was nicht alle Banken behaupten dürften. Der Referent gab sodann der Freude über den künftigen neuen Geschäftsitz im Zentrum des Dorfes Ausdruck und wünschte der Kasse eine weitere erfolgreiche Entwicklung. Zum Schlusse seiner mit grossem Applaus entgegengenommenen Ausführungen stellte Herr Schmid fest, dass es um die Weiterentwicklung der Raiffeisenkasse Balsthal gut stehe, wenn alle am gleichen Strick ziehen.

Mit wohlklingenden Musikvorträgen der Konkordia fand die Versammlung ihren Abschluss. W. B.

Balsthal-Klus SO. Die im Februar im Hotel Rössli unter dem Vorsitz von Otto Fluri abgehaltene 60. Generalversammlung der Darlehenskasse Balsthal-Klus erhielt im Hinblick auf das 60jährige Bestehen einen festlichen Charakter. Vorstandspräsident Otto Fluri konnte zur Jubiläums-Generalversammlung insgesamt 120 Kassamitglieder, wovon 39 Frauen, willkommen heissen. Als prominente Kassamitglieder wurden Oberamtmann Ernst Bruder und alt Ammann Ernst Müller im Kreise der Darlehenskassefamilie speziell willkommen geheissen. Der Kassamännerchor verschönerte diesen Anlass mit zwei Liedervorträgen.

Die statutengemäss vorgesehene dreiteilige Berichterstattung über das Geschäftsjahr 1972 wurde durch Präsident Otto Fluri eröffnet. In seinen Betrachtungen zur heutigen Wirtschaftslage skizzierte er den Trend auf dem Geld- und Kapitalmarkt und wies auf das gute Geschäftsergebnis hin. Gute Verdienstmöglichkeiten, ein hoher Beschäftigungsgrad und die im allgemeinen gute Produktion der Industrie kommen im wirtschaftlichen Wachstum zum Ausdruck. Der schweizerische Aussenhandel weitet sich stark aus. Überhitzungserscheinungen und die rege Bautätigkeit mit enorm grossen Investitionen veranlassten den Bundesrat, zur Bekämpfung der Teuerungswelle einschneidende Massnahmen zu treffen. Das Schwergewicht der Vorkehren wurde im Bereiche des Geld-, Kredit- und Kapitalmarkts gelegt. Die Zukunft wird nun zeigen, ob eine Beruhigungsphase und die erwartete Dämpfung eintreten werden. Ein positives Ergebnis wird sich erst ergeben, wenn jeder einzelne durch Masshalten in seinen Ansprüchen und Bedürfnissen einen Beitrag leistet. Als Bankinstitut waren wir in der Lage, den eingereichten Begehren, von wenigen Ausnahmen abgesehen, zu entsprechen.

Kassaverwalter Walter Bloch konnte der Versammlung für das verflossene Geschäftsjahr ein erfreuliches Rechnungsergebnis vorlegen. Die Bilanzsumme ist auf 8 719 000 Fr. (8 324 000 Franken) angestiegen. Mit 4,5 Mio Fr. machen die Spareinlagen rund 53 % der Bilanzsumme aus, gefolgt von den Obligationen mit 2,95 Mio Fr. oder rund 34 %. Der Reingewinn erhöhte sich auf 40 050 Franken.

Vorzügliche Verwaltung: Max Baschung, Präsident des Aufsichtsrates, wies auf die vorgenommenen Kontrol-

len hin und stellte dem Vorstand und der Verwaltung ein gutes Zeugnis für eine einwandfreie Geschäftsführung aus. Übereinstimmend ist auch die Revisionsabteilung des Verbandes zum Ergebnis gekommen, dass das Bankinstitut durch Verwalter Walter Bloch vorzüglich betreut wird. Ertragsrechnung und Bilanz wurden einstimmig genehmigt. Der Verwaltung, welche zunehmend mehr Einsatz und Umsicht erfordert, wurde für die grosse Jahresarbeit und die gute Betreuung der Kundschaft Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Entwicklung der Kasse in zehn Jahren: Die letzten zehn Jahre waren durch eine überhitzte Hochkonjunktur und Mangel an Arbeitskräften gekennzeichnet. Dies bewirkte eine sprunghafte Entwicklung und Ausweitung des Geschäftsvolumens. Die heutige Teuerungsbekämpfung, Konjunkturdämpfungsmassnahmen, Baustopp usw. sowie die Kreditbeschränkungen des Bundes sind die Auswüchse einer solchen weniger erfreulichen Entwicklung. Die Bilanzsumme konnte in den 10 letzten Jahren verdoppelt werden. Bei sechs Austritten durch Tod und Wegzug und 13 Neueintritten konnte der Mitgliederbestand der Kasse auf 268 gesteigert werden. In einer Schweigeminute gedachte die Versammlung der Verstorbenen des Jahres.

Jubiläumsgabe und Geschäftsanteil: Dank einer vorsorglichen Rückstellung konnte allen anwesenden Mitgliedern nebst einem währschaftlichen Nachtesen ein Jubiläumsgeschenk mit dem Geschäftsanteil ausgehändigt werden. In seinem Schlusswort dankte Vorstandspräsident Otto Fluri allen Mitgliedern für ihre Treue und das Vertrauen zur Kasse sowie allen Mitgliedern im Vorstand und Aufsichtsrat für die erpriessliche Zusammenarbeit. MB

Lavin GR. La radunanza generala da quaiet an vegn salvada aint illa sala gardina da l'hotel Piz Linard. Bliers commembers cun lur duonnas as par icpeschan a la radunanza da jubileum. Il chaschier signur Otto Bonifazi preschainta il 25 avel bilantsch. In ün quart tschientiner daspö la fuondaziun da la chascha pudet la societä ragiundscher allegraivels resultats e s'aquistar fiducia pro seis commembers. Culla munaida affidada ad ella chi importa ruoduno 400 000 frs pudettan gnir agredidas bleras dumandas da credit in nos pitschen cumünet progressiv. La chascha es hoz üna solida ovura cumüna cul böt d'agüd a la generalitè ed al singul. Ils rapports detagliats dal president signur Otto Cuonz, dal chaschier signur Otto Bonifazi e dal president dal cussagl da survilanzia signur Jachen Saluz orienteschan sur dal andamaint e dal stadi odiern da la chascha. La lavur dals uffizians evasa saizna remoneraziun merita ün manzun special.

Suot la bachelta da sar magister Jachen Saluz as splaja ün remarchabel programm. Chant popular dal coro viril e dal coro masdä imbelischan la feistetta. Sco delegà da la suottasecziun Grischuna ans porta signur Crispin Foffa da Müstair ils salüds e las gratulaziuns. Signur Ernst Bücheler preschaint eir avant 25 ans al di da la fundaziun ans onura ed ans allegra degnamaing cun sia preschentscha. Cün simpatics plets fa el palais l'idea da Raiffeisen e loda il modest resultat ragiunt d'ürant ün quart tschientiner. Sco cronist agradischa daspö plüs ans signur Burtel Füll. Per sia premurusa lavur sco consciencius chaschier da nossa chascha vegn signur Otto Bonifazi onurà in möd degn e cordial. -ch-

Randa VS. Am 13. Mai 1973 konnte die Darlehenskasse Randa (System Raiffeisen) ihr 50jähriges Jubiläum feiern (1923–1973). Ein schönes Fest, das auch dementsprechend begangen werden konnte.

Nach dem Gottesdienst, der Totenehrung auf dem Friedhof und dem Ehrenwein der Gemeinde marschierte man im Takt der einheimischen Musikgesellschaft «Weisshorn» ins Hotel

Dom zum festlichen wie geschäftlichen Teil.

Wie es bei solchen Ereignissen gang und gäbe ist, hält man Rückschau auf das Erreichte und wirft einen Blick in die Zukunft.

Gründung

Einfach und sachlich wurde die Gründung der Darlehenskasse Randa im Protokollbuch festgehalten. Die Initianten dieses in der Folge so nützlichen und leistungsfähigen Werkes waren nicht Männer vieler Worte, sondern Männer der Tat. Längere Zeit schon mag der Gedanke in den führenden Köpfen der Gemeinde gereift sein, bevor man unter der Leitung von Pfarrer Sarbach, der erst vor wenigen Monaten die Pfarrei übernommen hatte, das Volk zur Gründungsversammlung einlud.

Es herrschte damals schwierige Zeiten. Die Krisensituation der ersten Nachkriegszeit war zu Beginn der zwanziger Jahre noch keineswegs behoben. Noch 1922 kostete die Arbeitslosigkeit dem Staate Wallis eine halbe Million Franken. Die Kraftwerkbauten hatten kaum erst begonnen, die Hotellerie steckte in den Anfängen und die landwirtschaftlichen Produkte erzielten Tiefpreise. So waren die Verdienstmöglichkeiten in unserem Bergdorf sehr gering und Bargeld war Mangelware.

25 Mann fanden sich schliesslich bereit, zum Wohle der Allgemeinheit ein gewisses Risiko auf sich zu nehmen, allen voran Pfarrer Adolf Sarbach. Der junge, sehr sozial eingestellte Seelsorger kannte die Nöte der einfachen Bergbevölkerung aus eigener Erfahrung. Im Dezember desselben Jahres 1923 trat Viktor Truffer als erstes Neumitglied der Kasse bei. Von den Gründern weilen nur noch die beiden Brüder Josef-Marie und Eduard Zuber unter uns. Die Kasse wurde von Schwierigkeiten nicht bewahrt. Immer wieder brauchte es den selbstlosen Einsatz der Männer, um diese Institution aufrechtzuerhalten und weiterzuführen.

Welche Entwicklung die Darlehenskasse seit ihrer Gründung durchgemacht hat, können wir vielleicht folgenden Zahlen entnehmen:

1923: 26 Mitglieder, 1940: 60 Mitglieder, 1970: 100 Mitglieder. Wenn 1923 noch 12 Geldeinleger registriert wurden, beläuft sich diese Zahl 1970 auf 495. Seit der Gründung ist nun der sechste Kassier am Werk, nämlich Werner Brantschen. Seine Vorgänger hiessen: Gustav Summermatter, Franz Zuber, Adolf Zumtaugwald, Oskar Schwarzen und Josef Truffer. Alle Komiteemitglieder haben sich immer durch ihre vorzügliche Arbeit und Initiative in Szene gesetzt und ausgezeichnet.

Bedeutung der Kasse

Welche Bedeutung die Darlehenskasse für die Berggemeinde Randa hatte, legt Gemeindepräsident Josef Zumtaugwald dar:

«Werfen wir von der Gemeindegasse aus einen Blick in die Vergangenheit, fällt uns bald auf, dass die Darlehenskasse einen grossen Beitrag zur stets zeitgemässen Entwicklung unseres schmucken Bergdorfes geleistet hat. Darum erachte ich als derzeitiger Gemeindepräsident von Randa es als angenehme Pflicht und empfinde tiefe und ehrliche Freude, im Namen der Gemeinde und ganz besonders der Gemeindeverwaltung unserer Darlehenskasse zu ihrem 50jährigen Bestehen die besten Gratulationsgrüsse entbieten zu dürfen und ihr einen ganz besonderen Dank auszusprechen.

Dankbar kann heute anerkannt werden, dass bei all den Verwirklichungen der letzten 50 Jahre die Gemeinde Randa bei der Darlehenskasse Unterstützung finden konnte. Immer herrschte zwischen der Gemeindeverwaltung und der Dorfbank gegenseitiges Vertrauen. Verständlicherweise war es der Kasse nicht immer möglich, für die Grossprojekte der letzten Jahre die nötigen Summen bereitzustellen, weil sonst die Wünsche von Privatpersonen nicht mehr hätten berücksichtigt werden können. Aber

dann gelangte die Gemeinde über den Weg der Zentralkasse in St. Gallen stets in den Genuss der begehrten Darlehen.»

Geschäftlicher Teil und Jubiläumsfeier

Nach der Begrüssung von Verwaltungsratspräsident Otto Truffer verlas Aktuar Benjamin Brantschen das gutgeführte Protokoll, das von der Versammlung genehmigt und verdankt wurde. Der Kassabericht von Werner Brantschen gab einen Einblick in das Leben und die Tätigkeit der Kasse. Im Geschäftsjahr 1972 wurden Fr. 1 027 051.05 Sparkaseneinlagen inkl. Zinsgutschriften gemacht. Die Darlehensauszahlungen beliefen sich auf Fr. 643 844.--. Der Umsatz betrug im Jahre 1972 Fr. 6461 360.--. Die Bilanzsumme beläuft sich auf Fr. 3 454 857.--. Der Reservefonds beträgt Fr. 101 366.--. Werner Brantschen wurde für seinen Einsatz gedankt. Die weiteren Geschäfte wurden ebenfalls speditiv erledigt.

Die anschließende Jubiläumsfeier stand unter der Leitung von Generalstaatsanwalt Ferdinand Summermatter. Verschiedene Reden gaben dieser Feier ein einmaliges Gepräge. Es sprachen: Herr O. Schneuwly, Vertreter des Verbandes in St. Gallen; Herr W. Jaggi, Präsident der Oberwalliser Raiffeisenkassen; Herr Dr. Bernhard Truffer, Verfasser der Jubiläumsschrift; H.H. Pfarrer H. Imsegg, jetziger Dorfpfarrer, sowie Vertreter der benachbarten Kassen. Dazwischen unterhielt die Musikgesellschaft «Weisshorn» Randa, unter der Leitung von Dirigent Hans Brunner, die geschätzten Jubiläumsgäste.

Als Erinnerung erlaubte sich die Darlehenskasse Randa, jedem anwesenden Mitglied ein Andenken in Form einer kleinen Wappenscheibe zu übergeben. Möge das Jubiläum der Darlehenskasse Randa ein Ansporn sein, weiterhin treu zur Institution zu stehen und ihr neue Mitglieder zuzuführen, denn was sich in der Vergangenheit bestens bewährt hat, soll auch in der Zukunft fortgesetzt werden. Wenn mit der gleichen Tatkraft weitergearbeitet wird, kann diese Zukunft eine ebenso stolze Bilanz aufweisen wie die Vergangenheit. W. B.

Generalversammlungen

Aedermannsdorf SO. Wenn auch mit etwelcher Verspätung, so sei doch im heute so aktuell redigierten und mit Bildern reichlich dotierten Raiffeisenboten über die Jahresversammlung unserer Darlehenskasse noch berichtet. Denn gerade am Tage nach der so flott verlaufenen Generalversammlung kam die März-Nummer des Raiffeisenboten ins Haus geflogen (natürlich per Post), und siehe da, eine ganze Seite war der Einweihung der Raiffeisenkasse Aedermannsdorf, d. h. der Übernahme des neuerstellten Kassagebäudes, gewidmet, und eine gutgelungene Photo präsentierte das so wohlthuend ins Dorfbild sich einschmiegende Kassagebäude. Aus berufener Feder wurde dazu über das nun bald 70 Jahre zum Segen der Dorfschaft im allgemeinen, aber auch zum Nutzen von Einlegern und Schuldner-

wirkende Geldinstitut ausführlich berichtet. Ja, man darf stolz sein auf das geschaffene Werk, und dass damit ein schon längst gehegter Wunschtraum verwirklicht wurde, muss wohl nicht extra erwähnt werden. Es darf den verantwortlichen Behörden für die so speditiv geführte Verwirklichung ein Wort des Dankes dargebracht werden.

So schritt man denn mit gemischten Gefühlen der Einladung der Kassabehörde folgend zur Jahresversammlung vom 23. März 1973. In gefälliger Form war ja bereits die ausführliche Jahresrechnung allen Mitgliedern und Kunden zugestellt worden. Neben den ordentlichen Jahresgeschäften der Generalversammlung mit Rechnungsablage, den Berichten von Vorstand und Aufsichtsrat musste ja doch auch das weitere Traktandum: Abrechnung Neubau und Nachtragskreditforderung für die Mitglieder, von etwelchem Interesse sein. Von den 120 Mitgliedern der Kasse fanden es nur etwa mehr als die Hälfte für nötig, der ergangenen Einladung Folge zu leisten. Mit schmissigen Frühlingssliedern schuf der Männerchor «Liederkrantz» zu Beginn der Versammlung leise Hoffnung auf baldiges Kommen des Frühlings, trotz anders aussehender Wirklichkeit. Ein prägnantes Begrüssungswort des Vorstandspräsidenten, H.H. Pfarrer Vinzens, leitete über zu den geschäftlichen Verhandlungen. Ein vorzüglich abgefasstes Protokoll von Aktuar Paul Bobst liess die letztjährige Jahresversammlung nochmals Revue passieren. Dem Jahresbericht des Vorstandes war zu entnehmen, dass unsere Raiffeisenkasse auch im abgelaufenen Jahre auf eine erfreuliche und erspriessliche Tätigkeit zurückblicken kann. In seinem Präsidialbericht stellte der Berichterstatter einige recht interessante Überlegungen an. Zum internen Kassageschehen erinnerte der Tätigkeitsbericht an den alten bewährten Grundsatz der Darlehenskassen, der darin besteht, den Kunden zu dienen, und nicht darin, einen möglichst hohen Reingewinn zu erzielen.

Das Jahresergebnis, über welches die Kassierin, Frau Elise Eggenschwiler, noch nähern Aufschluss gab, darf als erfreulich bezeichnet werden.

So konnte man denn auch in guten Treuen den vom Aufsichtsratspräsidenten Josef Stampfli-Bieli unterbreiteten Anträgen des Aufsichtsrates über Ertragsrechnung und Bilanz gerne zustimmen. Die ausführliche Berichterstattung zur Abrechnung Neubau und Nachtragskreditforderung ergab ein getreues Bild der Finanzlage der ausgeführten Unterbringung unseres Kassalokals unter eigene Dach. Die Totalkosten belaufen sich auf rund 195 000 Franken. Und dass dabei ein Nachtragskredit in der Höhe von 20 000 Franken anbegehrt werden musste, was reichlich begründet dokumentiert wurde, fand einhellige Zustimmung. Wer heute mit Bauangelegenheiten sich herumschlagen muss, darf wohl auch in Kauf nehmen, dass «Unvorhergesehenes» der Schlusspunkt der Bauabrechnung ist.

Mit einem gediegenen Schlusswort von Aufsichtsratsmitglied Werner Vogt und der Auszahlung des Geschäftsanteilszinses fand die diesjährige «Raiffeisenzusammenkunft» ihren würdigen Abschluss. F. D.

Aeschi SO. Zur 69. Generalversammlung der Darlehenskasse Aeschi konnte Präsident Max Misteli eine stattliche Anzahl Genossenschafter und Genossenschafterinnen willkommen heissen. Einleitend gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten der im vergangenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder Josef Ochsenbein, Oswald Kaufmann, Dr. Nikolaus Küchler, Otto Misteli und Oskar Stampfli. Josef Ochsenbein gehörte während voller 28 Jahre dem Aufsichtsrat als umsichtiger Präsident an und hatte damit der Kasse wertvolle Dienste geleistet, die ihm über das Grab hinaus verdankt seien.

Nach einem einleitenden Referat über die weltpolitische Lage und die derzeitige Situation auf dem Kapitalmarkt kam Max Misteli auf die Rechnung des

Jahres 1972 zu sprechen. Wenn auch der Umsatz mit 31,8 Mio Fr. einen neuen Rekord erreicht hat, vermag das finanzielle Ergebnis mit einem Reingewinn von Fr. 9187.20 nicht zu befriedigen. Die Ursache liegt darin, dass zugesicherte Kredite sehr oft mit Verspätung beansprucht werden und die Gelder von der Kasse gewissermassen auf Abruf bereitgehalten werden müssen. Die Kasenorgane werden inskünftig darauf dringen, dass die Kredite innert einer gewissen Frist beansprucht werden.

Die Bilanz per 31. Dezember 1972 zeigt nach rund Fr. 20 000.- Abschreibungen auf dem Mobilium und dem Kasengebäude eine Bilanzsumme von Fr. 11 309 484.70. Unter den Aktiven figurieren die Hypotheken mit 7 Mio Franken als Hauptposten, auf der Passivseite die Spareinlagen mit 7,341 Mio Franken und die Obligationen mit 1,878 Mio Franken. Die Reserven betragen nach Zuweisung des Reingewinns Fr. 365 670.45. Der umsichtige Verwalter Josef Felder erläuterte die Rechnung und gab zu den grösseren Veränderungen gegenüber dem Vorjahr die notwendigen Erklärungen ab. Er dankte für das ihm persönlich erwiesene Vertrauen und hofft, dass er dieses Zutrauen auch in Zukunft geschenkt erhalte. Max Ochsenbein, Präsident des Aufsichtsrates, erstattete Bericht über die Tätigkeit der Kontrollstelle. Er würdigte auch die Tätigkeit der Verbandsrevisoren, die ein wertvolles Instrument darstellen.

Ertragsrechnung und Bilanz wurden abschliessend von der Versammlung unter bester Verdankung einstimmig genehmigt.

Das Wahlgeschäft fiel im Sinne der Bestätigung der bisherigen Mitglieder vor Vorstand und Aufsichtsrat aus. Somit fand die 69. Generalversammlung ihren Abschluss.

Ebnat-Kappel SG. Pünktlich um 20.15 Uhr wurde im Hotel Traube die 62. Generalversammlung der Darlehenskasse Ebnat-Kappel mit einem rassistigen Marsch, gespielt von der Stegreifmusik «Harmonie», eröffnet. Verwaltungsratspräsident Willy Klausner dankte den zahlreich erschienenen Mitgliedern in seiner Rede vor allem für die wiederum gezeigte Treue gegenüber unserer Kasse. Auch gedachte er der lieben Verstorbenen, Johann Lieberherr, Jakob Forrer, Georg Looser, Franz Müller, Werner Aberhalden, Arnold Brunner, Jakob Müller, Ruedi Bleiker, Frau Alder und Marie Roth-Scherrer, die im vergangenen Jahr für immer von uns gegangen sind. Speziell bedauerte er den Tod zweier langjähriger Mitglieder des Aufsichtsrates und des Verwaltungsrates, Ernst Aerne und Ueli Tschumper.

Nachdem die Stimmenzähler gewählt waren, verlas der Aktuar das Protokoll der letzten Generalversammlung. Darauf folgte eine kurze Ansprache des Verwaltungsratspräsidenten.

Die Rechnungsablage, die der Verwalter Ernst Tobler vorbrachte, erhielt viel Beifall, denn er konnte wieder auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr zurückblicken. Die Bilanzsumme wies einen Zuwachs von 3,57 Mio Franken oder 13 Prozent auf, was einen Gesamtbetrag von 29,234 Mio Franken ergab. Auch der Umsatz erfuhr eine erfreuliche Steigerung um 11,7 Prozent. Dem Reservefonds konnte nach Abzug der Abschreibungen immerhin die respektable Summe von Fr. 62 690.04 zugewiesen werden. Dieser erreicht damit einen Stand von 903 384 Franken. Als alle Verwaltungsrats- und Aufsichtsratsmitglieder einstimmig wiedergewählt waren, folgte eine allgemeine Umfrage, die nicht benützt wurde.

Zum Schluss wurde der Anteilscheinzins ausbezahlt. Damit war die 62. Generalversammlung beendet. Mit grossem Appetit nahmen die 180 anwesenden Mitglieder den Gratisimbiss ein. Dazu spielte die Stegreifmusik weitere flotte Stücke. Bei gemütlichem Zusammensitzen verstrichen noch ein paar schöne Stunden.

Eichberg SG. Die am 10. Mai in der Wirtschaft zur Traube anwesenden Mitglieder wurden von Präsident Paul Fenk, alt Gemeindeammann, zur 35. Hauptversamm-

lung willkommen geheissen. Anschliessend verlas Bernhard Zürcher, Posthalter, das Protokoll der letzten Hauptversammlung, und der Präsident erstattete seinen Jahresbericht, in welchem er im voraus erwähnte, dass der letztjährige Geschäftsabschnitt eine Anzahl recht erfreuliche Erfolge gezeitigt hat, worüber der Kassaverwalter eingehend Bericht erstatten werde. – Weniger ermutigend aber war das vergangene Jahr in bezug auf das Zusammenleben einiger Völker im Fernen Osten sowie grosser Bevölkerungskreise in Nordirland und die leider so oft vorkommenden Terrorakte und Flugzeugentführungen u. a. m. Sind wir Schweizer jederzeit dankbar, dass wir's besser haben...?

Über die Tätigkeit unserer Dorfkasse äusserte sich der Präsident sehr befriedigt. Das Vertrauen zu ihr ist erfreulich gestiegen, und auch der Sparwille unserer Bevölkerung ist noch gut. Wir freuen uns ob der Mithilfe der Gemeindeglieder und Benachbarter und danken allen dafür bestens. – Im Darlehen- und Kreditwesen sind neue verstärkte Verordnungen erlassen worden, und betreffs Liquidität wurden die Ansätze erhöht. – Die Landwirtschaft betreffend, darf das Jahr 1972 gesamthaft gesehen als günstig gewertet werden. – Mit einem herzlichen Dank an alle diejenigen, welche unserer Kasse die Treue gehalten haben, und dem Wunsche auf ein glückliches Weiterbestehen schloss der Präsident den gut abgefassten Bericht des Vorstandes.

Anschliessend gab auch Gemeindeammann Willi Haltinner als Verwalter seinen ebenfalls eingehenden Bericht bekannt, in welchem er sich über die Finanzlage äusserte und das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Gesamtumsatz von 11 726 653.23 Franken als gut taxierte. – Der Konto-Korrent-Verkehr mit einem Eingang von 4 884 577 Franken und einem Ausgang von 4 777 547 Franken gestaltete sich wiederum erge, und die Spareinlagen mit 560 495 Franken Eingang und 336 289 Franken Ausgang ergeben ebenfalls ein erfreuliches Plus.

Die zahlreichen Krediterteilungen im abgelaufenen Geschäftsjahr vermochten unsere Zahlungsbereitschaft nicht zu schmälern. Unsere Festanlagen beim Verband weisen per Ende 1972 die Summe von 600 000 Franken auf und tragen dazu bei, dass die Liquiditäts- oder Kapitalreserve den Bestimmungen des eidgenössischen Bankengesetzes entspricht. – Für Einlage auf Sparhefte vergüten wir 4 %, auf Jugendsparhefte 5 % und für Konto-Korrent-Einzahlungen 2 % netto. – Wie heutzutage immer mehr üblich, werden in verschiedenen Fabriken und Betrieben die Löhne und Gehälter jeweils auf Lohnkonti bei einer Bank einbezahlt. Dies ist nun auch bei uns möglich. – Die auf Jahresende ausstehenden Zinsen sind seither zum grössten Teil bereinigt, was der Kassier in seinem Bericht speziell verdankt.

Unter der Leitung des Zentralverbandes in St. Gallen haben wir letzten Herbst im Schosse unseres Regional-Unterverbandes dem neuen Statutenentwurf der schweizerischen Raiffeisenkassen zugestimmt, welcher aber vorerst noch am diesjährigen schweizerischen Verbandstag genehmigt werden muss.

Mit dem Dank für das ihm sowie seiner Gattin im abgelaufenen Geschäftsjahr geschenkte Vertrauen von seiten der Mitglieder und Kunden und im speziellen des Vorstandes sowie des Aufsichtsrates schloss Kassier Willi Haltinner seinen eingehenden Bericht.

Anschliessend orientierte Hans Obrist-Fenk im Namen des Aufsichtsrates über das abgelaufene Geschäftsjahr. Was er anfangs erwähnte, waren zwei sehr bedauerliche Bankunterschlagungen, eine davon eine Darlehenskasse betreffend. – Für uns ist beruhigend zu wissen, dass der Verband in solchen Fällen zum Rechten sieht, so dass weder Mitglieder noch weitere Einleger zu Schaden kommen. – Die Verbandsrevisoren führen alljährlich ihre gründliche Revision durch, wofür unser Aufsichtsrat und wir alle bestens danken. – Wie der Berichterstatter, Hans Obrist, erwähnt, bleibt der Aufsichtsrat nicht tatenlos, sondern führt einige Kontrollen durch, vor allem die Prüfung über das Vorhandensein der Hinterlagen.

Nach ruhigem Verlauf der Traktanden dankte der Vorsitzende in seinem Schluss-

wort allen Funktionären, im besonderen dem bewährten Kassier, dessen Gemahlin sowie dem Aktuar für die geleistete Jahresarbeit bestens und ermunterte sämtliche Anwesenden zur weiteren tatkräftigen Mithilfe.

Ein schmackhafter Gratis-Imbiss regte hernach in vorzüglicher Weise zur «allgemeinen Diskussion» an; und man wünschte einander früher oder später ein frohes Wiedersehen übers Jahr.

Feldis GR. Aus verschiedenen Umständen konnte die Generalversammlung unserer Raiffeisenkasse nicht wie gewohnt im Monat März stattfinden, sondern musste immer wieder hinausgeschoben werden. Der Vorstand hatte nun die Mitglieder am 2. Juni a. c. zur Versammlung im Hotel Belvedere eingeladen, welche dementsprechend auch besucht war.

Der Präsident begrüßte die Anwesenden mit einem kurzen Rückblick auf das verlossene Jahr 1972. In tiefer Trauer gedachte der Präsident unseres verstorbenen Mitgliedes Chr. Barandun, Gastwirt im Gasthaus Wildenstein. Unsere Kasse hatte dort etliche Jahre die Jahresversammlung abhalten können, wobei Annetta uns immer freundlich und gut bedient hat. Nun ist das Gasthaus leider geschlossen.

Nach dieser Einleitung erfolgte die Abwicklung der Traktanden. Als Stimmenzähler wurden Anton Barandun und Rag. Tscharner gewählt. Das Protokoll der letzten Jahresversammlung wurde vom Aktuar Andrea Raguth-Tscharner verlesen und von der Versammlung genehmigt.

Der Kassaverwalter Ant. Raguth-Tscharner verlas die Jahresrechnung, die einen Umsatz von 930 928 Fr. aufweist. Der Kassier gab einen Überblick über den Werdegang und die Entwicklung unserer Dorfkasse vom 1. bis zum 20. Geschäftsjahr. Im ersten Geschäftsjahr

1952 hatte die Kasse 13 Mitglieder mit einem Umsatz von 179 920 Fr. und erzielte einen Reingewinn von 3 Franken. Wenn wir nun das Resultat nach 20 Jahren anschauen, stellen wir folgendes fest: Die Mitgliederzahl ist auf 24 angewachsen und die Bilanzsumme beträgt nun 464 563 Fr. und der Umsatz pro 1972 ist auf 930 928 Fr. angewachsen, was für unsere kleine Gemeinde gewiss einen schönen Betrag darstellt. Zum Schluss seiner Ausführungen dankte der Kassier allen Mitgliedern und Kunden für das Vertrauen und Wohlwollen für die Darlehenskasse.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Christian Tscharner, gab Bericht über die Kontrolltätigkeit des Aufsichtsrates. Er stellte dem Kassier ein gutes Zeugnis aus und dankte ihm für die gewissenhafte Arbeit. Die Jahresrechnung und Bilanz wurden daraufhin einstimmig genehmigt.

Es sind nun noch einige Wahlen zu treffen. Infolge Demission des jetzigen Präsidenten des Vorstandes wurde der bisherige Vizepräsident Peter Raguth-Tscharner als Präsident gewählt. Der Gewählte dankte für die Wahl und versprach, sich mit seinen Kenntnissen für die Kasse einzusetzen. Als Aktuar wurde Andrea Raguth-Tscharner wiedergewählt. Neu in den Vorstand wurde Tis Tscharner-Barandun mit 12 Stimmen gewählt. Im Ausstand stand der Präsident des Aufsichtsrates. Der bisherige Inhaber Christian Tscharner wurde einstimmig wiedergewählt. Als Kassaverwalter wurde Ant. Raguth-Tscharner einstimmig wiedergewählt.

Im Schlusswort dankte der Präsident Rag. Barandun der Versammlung für das ihm erbrachte Zutrauen während seiner Amtszeit von 20 Jahren und wünschte der Dorfkasse auch weiterhin ein gutes Gedeihen.

Nach Auszahlung des Anteilscheinzins servierte die Wirtin uns einen guten Aufschnitt mit Kartoffeln, bezahlt durch

unsere Kasse, wobei man noch bis zur Polizeistunde im Geplauder sitzen blieb. Aus Dankbarkeit für die grosse Arbeit als Kassaverwalter während 20 Jahren spendet die Kasse unserem Kassier Ant. R. Tscharner einen Zinnteller, welcher auch mit Dankbarkeit entgegengenommen wurde. B.

Matzendorf SO. Das 66. Geschäftsjahr unserer Darlehenskasse umfasst einen Zeitraum erfreulicher Entwicklung und beachtenswerter Erfolge. Dies belegen die anlässlich der Generalversammlung vom 27. April 1973 vorgelegten Zahlen aus Jahresrechnung und Bilanz.

244 Mitglieder und eine ansehnliche Zahl von Spargeldeinlegern bekundeten durch rege Inanspruchnahme unserer Dienstleistungen Interesse am Bestehen und Vertrauen in die Geschäftstätigkeit der örtlichen Selbsthilfe-Organisation. Mit einer Zunahme von 1,1 Mio Fr. ist die Bilanzsumme mit 9,2 Mio Franken ausgewiesen. Der Umsatz erfuhr eine Erweiterung um 6 Mio Fr. auf die für unsere Verhältnisse respektable Summe von 24 Mio Franken.

Präsident Walter Winistörfer streifte in seinem ersten Jahresbericht politische und wirtschaftliche Ereignisse und gedachte in einem kurzen Memento unserer verstorbenen Mitglieder. Bericht und Anträge des Aufsichtsrates über Jahresrechnung, Bilanz und Verzinsung der Anteilscheine wurden genehmigt.

Im Anschluss an die Erläuterungen zur Jahresrechnung gab Verwalter Werner Nussbaumer seinen bevorstehenden Rücktritt bekannt. Wenn auch sein durch berufliche Neigung begründeter Entschluss jedermann verständlich ist, nahmen die Mitglieder seine Demission dennoch mit Bedauern zur Kenntnis. In den 15 Jahren seiner Amtstätigkeit hat sich Verwalter Nussbaumer durch Zuverlässigkeit und vorzügliche Ge-

schäftskennntnisse unbezahlbare Verdienste um die hiesige Darlehenskasse und das uneingeschränkte Vertrauen seiner Kundschaft erworben. Als Ausdruck der Dankbarkeit überreichte ihm die Behörde ein bescheidenes Ehrengeschenk. Seine überzeugte Einstellung zur Raiffeisenidee hat ihn bewogen, sich auch weiterhin in den Dienst unserer Genossenschaft zu stellen. Er wurde in der Folge als neuer Aktuar des Vorstandes zur Wahl vorgeschlagen. Zusammen mit seiner Amtsnachfolgerin Rösy Wiss durfte er im einstimmigen Wahlergebnis ein Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung erkennen.

Ein markantes Dank- und Schlusswort des Präsidenten, die Auszahlung der Genossenschaftsanteilszinsen und ein wahrhafter Imbiss aus der «Sonnen»-Küche beschlossen die diesjährige Generalversammlung.

Mon-Stierva GR. Ilgs 12 da mars 1973 ò chesta societad «Cassa da spargn e d'amprest Mon-Stierva» tignia sia radunanza annuala cun rendachint per igl 6avel onn da sia existenza.

La suprastanza sa cumpogna anc adegna digls sigrs. Pius Augustin, Mon, scu president, Luzi Albertin, Mon, actuar, e ser plevant Tona Levy, Stierva/Mon, scu cassier. S'anclei, tgi anc oters sesents digls cumegnns on da deir en pled aint igl gremium.

Betg da creir, tgi ena schi pitschna societad reiva sen ena somma da stgamgiamaint per igl onn 1972 da frs. 1460919.31! Deposits sen codeschs da spargn ègl nia fatg betg manc da frs. 202577.– en bel attestat per igl spiert da spargnevladad. Or digls spargns ègl nia ratratg angal 74341.– frs. Igl retgav net digl travagl vign musso or cun frs. 1842.50.

Ad en'antrada da tschains per capitals amprastos da frs. 22563.64 stat an fatscha ena sorteida da tals per daner confido alla cassa an somma da frs. 13597.50, tgi pon neir

Pferdeweide in den Freibergen (Bern Jura)



scretgs bung agls 103 carnets da spargn etc. Igl's depots u spargns tar la cassa centrala fon numnadamaintg or la somma respectabla da frs. 285000.-. La quota 'fondo da reserva' da frs. 4432.95 per igl onn 1971 è neida dulzada sen frs. 6275.45 per 1972.

Chegl tot è angal mairas cefras, ma davos ellas stat ena censenzngousa lavor da cassier e suprastanza per ena bunga planisaziun e direcziun, stat en sang partatger da spargn d' en pievelet luvrows, stat er cler e net la realisaziun digl prancepi da Raiffeisen digl «sa gidar cun atgnas forzas».

Chegl tgi fò or digl rendachint parfign en veir «bijou cultural» è la circumstanza tgi è l'è tschanto se e stampo an rumantsch, e chegl en an rumantsch excellent. Cants cassiers communs an nossa val ed uro pudessan cobgier las expressiuns precisas e clerias per igls divers posts da contabilitad! En lod sincer totgill d'admetter agls officials suprastants dalla cassa Raiffeisen Mon-Stierva per chel ager. Tals rendachints an rumantsch e sur fatgs officials valan diesch già daple per igl mantignamaint digl noss lungatg tgi tot las belas parolas fatgas tar las radunanzas generalas dallas unions rumantschas dretg e sanester.

En lod ed angratzgamaint totga però er alla organisaziun centrala dallas cassas Raiffeisen per sia tgapientscha an chest fatg e tgi tolerschan sainz'oter en rendachint an patuà per els nunanclievel. Coura - ins pogl sa dumandar -èn las autoritads cantunales grischnas schi anavanti gyl acceptan rendachints d'ena schort u l'otra an rumantsch, fashond cotras en pass da grond'impurtanza per igl mantignamaint digl lungatg?

Risguardond gist chesta toleranza dalla gronda organisaziun Raiffeisen ins pò sustignair tant daple igl slogan stampo segl revers digl rendachint numno: Cun forza e perseveranza tar Raiffeisen! t-i.

Neukirch (Egnach) TG. Die Einladung zur 61. ordentlichen Generalversammlung in der Turnhalle folgten an die 230 Mitglieder. In gewohnter Weise war auch diesmal der Männerchor mit einigen fröhlichen Liedern für einen beschwingten Auftakt besorgt. Dem Vorsitzenden, Herrn Oscar Bickel, war es eine ganz besondere Freude, das letzte noch unter uns weilende Gründermittglied, Hermann Fischer, willkommen heissen zu dürfen. Dieser lässt es sich trotz hohen Alters und mancherlei Gebrechen nicht nehmen, stets an unseren Versammlungen teilzunehmen. Leider hatten wir im Berichtsjahr von zehn verstorbenen Mitgliedern Abschied nehmen müssen, welchen die Versammlung durch Erheben die Ehre erwies.

Das vorzügliche Protokoll der letzten Generalversammlung, verfasst und verlesen durch Aktuar Kurt Hofer, versetzte uns in die Stimmung jenes kleinen Jubiläumsanlasses und informierte umfassend über dessen Ablauf.

Der Jahresbericht, das immer wieder mit Interesse erwartete Kernstück jeder Versammlung, bot den Anwesenden eine prägnante Zusammenfassung aus der Fülle der wirtschaftlichen Ereignisse des vergangenen Jahres. Mit seinem Blick über die Grenzen zeigte Präsident Oscar Bickel die Situation unseres Landes im internationalen Wirtschafts- und Geldmarktgefüge auf.

In unserer Gemeinde konnte im Berichtsjahr eine gesunde wirtschaftliche Weiterentwicklung festgestellt werden. Als Folge der vom Gemeinderat erteilten 64 Baubewilligungen war das Gewerbe voll ausgelastet, daneben hatte auch die Landwirtschaft gute Erträge zu verzeichnen. Natürlich hat auch unsere Darlehenskasse vom guten Geschäftsgang profitiert. Das Anwachsen der Bilanzsumme und des Umsatzes sind für uns ein Beweis des Zutrauens unserer Kundschaft, aber teilweise leider auch eine Folge der Geldentwertung. Was für ein gewaltig gesteigerter Arbeitsaufwand liegt hinter der Feststellung, dass sich die Bilanzsumme unserer Dorfbank innert zehn Jahren beinahe verdoppelt hat! Der Vorsitzende sprach Verwalter Helmut Wenzel und seinen Mitarbeitern für ihren vollen Einsatz seinen aufrichtigen Dank aus.

Er ehrte sodann das Andenken an den so tragisch aus dem Leben geschiedenen neu-

en Präsidenten des Aufsichtsrates, Herrn Emil Engeli. Seit 1960 hatte dieser seine Dienste unserem Institut zur Verfügung gestellt. Präsident Oscar Bickel bescheinigte dem lieben Verstorbenen, in ihm einen guten Freund und Mitarbeiter verloren zu haben, der die gestellten Aufgaben ernst genommen habe.

Im Berichtsjahr war über 72 Darlehensgesuche zu befinden; bis auf einige wenige konnte ihnen entsprochen werden. Abschliessend verlas der Vorsitzende den Schlussabsatz des Revisionsberichtes, welcher wiederum die vorzügliche Führung unserer Kasse bekundete.

Der vom Vizepräsidenten des Aufsichtsrates, Paul Ackermann, verfasste Geschäftsbericht wurde mit Interesse aufgenommen.

Die üblichen Anträge des Aufsichtsrates fanden einhellige Zustimmung.

Im anschließenden Wahlgeschäft waren eine Ersatzwahl in den Aufsichtsrat für dessen verstorbenen Präsidenten Emil Engeli sowie die Wahl des Aufsichtsratspräsidenten vorzunehmen. Beide vom Vorstand Vorgesprochenen durften sich einer sehr ehrenvollen Wahl erfreuen. Emil Anderes, Buch, nimmt neu im Aufsichtsrat Einsitz, und Paul Ackermann wird künftig die Geschicke dieses Gremiums leiten. In der Pause zur Auszählung der Stimmzettel erhielt Verwalter Helmut Wenzel das Wort zu seinem eindrucksvollen, umfassenden Exposé über die von Parlament und Bundesrat verfügten Kreditbeschränkungen. Er verstand es ausgezeichnet, die Situation unserer Kasse in bezug auf die Kreditgewährung darzulegen, falschen Hoffnungen die Spitze zu brechen und jene Bedauernswerten zu beschwichtigen, welche auf einen bereits bewilligten Kredit zu verzichten haben. Der kräftige Applaus bewies unserem Verwalter, dass er das richtige Wort zur rechten Zeit ausgesprochen hat.

Nationalrat Paul Tanner, Gemeindevorstand, äusserte sich als Mitverantwortlicher der vom Parlament gefassten Kreditbeschlüsse. Notlagen erfordern besondere Massnahmen, und vor diesem Hintergrund sind die einschneidenden Verfügungen aus Bern zu sehen. Die Tatsache, dass unser Land im vergangenen Jahr die höchste Inflationsrate in Europa aufwies, erforderte ohne jeden Zweifel einen wirksamen Beschluss. Der Votant rief abschliessend zu freiwilliger Abzahlung erstrangiger Hypotheken auf, damit die Kassabehörde wenigstens den dringendsten Kreditgesuchen entsprechen könne.

Präsident Oscar Bickel wies darauf hin, dass es Ehre und Aufgabe der Darlehenskasse sei, die Schuldnerzinsen möglichst tief zu halten. Infolge der bei unserer Kasse sich ergebenden Kreditüberschreitung müsse nun aber über eine Million Franken bei der Nationalbank ertraglos angelegt werden, was unter Umständen einer Erhöhung des Hypothekenzinsfusses rufen könnte.

Die Mitglieder erfuhren im weiteren von der bevorstehenden Änderung der Raiffeisenstatuten.

In seinem Schlusswort dankte der Vorsitzende den Mitgliedern für ihre Unterstützung und lud sie ein, unserem Gemeinschaftswerk weiterhin die Treue zu halten. W r

Niederhelfenschwil SG. Am trüben Sonntagmittag, 6. Mai 1973, trafen sich die Mitglieder der blühenden Darlehenskasse Niederhelfenschwil im Gemeindefaal des Sekundarschulhauses Sproochbrugg zur 71. Generalversammlung. Sie wurde eröffnet und musikalisch umrahmt von der Musikgesellschaft Zuckenriet. Als Präsident der Kasse begrüsst Norbert Oberholzer die zahlreich erschienenen Damen und Herren, als Gäste aus dem Voralberg Direktor Grabherr und Verbandsanwalt Koller sowie die Presse. In speditiver Art erfolgte die Wahl der Stimmzähler, des Tagesaktuars und die Erstattung des Jahresberichtes, wobei die Raiffeisenfamilie durch zahlreiche Neueintritte auch aus der jüngeren Garde erneut erstarkte.

Als erste Ehrung des Nachmittages erhielt Fräulein Marianne Pfister ein Blumenarrangement für 30 Jahre treue und zuverlässige Arbeit im Dienste der Darlehenskasse. Wie ein vorgelesenes Schreiben bestätigte, wurde ihre wertvolle Tätigkeit im

Sinne Raiffeisens auch vom Zentralvorstand gebührend gewürdigt. Eine weitere Ehrung erhielt für 50 Jahre Mitgliedschaft - Eintritt 1923 - Ferdinand Fleischli, Niederhelfenschwil. Weitere Anerkennungen liess der Vorsitzende verteilen an zwölf Mitglieder für 30 Jahre und neun Mitglieder für 25 Jahre Zugehörigkeit. Die Totenehrung für die vier Verstorbenen nahm diesmal in Abwesenheit von Pfarrer Ammann Präsident Oberholzer vor, ergänzt von der Musikgesellschaft.

Die jährliche Raiffeisenlandsgemeinde in Niederhelfenschwil kann man sich kaum denken ohne die umfassenden, sachkundigen und lehrreichen Darlegungen von Verwalter Hans Scherrer zu Rechnung und Bilanz. Auch der Jahresabschluss 1972 verdient eine gute Note. Besonders erfreulich ist die Zunahme der anvertrauten Gelder um 4,2 Mio, die Erhöhung des Umsatzes um 21,3 Mio, die vorzügliche Liquidität und ganz besonders erfreulich die sichtbare Treue der Mitglieder und ihr aktives Zusammenhalten zum Wohle der Dorfbank. Seit 1960 hat sich der Umsatz von Fr. 76,9 Mio auf heute 253 Mio mehr als verdreifacht. In der Bilanz von 1960 betragen die anvertrauten Gelder noch 15,6 Mio, und heute sind sie auf die stolze Summe von 46,1 Mio angewachsen. Während die Kasse 1960 für 13,3 Mio Hypotheken und Darlehen vermitteln konnte, ist diese Summe 1972 auf 36,3 Mio angewachsen. Die erfreuliche Kraftausstrahlung liegt nicht allein in der Bilanzsumme von 46 Mio Franken, sondern in der Tatsache, dass die Kasse alle bisherigen Kredit- und Hypothekarwünsche, die wirtschaftlich und menschlich gerechtfertigt waren, befriedigen konnte.

Laut Bankengesetz sollte die Darlehenskasse im Liquiditätsausweis 3,7 Mio leichtverwertbare und greifbare Mittel zur Verfügung halten, die aber zurzeit das Doppelte, nämlich 7,7 Mio, betragen. So tragen die langjährigen Bestrebungen der genossenschaftlichen Selbsthilfe ihre erfreulichen Früchte. Was der Niederhelfenschwiler Dorfbank einen frohen Aspekt für die Zukunft verleiht, ist die Tatsache, dass die Jugend in der Raiffeisenfamilie sehr gut vertreten ist und dass auch der letzten Jugendsparaktion vom Herbst 1972 wieder ein voller Erfolg beschieden war.

Nach der Devise «Dienen kommt vor dem Verdienen» haben die Schuldner der DKN im Berichtsjahr 1972 Zinsvorteile in der Höhe von Fr. 150000.- erhalten. Grosse Sorge bereitet die Inflationsbekämpfung auch den Darlehenskassen. Inflationsbekämpfung heisst aber mehr freiwilliges Sparen der öffentlichen Hand, aller Wirtschaftsgruppen und jedes Einzelnen. Darum ist Sparen aktueller denn je. Zum Schlusse seiner instruktiven Darlegungen dankte Verwalter Scherrer allen seinen Mitarbeitern und dem Aufsichtsrat für das stets gute Einvernehmen.

Nach dem mit grossem Beifall quittierten Kommentar zu den Rechnungen 1972 legte Kantonsrat Fritz Arn die Schlussanträge des Aufsichtsrates vor, die alle einhellig genehmigt wurden.

In der Allgemeinen Umfrage berichtete Verbandsanwalt Koller aus Voralberg über die Sorgen der dortigen Raiffeisenkassen, dankte für die freundliche Einladung und wünschte der Kasse in Niederhelfenschwil weiterhin guten Erfolg. Abschliessend wurden die Guthaben der Anteilscheine an die Mitglieder ausbezahlt, ein ansprechendes Geschenkpräsent verteilt und die schmackhafte Kassenwurst mit einem köstlichen Getränk serviert. Mit den strammen und gepflegten Konzertweisen der Musikgesellschaft Zuckenriet schloss die flott verlaufene Jahresversammlung 1973 der gut florierenden Darlehenskasse Niederhelfenschwil.

Reiden LU. An der diesjährigen Generalversammlung konnte der Präsident Max Aecherli die schöne Zahl von 80 Mitgliedern begrünnen. Einen speziellen Gruss entbot dieser den neu der Kasse beigetretenen Mitgliedern sowie den anwesenden Damen und dem Gründermittglied Richard Kneubühler. Nach einem kurzen Rückblick auf das Weltgeschehen im abgelaufenen Jahr wandte er sich der Abwicklung der Traktanden zu. Seinem Jahresbericht entneh-

men wir, dass an acht Sitzungen die laufenden Geschäfte erledigt wurden. Elf neue Genossenschafter haben sich der Raiffeisenkasse angeschlossen, so dass sie heute 146 Mitglieder zählt. Eines verstorbenen Mitgliedes wurde ehrend gedacht durch Erheben von den Sitzen. Im weiteren gab der Vorsitzende bekannt, dass die Kasse heute den 40. Jahresabschluss unterbreiten könne und dass sich die Kasse während dieser Zeit beständig nach oben entwickelt habe. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass sich die Kasse auch im neuen Lokal stets weiterentfalten werde. Anschliessend gab Kassier Widmer über die Rechnung in allen Sparten Auskunft. Der Umsatz ist um rund 1 Mio auf 6,1 Mio gestiegen. Die Bilanzsumme beträgt Fr. 3707000.- und ist um Fr. 600000.- gestiegen. Besonders kräftig haben die Sparkassen-Einlagen zugenommen mit Fr. 327000.-. Die Einlagen auf Sparhefte haben heute einen Bestand von 2,8 Mio erreicht. Alle Einlagen, auch diejenigen der Depositen und Obligationen, konnten innerhalb der Gemeinde als Darlehen gegen hypothekarische Sicherheit verwendet werden.

«Der Grundsatz der Raiffeisenkassen, dass das anvertraute Geld nur innerhalb der Gemeinde und nur gegen gute Hinterlagen ausgeliehen werden darf, bietet grösste Gewähr für eine sichere Geldanlage.» Der Kassier ersucht alle Anwesenden, von Person zu Person für die Kasse zu werben. Nachdem vom diesjährigen Ertrag eine Abschreibung von Fr. 6900.- für die neue Schalteranlage vorgenommen wurde, sind Fr. 4600.- als Reingewinn den Reserven zugeschrieben worden. Diese betragen heute Fr. 116820.-. Zum Schluss seines mit Beifall aufgenommenen Berichtes dankte der Kassier allen Mitgliedern und Kunden für ihr Wohlwollen, für ihr Vertrauen und ihren Beitrag zur Verwirklichung unseres Raiffeisenideals. Der Präsident des Aufsichtsrates, Dominik Kälin, zollte in seinem Tätigkeitsbericht der Verwaltung und dem Vorstand Lob und Anerkennung. Mit Genugtuung gab er bekannt, dass der Bericht der Revisionsstelle des Verbandes, wie gewohnt, gut ausgefallen sei. Mit grossem Mehr wurden die Anträge des Aufsichtsrates und die gedruckt vorliegende Jahresrechnung genehmigt.

Durch Wegzug unseres geschätzten Aktuars vom Aufsichtsrat, Hochw. Herrn Kaplan Pius Sidler, waren Wahlen nötig. Auch der Aktuar vom Vorstand Jakob Vonarburg legte sein Amt nieder. Ersterer hatte der Kasse während zwei Jahren mit grossem Interesse gedient. Letzterer war von 1953 bis 1968 Mitglied des Aufsichtsrates und von 1968 bis heute als Aktuar im Vorstand tätig. Also volle 20 Jahre hatte Jakob Vonarburg treu gedient, pflichtgetreu und mit Eifer die Protokolle geführt. Den beiden abtretenden Funktionären dankte der Präsident für die der Kasse geleisteten Dienste und zollte volle Anerkennung. Als neuer Aktuar wurde Herr Peter Aecherli-Käser gewählt. In den Aufsichtsrat wurde Herr Alfred Soltermann, Bauführer, erkoren. Den beiden Neugewählten entbot der Präsident herzlichsten Willkomm und hofft auf erspriessliche Zusammenarbeit. Nachdem die Umfrage nicht benutzt wurde, erfolgte die Auszahlung des Genossenschaftsanteilszinses, der, wenn auch klein, immer gern entgegengenommen wird. Bevor das schmackhafte Znüni aus der «Sonnen»-Küche serviert wurde, richtete der Präsident an alle Anwesenden ein Wort des Dankes für das Zutrauen zur Kasse und wünschte ihnen alles Gute für die Zukunft.

Safenwil AG. Am Samstagabend, den 24. März 1973, vereinigten sich im Saale des Gasthofes zum Löwen eine respektable Anzahl Kassenmitglieder zur diesjährigen 51. Generalversammlung. Vorstandspräsident Fritz Jent hiess die anwesende Raiffeisengemeinde herzlich willkommen und entbot den über 80 Jahre alten Genossenschaffern einen besonderen Willkommgruss. Gleichzeitig liess er den Veteranen durch Verwalter Jacomet ein kleines Präsent überreichen. Anschliessend bewillkommete der Vorsitzende den Handharmonikaklub Kölliken-Safenwil, unter der Leitung von Herrn Werner Bossard, wel-



Ein Gewitter naht

cher mit seinen ansprechenden Musikvorträgen den Abend in angenehmer Weise auflockerte.

Zufolge Krankheit liessen sich die beiden Vorstandsmitglieder Hans Schärer, Vizepräsident, und Ernst Reck, Aktuar, entschuldigen. Der Präsident entbot ihnen die besten Wünsche für eine baldige Genesung.

Die Versammlung gedachte dann der Dahingeschiedenen in einer Schweigeminute.

Gegen die vorliegende Traktandenliste wurden keine Einwendungen erhoben. Als Stimmzähler wurden in offener Abstimmung Rudolf Ehrensperger, Kaufmann, und Adolf Häfeli, Lehrer, erkoren.

Das Protokoll der 50. Jubiläumsgeneralversammlung wurde an Stelle des erkrankten Aktuars von Heinz Zimmerlingold verlesen. Dasselbe wurde ohne Bemerkungen und Einwände einstimmig genehmigt.

Zur Rechnungsablage übergehend, verlas Präsident Fritz Jent den Jahresbericht des Vorstandes. Das verflossene Geschäftsjahr brachte wiederum ein gutes Ergebnis, zu welchem die guten Dienstmöglichkeiten und der anhaltend gute Beschäftigungsgrad in Industrie und Gewerbe nicht unwesentlich beitrugen. Die Mitgliederbewegung verzeichnete wiederum eine erhebliche Zunahme, stieg doch der Mitgliederbestand im abgelaufenen Jahre um 25 auf 340 Genossenschafter.

Der Präsident dankte am Schluss seines Berichtes allen Kassenmitgliedern und Kunden für das unserem Institut geschenkte Vertrauen, ebenso seinen Kollegen in Vorstand und Aufsichtsrat für ihre Mitarbeit und insbesondere unserem Verwalter Battista Jacomet für seinen nimmermüden Einsatz.

Zum Traktandum Bericht und Anträge des Aufsichtsrates verlas Fritz Hochuli, Präsident desselben, den Prüfungsbefund. Aus seinen prägnanten Ausführungen sei folgender Abschnitt zitiert: «Unsere Kasse aber gilt es sorgfältig zu hegen und zu pflegen. Dies geschieht vor allem dadurch, dass wir die rapide Entwicklung, die unsere Kasse in den letzten Jahren erfahren hat, im Griff behalten und somit die Aufgaben, die ihr heute und in Zukunft gestellt sind, überschauen können.»

In der nachfolgenden Abstimmung wurden die Anträge des Aufsichtsrates einhellig und unter Akklamation zum Beschluss erhoben.

Die Wahlen konnten dank ihrer guten Vorbereitung in kurzer Zeit unter Dach gebracht werden.

Zum Bedauern aller musste die Versammlung vom Rücktritt des Vorstandspräsidenten Fritz Jent Kenntnis nehmen. Der Demissionär wurde in der Generalversammlung vom 29. Februar 1948 in den Vorstand unserer Kasse gewählt und versah während 22 Jahren das Aktuariat. Im Verlaufe dieser vielen Jahre hat Fritz Jent ein grosses Mass an Arbeit geleistet, für welches er im Sinne unserer Statuten kein Entgelt bezog. Vor drei Jahren wurde der Zurücktretende als Nachfolger von Adolf Müller-Keller zum Präsidenten des Vorstandes gewählt. Fritz Jent hat somit unserer Dorfbank während eines Vierteljahrhunderts uneigennützig und mit Auszeichnung gedient. Gesundheitliche Gründe bewogen ihn nun, seine Demission als Präsident und Vorstandsmitglied einzureichen, welche wir, wenn auch ungerne, akzeptieren mussten.

Im Namen von Vorstand und Aufsichtsrat sowie der gesamten Mitgliedschaft sprach Aufsichtsratspräsident Fritz

Hochuli dem ins zweite Glied zurücktretenden Fritz Jent für seine unermüdete Tätigkeit im Dienste unseres Kasinenstituts während 25 Jahren den wärmsten Dank aus und überreichte ihm als Anerkennung eine goldene Armbanduhr. Vorstandsmitglied Kurt Lüscher durfte ihm im Auftrag unserer Verbandszentrale in St. Gallen einen schmucken Zinnteller übergeben.

Als Nachfolger im Vorstand wurde Ernst Fritschi, Ingenieur, vorgeschlagen. Diese Kandidatur blieb seitens der Versammlung unbestritten, weshalb die Genossenschafter Ernst Fritschi mit grossem Mehr als neues Vorstandsmitglied wählten.

Zum neuen Vorstandspräsidenten erkor die Generalversammlung auf Vorschlag der Kassenbehörden mit grossem Mehr den bisherigen Beisitzer Kurt Lüscher-Feldmann.

Kurt Lüscher dankte der Versammlung für das ihm erwiesene Vertrauen, schloss in seinen Dank auch seinen Vorgänger Fritz Jent für die geleistete Arbeit ein und gab der Hoffnung Ausdruck, dass unsere Kasse auch in Zukunft wachsen und gedeihen möge.

Das Traktandum Umfrage wurde von Genossenschafter Hans Wilhelm-Gautschi zu einem Vorstoss hinsichtlich der Gründung einer Wohnbaugenossenschaft benützt, damit der jüngeren Generation preisgünstige Wohnungen angeboten werden können. Der Motionär rief die Kassenmitglieder zur Zeichnung von Anteilscheinen für diesen Zweck auf.

In seinem Schlusswort dankte der abtretende Präsident für das ihm überreichte Geschenk, den Kassenmitgliedern für ihre Teilnahme an der Generalversammlung, dem Handharmonikaclub für seine musikalischen Darbie-

tungen und schloss hierauf die gutverlaufene Generalversammlung mit einem «Guete» für das nachfolgende Znüni. er

Vals GR. Am 9. April 1973 fanden sich die Mitglieder der Darlehenskasse Vals beinahe vollzählig im Hotel Alpina zur 28. ordentlichen Generalversammlung ein. Der Präsident Siegfried Peng richtete zu Beginn freundliche Begrüssungsworte an die Versammlung und entbot insbesondere den acht neuen Mitgliedern einen speziellen Willkommensgruss.

Die statutarischen Geschäfte konnten sodann reibungslos innert kurzer Zeit erledigt werden. Als Stimmzähler beliebten Lehrer Alfred Rieder und Plazi Jörgen. Das ausführliche und flott abgefasste Protokoll wurde vom Aktuar Luzi Heini verlesen, worauf dieses von der Versammlung genehmigt und verhandelt wurde. Der Präsident gab vorerst in seinem Jahresbericht seiner Genugtuung Ausdruck, wieder über ein erfolgreiches Geschäftsjahr berichten zu dürfen, und verwies dabei kurz auf die erneute beträchtliche Zunahme von Umsatz, Bilanzsumme und Reservefonds, letzterer habe die erhoffte Hunderttausendgrenze überschritten. Erfreulich sei auch das Anwachsen der Mitgliederzahl, die gegenwärtig 136 beträgt. Im folgenden befasste sich der Bericht kurz mit der wirtschaftlichen Lage in unserem Lande, wobei die teils unstrittenen Massnahmen zur Konjunkturdämpfung des eidgenössischen Parlamentes besondere Erwähnung fanden. Auch von Neuerungen im Bankengesetz und in der Vollziehungsverordnung war aus dem Bericht zu vernehmen. Der Vorstand behandelte gemeinsam mit dem Aufsichtsrat an sechs Sitzungen 15 Kreditgesuche. Des weitern nahm die Versammlung Kenntnis, dass die Kassabehörden für die Darlehenskasse die Mitgliedschaft bei der Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen erworben habe. Der Vorsitzende schloss seinen Bericht mit einem aufrichtigen Dank an alle, die auch im vergangenen Jahr zum Gedeihen unseres Geldinstitutes beigetragen haben. Dank und Anerkennung gebühre insbesondere auch seinen Mitarbeitern im Vorstand und Aufsichtsrat sowie dem versierten, gewissenhaften Verwalter Peter Berni-Saluz.

Hierauf wurde die jedem Mitglied zugestellte Jahresrechnung zur Diskussion vorgelegt. Auf gestellte Fragen wurden verschiedene Posten näher erläutert. Der Kassaverkehr erreichte einen Umsatz von Fr. 7110487.-. Die Bilanzsumme erhöhte sich um Fr. 500000.- auf Fr. 3431204.-. Der Reservefonds ist um den Nettoertrag von Fr. 8615.- auf Fr. 101127.- angewachsen.

Namens des Aufsichtsrates berichtete dessen Präsident Heinrich Peng über die Tätigkeit der Aufsichtsbehörde. Er lobte und verdankte die korrekte Rechnungsführung des Verwalters. Auf seinen Antrag hin wurden die Ertragsrechnung und Bilanz von der Versammlung genehmigt.

In der periodischen Wiederwahl wurden Siegfried Peng, Alfred Berni und Heinrich Peng in ihrem Amte einstimmig bestätigt.

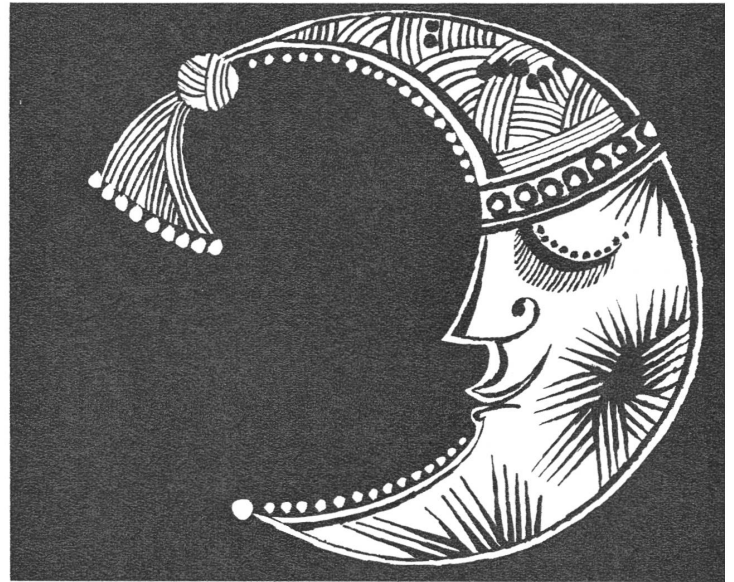
Beim Traktandum «Umfrage» benützte der ehemalige langjährige Präsident des Vorstandes Lorenz Vieli die Gelegenheit, um seiner Freude über den erneuten Erfolg unserer Dorfbank Ausdruck zu geben. Er munterte die Mitglieder auf, treu zur Darlehenskasse zu halten, um dem Selbsthilfewerk weiteres Blühen und Gedeihen zu sichern. Im Namen der Versammlung dankte er den Kassabehörden für ihre uneigennützte Tätigkeit im Dienste der Darlehenskasse.

Mit dem Wunsch, das Geschäftsgeschehen der Darlehenskasse möge auch im laufenden Jahr mit Erfolg gekrönt werden, schloss der Präsident die flott verlaufene Versammlung.

Nach der Auszahlung des Anteilscheinzinses verteilten sich die Kassamitglieder auf die verschiedenen Restaurants im Dorf, wo ihnen ein von der Kasse offerierter Imbiss serviert wurde.

Bettlektüre

für Verwalterinnen und Verwalter



Die Ecke der Verwalterinnen und Verwalter

Bitte geben Sie die telefonischen Geldbestellungen schon am frühen Nachmittag auf. Die Übergabe unserer unzähligen Wertbriefe an die Post erfordert sehr viel Zeit. Wir können deshalb für Bestellungen, die nach 16 Uhr bei uns eintreffen, keine Versandgarantie mehr übernehmen, obwohl wir uns wie bisher bemühen werden, Ihren Wünschen zu entsprechen.

Zentralbank

Bundesrepublik Deutschland: Neue Münzen zu 2 DM

Die Bundesrepublik Deutschland hat ab 1. Juli 1973 zwei neue Münzen zu DM 2,- ausgegeben:

- a) 2-DM-Münze mit dem Bildnis des ersten Bundeskanzlers Dr. Adenauer;
- b) 2-DM-Münze mit dem Bildnis des ersten Bundespräsidenten Prof. Dr. Heuss.

Die seit dem Jahre 1958 im Umlauf befindlichen 2-DM-Münzen mit dem Kopfbild des Physikers Max Planck werden in Kürze ausser Kurs gesetzt und gelten damit nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Sie sollen deshalb nicht mehr angenommen werden.

Die Zentralkasse

HUMOR

Besinnliches

Mit Humor geht es besser . . .

Nach einem der grossen Defilees gab der Regierungsrat einen Empfang. Ein afrikanischer Diplomat, der vom militärischen Vorbeimarsch stark beeindruckt war, erkundigte sich beim Bundesrat, den wievielten Teil der Schweizer Armee man heute gesehen habe. «Ungefähr den sechsten Teil», antwortete der Bundesrat. Darauf der Diplomat: «Das ist eine erstaunliche Kriegsmacht, von der ich nicht begreife, warum sie neutral ist.»

Hass, als minus und vergebens,
Wird vom Leben abgeschrieben;
Positiv im Buch des Lebens
Steht verzeichnet nur das Lieben;
Ob ein Minus oder Plus
Uns verblieben, zeigt der Schluss.

Wilhelm Busch

Verdienten Raiffeisenmännern zum Gedenken

Christian Kaufmann, Aufsichtsratspräsident, Davos-Dorf GR

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf alle Kassamitglieder die Hiobsbotschaft vom plötzlichen Hinschied unseres langjährigen Aufsichtsratspräsidenten, Kantonsrat Christian Kaufmann, vom Meierhof, in Davos-Dorf.

Wohl wusste man, dass der vielbeschäftigte Landwirt und Politiker seit einigen Wochen auf dem Krankenbett lag; der ärztlichen Kunst vertrauend, hoffte man jedoch allseits auf eine baldige Besserung. Es sollte nicht sein. Am 3. Juli dieses Jahres verschied Christian Kaufmann im Kantonsspital Zürich nach einem reich erfüllten und glücklichen, aber so unbegreiflich kurzen Leben. In seiner Familie, bei der Davoser Bauernschaft, in kantonalen und kommunalen Behörden, aber nicht zuletzt auch in unserem dörflichen Selbsthilfewerk, der Darlehenskasse Davos-Dorf, hinterlässt

Christian Kaufmann eine grosse Lücke. Vor zwanzig Jahren nahm der Verstorbene Einsitz in den Aufsichtsrat, den er seit 1959 präsidierte. Trotz seiner überaus vielseitigen Beanspruchung als Landrat, Kantonsrat und seit 1968 als Landschafts-Statthalter fand der Davoser Bergbauer stets auch noch Zeit, sich den Belangen unserer Darlehenskasse zu widmen. Seine überraschenden Kenntnisse der wirtschaftlichen Struktur unserer Landschaft, sein Weitblick und seine Aufgeschlossenheit prägen manchen geschätzten Ratschlag. In seiner Funktion als Aufsichtsrat erlebte er die stetige erfreuliche Festigung und Aufwärtsentwicklung unserer Kasse. Er freute sich über jeden erfolgreichen Rechnungsabschluss, wusste auf markante und begeisterte Art über die ihm auferlegte Tätigkeit zu berichten und fand auch immer anerkennende Worte des Dankes und der Wertschätzung für den Verwalter und die Kollegen im Vorstand und Aufsichtsrat. Als Präsident des Davoser Bauern- und Waldwirtschaftsverbandes hatte Freund Christian besten Kontakt mit dem soliden bäuerlichen Kern unserer Mitglieder; mit seiner Liebesswürdigkeit, seinem einfachen, offenen Wesen erwarb er sich indessen in allen Bevölkerungsschichten zahlreiche Freunde, die heute zusammen mit den Angehörigen trauern und den lieben Gatten, Vater und unvergesslichen Freund noch oft vermissen werden.

Wir alle werden Christian Kaufmann, unserem hochgeschätzten und leider allzufrüh verstorbenen Aufsichtsratspräsidenten, ein ehrendes Andenken bewahren. (f-s)

Darlehenskasse Schänis und Umgebung

Suchen Sie einen verantwortungsvollen Posten?
Bereitet Ihnen der Kontakt mit Mitmenschen Freude?

Als

Verwalter

unseres noch entwicklungsfähigen Spar- und Kreditinstitutes mit einer Bilanzsumme von 30 Mio Franken können Sie zu einer geschätzten und von den Kunden geachteten Persönlichkeit aufsteigen.

Sie sollten einige Jahre Bankpraxis besitzen; das Hypothekergeschäft dürfte Ihnen nicht ganz unbekannt sein. Angenehme Umgangsformen bringen Sie ohnehin mit.

Wir bieten – dem anspruchsvollen Posten entsprechend –

- grosszügige Anstellungsbedingungen
- geräumige, schöne Wohnung im Bankgebäude

Senden Sie uns bitte Ihre Kurzofferte oder rufen Sie uns an

Telefon 058/371132

Wir liefern

Kassenschränke Schalterkassen Safe-Anlagen

müllersafe wil

H. Müller Safe- und Kassenbau
Obere Bahnhofstrasse 50 Tel. 073/22 52 22/23

■ Nur stetes Inserieren bringt Ihnen Erfolg ■

- **Ferienablösung?**
- **Militärdienst?**
- **Schalterdienstablösung**

während Jahresabschlussarbeiten?

All diese Probleme löst Ihnen eine gewandte Aushilfe (Monate November bis April). Bevorzugte Region: Thurgau und St. Gallen.
Offerten unter Chiffre 76-51 981 Schweizer Annoncen AG «ASSA» 9320 Arbon

ASSA
hat für jedes Inserat
die richtige Zeitung
SCHWEIZER ANNONCEN
9001 St. Gallen
071 22 26 26

Tabake und Stumpen

Volkstabak	p. kg 11.90	TABAK-VON ARX
Bureglück	p. kg 12.90	5013 Niedergösgen
Äipler	p. kg 14.50	Telefon 064 / 41 19 85
100 Brissagos	28.50	Rückgaberecht bei
200 Habana	23.70	Nichtgefallen

Über 45 Jahre gute Dienste zum Nutzen der Inserenten. Profitieren auch Sie von unserer Erfahrung!



500 Zeitungen, über 1000 Zeitschriften und Fachblätter allein in der Schweiz! Wir wissen darüber Bescheid.



Unser fachmännischer und prompter Service, wie Budgetberatung, Insertionsplan, Vervielfältigung, Versand usw., ist für Sie kostenlos.

Wir sind gross genug für jeden Insertionsauftrag – beweglich genug, um auf Ihre individuellen Probleme und Wünsche einzutreten.



Unser Ziel: Ihnen für Ihr Geld eine möglichst hohe Werbewirkung zu verschaffen.



SCHWEIZER ANNONCEN AG «ASSA»

Allgemeine Schweizerische Annoncen-Expedition 9001 St. Gallen
Geschäftshaus Schibenertor Telephone (071) 22 26 26

Wir suchen für Vollamt

Kassaverwalter

- Buchungsautomat: NCR Compu-Tronic Mod. 444
- Vielseitige, selbständige Aufgabe
- Gute Umgangsformen mit Kunden sind erwünscht
- 5-Tage-Woche
- Ferienablösung zugesichert
- Zeitgemässe Entlohnung

Antritt: Herbst 1973 (oder nach Übereinkunft)

Ihre Anmeldung mit Saläransprüchen erwartet gerne

Darlehenskasse 8590 Romanshorn

Telefon 071/63 22 33

Wir suchen per 1. Oktober 1973 oder nach Übereinkunft, tüchtigen und
initiativen

Mitarbeiter (Kassier) oder Mitarbeiterin

In unserem kleinen Team umfasst Ihr zukünftiges Arbeitsgebiet sämtliche
Bankgeschäfte, Schalterdienst und Buchhaltung.

Banklehre oder -praxis wäre ein Vorteil, ist jedoch nicht unbedingt erforder-
lich. Wir legen grösseren Wert auf rasche Auffassungsgabe und freund-
liche Erscheinung.

Nebst den üblichen Sozialleistungen bieten wir Ihnen die 5-Tage-Woche
sowie moderne Büros in unserem Bankneubau.

Richten Sie bitte Ihre Offerte mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Photo
und Gehaltsansprüchen an die

Darlehenskasse Aesch-Pfeffingen

4147 Aesch, Hauptstrasse 113, Telefon 78 15 22

**Berücksichtigen Sie
beim Einkauf unsere
Inserenten**

Silo-Wasserpresen Siloblachen

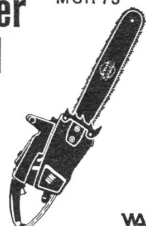
beste Qualität mit starkem Trevira-
Gewebe.
Direkt ab Fabrik viel günstiger!

Bieri Blachen AG, 6022 Grosswangen
Telefon 045 / 71 14 40

Wer besser
sägen will
wählt
STIHL!

14 Modelle
für jeden Bedarf

Generalvertretung Schweiz:
Max Müller Maschinen AG,
8053 Zürich,
Drusbergstrasse 112,
Telefon 01 53 42 50



VA



A. Z. 4600 Olten 1

Gute Mitarbeiter

(und Mitarbeiterinnen)

brauchen gute Arbeitsplätze



also BAUER Büromöbel!

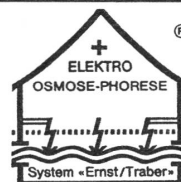
- * In jedes Organisationskonzept passend, also für Klein-,
Mittel- und Grossraumbüros.
- * Gute, schöne Form – SWB-Auszeichnung!
- * Komfortabel und praktisch.
- * Dank sprichwörtlicher BAUER-Qualität weder Reparaturen
noch Unterhaltskosten.

Auskunft, Beratung, Prospekte und Verkauf durch:

BAUER AG

Geldschrank-, Tresor- und Stahlmöbelfabrik
Flughofstrasse 40, 8153 Rümlang
Telefon 01/817 70 61

MAUERENTFEUCHTUNG



In- und Auslandpatente

- Dauerhafte Behebung aufsteigender Mauerfeuchtigkeit
- Nach dem Einbau unsichtbar (kein sog. «Röhrsystem»)
- In jedem Mauerwerk anwendbar
- Keine Schwächung der Mauer
- Seit Jahrzehnten tausendfach bewährt
- Seriöse Beratung und Montage in der ganzen Schweiz

Max Anderegg, 9403 Goldach sg
Tübacherstrasse 13 Telefon 071/41 48 44

Mitglied der EURAFEM, Europäische Arbeitsgemeinschaft für Erhaltung und Sanierung von Mauerwerk

BON
für
Gratis-Dokumentation

An Max Anderegg, Tübacherstr. 13, 9403 Goldach
Name/Adresse: _____